

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando:
Wochenschrift 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
rückwärtig 25 Pfg. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonnabend, den 18. August 1900.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgepaltenen Kolonen-
zeile oder deren Raum 40 Pfg., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg.

Parteigenossen!

Nach Beschluß des vorjährigen Parteitags findet der diesjährige
in Mainz statt.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 7, 8 und 9 der Partei-
Organisation beruft die Parteileitung den diesjährigen Partei-
tag auf

Montag, den 17. September, morgens 9 Uhr,
nach Mainz in die „Stadthalle Mainz“ ein.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

Montag, den 17. September, und die folgenden Tage:

- 1. Konstituierung des Parteitags. Wahl des Bureau's.
Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl einer
Kommission zur Prüfung der Mandate.
2. Geschäftsbericht des Vorstandes.
Berichterstatler: W. Pfannkuch und A. Gerisch.
3. Bericht der Controleure.
Berichterstatler: H. Meiser.
4. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit.
Berichterstatler: P. Singer.
5. Die Organisation der Partei.
Berichterstatler: J. Auer.
6. Reiseber.
Berichterstatler: Th. Rehner.
7. Die Weltpolitik.
Berichterstatler: Paul Singer.
8. Die Verkehrs- und Handelspolitik.
Berichterstatler: A. Calwer.
9. Die Taktik der Partei bei den Landtags-
wahlen.
Berichterstatler: A. Weber.
10. Anträge zum Programm.
11. Sonstige Anträge.

Für Sonntag, den 18. September, ist seitens der Parteigenossen
in Mainz eine Empfangs- und Begrüßungsfeier vorgesehen. Die-
selbe findet abends von 7 Uhr ab in der

„Stadthalle Mainz“

statt.

Die Adresse des Lokalkomitees ist:

Salentin Liebmann, Mainz, Voppsstr. 14.

Für die Quartierbeschaffung haben die Mainzer Genossen einen
besonderen Ausschuß eingesetzt. Delegierte, die in Bezug auf
Wohnung u. besondere Wünsche haben, wollen sich an folgende
Adresse wenden:

Heinrich Zech, Schriftf. Mainz, Breitenbacherstr. 21.

Parteigenossen! Wir fordern Euch nun auf, die erforderlichen
Vorarbeiten zu treffen, insbesondere die Wahl von Delegierten und
die Einreichung der Anträge rechtzeitig zu bewirken.

Die Anträge müssen spätestens den 3. September in den Händen
des Vorstandes, Adresse:

J. Auer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstr. 80

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 8 Absatz 2 der
Partei-Organisation im „Vorwärts“ veröffentlicht werden und in die
gedruckte Vorlage für den Parteitag Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeich-
nung des Vertrauensmanns oder des Vorstandes der örtlichen bzw.
Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung
gelangen sollen.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht,
von ihrer Delegation dem Vorstand und dem Lokalkomitee rechtzeitig
Mittelung zu machen.

Mandatsformulare, mit deren Versendung am 27. August be-
gonnen wird, sind durch das Parteibureau, Adresse:

J. Auer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstr. 80,

zu beziehen.

Die Genossen, welche Anträge einreichen, werden darauf auf-
merksam gemacht, daß etwaige, den Anträgen beigegebene Motive
weder im „Vorwärts“ noch in der dem Parteitag vorzuliegenden ge-
druckten Vorlage Aufnahme finden können. Die Genossen haben
das Recht, ihre Anträge auf dem Parteitag entweder persönlich zu
vertreten oder durch befreundete Genossen vertreten zu lassen;
außerdem empfiehlt es sich, wichtige Anträge vor dem Zusammen-
tritt des Parteitags in der Presse zu erörtern. Die Motive aber
in die Parteitagsvorlage aufzunehmen, verbietet sich aus räumlichen
Möglichkeiten und der damit verknüpften unvermeidlichen Wieder-
holungen willen.

Berlin, den 6. August 1900.

Mit socialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

Die Selbstauschaltung des Reichstags.

Dringlicher denn je ist der Zusammentritt des deut-
schen Reichstags. Die chinesische Angelegenheit ist durch
den Einmarsch der verbündeten Truppen in Peking und die Be-
freiung der Gesandten in ein neues Stadium gelangt. Die deutsche
Politik steht vor wichtigsten Entscheidungen.

Die militärische Aufgabe, die sich die europäischen Mächte in
Tschili gestellt hatten, ist in der Hauptsache beendet. Vesteht jetzt die
deutsche Regierung auf Entsendung weiteren Truppen-
nachschubs, so bekundet sie, daß sie Absichten verfolgt, die weit
über das im Bälowschen Rundschreiben nieder-
gelegte Programm hinausgehen.

Feldmarschall Graf Waldersee rüft soeben zur Abreise
und laute Abschiedsfeierlichkeiten werden ihm bereitet. Es
mag nicht nur für ihn schmerzlich sein, daß er das Los
des Prinzen Heinrich teilen und des blutigen Kriegskreuzers
entbehren soll. Aber seine Abreise nach China hat jetzt jeden
Sinn verloren.

Es ist schon deutlich gewesen, daß die auswärtigen Mächte sich die
impulsive Einsetzung des deutschen Oberkommandos gern haben ge-
fallen lassen in der Ueberzeugung, er werde bei seiner Ankunft in
China nichts mehr zu thun vorfinden. Das Oberkommando ist
darium auch auf die Operationen in der Provinz Tschili beschränkt
worden.

Das kaiserliche Vorgehen Deutschlands hat uns schon jetzt dem
Spott des Auslandes preisgegeben. Nichts könnte grotesker wirken,
als wenn der deutsche Heeresführer nach 1 1/2 Monaten in Peking
eintrifft, wo alles längst entschieden ist. Desgleichen ist die beab-
sichtigte Entsendung einer dritten Brigade völlig zwecklos geworden.
Diese Maßnahmen fortsetzen wollen, hieße mit dem Geld der Steuer-
zahler selbst für deutsche Verhältnisse allzu tollen Mißbrauch treiben.

Vestätigen sich die neuesten Nachrichten über die Situation in
Peking, so hat nun die Diplomatie das erste Wort. Ein
weiteres militärisches Draufgehen Deutschlands würde die Ab-
wicklung der diplomatischen Schwierigkeiten außerordentlich er-
schweren. Nachdem die Mächte das Leben ihrer Gesandten gesichert
und da irgendwelcher organisierter Widerstand chinesischer Truppen
kaum zu erwarten ist, werden die Mächte mit möglichster Vor-
sicht eine Neuordnung der Verhältnisse in Peking zu schaffen versuchen.

Will da Deutschland noch einen besonderen Raub- und Sühne-
feldzug führen? Will es bis in das Innerste Chinas dem
stehenden Feind nachjagen? Das wäre ein ungeheuerliches, aus-
sichtsloses Unternehmen.

Und doch besteht die Gefahr, daß der weltpolitische Chauvinis-
mus nicht rasen wird, bis er ein Stück Gloire und reiche Beute aus
China heimbringt.

Schon jetzt aber gilt der Haß der chinesischen Bevölkerung
besonders den Deutschen. Wollten wir weiterhin die gepanzerte
Faust spielen lassen, so würde uns der verbitterte Haß der chinesischen
Bevölkerung in steigendem Maße verfolgen und die Aussichten des
Handels mit China würden völlig vernichtet werden.

In dieser Lage der Dinge hat der Reichstag die größte
Verpflichtung vor dem deutschen Volk. Er hat die Aufgabe, jedes
Unterfangen rufmässigen Draufgängertums zu hindern und
das chinesische Unternehmen nach Zweck und
Ziel genau zu begrenzen. Das ist keine socialdemokratische
Forderung an den Reichstag. Das fordert das Interesse selbst der
weltpolitischen bürgerlichen Parteien.

Da ist geradezu verbrecherisch das Verhalten des Cen-
trums. Die Berliner „Germania“ sprach sich zwar vor einigen
Tagen für Einberufung des Parlaments aus. Das führende Blatt
am Rhein jedoch, die „Kölnische Volkszeitung“, erklärte,
man solle der Regierung die Verantwortung für die
chinesische Angelegenheit überlassen. Und jetzt sagt die
„Kölnische Volkszeitung“: „Viel mehr als die Erfüllung einer
Formalität wird die Einberufung des Reichstags kaum be-
deuten.“

Das ist die freiwillige Abdankung des bürger-
lichen Parlaments! Das Centrum wagt in den ent-
scheidenden Fragen der deutschen Politik jede Verantwortlichkeit von
sich ab und läßt Regierung und Kaiser uneingeschränkt schalten.
Das Centrum läßt die Weltpolitik in den schärfsten Springen gewähren
und die Herabwürdigung des Reichstags ist ihm eine Selbstverständ-
lichkeit.

Rein Wunder, daß die kaiserlichen Feinde der Volksvertretung
den bürgerlichen Reichstag höhnen, daß er das Wichtigste ver-
schlafte!

Es ist begreiflich, daß bei der jämmerlichen Auffassung von den
Pflichten des Parlaments, wie sie in den letzten Monaten in allen
bürgerlichen Parteien hervortrat, das Offiziösentum das nummehrige
demütige Betteln, ob die Einberufung des Reichstags nicht vielleicht
doch angängig sei, mit spöttischem Lächeln abthut. Eine hiesige
Korrespondenz verbreitet folgende Verhöhnung der bürger-
lichen Parteien:

Als anfangs Juli die Einberufung des Reichstags wegen
der China-Wirren begehrt wurde, verschob der Staatssekretär
des Reichsamts des Innern Dr. Graf Fofadowsky den
Eintritt seines Urlaubs. Der Staatssekretär des aus-
wärtigen Amts Graf Bälow war, wie zuverlässig verlautet, damals
durchaus nicht abgeneigt, dem Reichstag gegenüber zu
treten und, wenn man es so nennen darf, das chinesische Pro-
gramm des auswärtigen Amts darzulegen. Die Beratungen,
welche in der ersten Juliwoche zwischen den maßgebenden Persön-
lichkeiten des Reichsdienstes gepflogen wurden, führten jedoch zu
dem Ergebnis, daß es nicht für möglich gehalten wurde, zu jener

Zeit bereits eine förmliche Statifizierung der Forderungen für China
zu bewirken. Ueberdies glaubte man in Bundesratskreisen sich
sich darauf nehmen zu müssen, daß nach einer ungewöhnlich langen
und arbeitsreichen Tagung viele Reichstags-Abgeordnete
der Ausspannung dringend bedürfen. Es wurde
demgemäß davon Abstand genommen, die Einberufung des Reichs-
tags Sr. Majestät dem Kaiser zu empfehlen, statt dessen aber
der Bundesrats-Ausschuß für auswärtige An-
gelegenheiten zum Zusammentreten veranlaßt, weil Staats-
sekretär Graf Bälow den Wunsch hegte, sich gegen den Vorwurf
zu schützen, als ob er irgend einen Schritt und irgend eine
Maßregel an allerhöchster Stelle befürwortet oder in Ueber-
einstimmung mit den Intentionen der allerhöchsten Stelle in
die Wege zu leiten suche, ohne daß er sich der Uebereinstimmung
der in diesem Falle zum Raten und Thaten berufenen Einzelstaaten
vergewissert habe. Der Wahrheit gemäß ist damals aus der
Sitzung des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegen-
heiten gemeldet worden, daß der Vorsitzende Ministerpräsident
Fhr. v. Crailsheim dem Staatssekretär Grafen Bälow seine
vollste Anerkennung aussprach, weil er auch in diesem Falle als
der richtige Mann an dem Platze, den er einnehme, sich bewährt
habe. Im Rahmen des Programms, das damals seitens des
Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten vollständige Billigung
erfuhr, ist die Chinapolitik der verbündeten Regierungen weiter
fortgeführt worden.

Wenn, so fährt die Korrespondenz fort, sich neuerdings
Stimmen für die Einberufung des Reichstags erheben, so kann
ein solches Verlangen, wie wir aus gut unterrichteten Kreisen er-
fahren, nach Lage der Dinge, wenn ihm Folge gegeben werden
sollte, nichts anders bezwecken, als daß Graf Bälow
aus dem von ihm knapp genug bemessenen Urlaub
herausgetrieben und der Reichskanzler bzw. der Staats-
sekretär des Reichs-Schapanits, Fhr. v. Tscherning, gezwungen
würden, dem Reichstag die Bewilligung eines Chinakredits zu
empfehlen. Eine Statifizierung der Chinaforderungen läßt sich
augenblicklich ebenso wenig wie im Anfang Juli herbeiführen.“

Die Sicherung der Gesandten.

Schneller als nach dem ersten kräftigen Widerstand der Chinesen
in den Takuforts, bei Tientsin und bei Peifang anzunehmen war,
ist der Vormarsch der verbündeten Truppen bis Peking zur Aus-
sicherung gelangt. Die Chinesen haben nicht die Kraft gefunden, vor
ihrer Hauptstadt dem Gegner nochmals zu trotzen. Nach den heutigen
Telegrammen, deren Richtigkeit kaum zu bezweifeln ist, sind die
Verbündeten in Peking eingedrungen und die Gesandten gesichert.
Die chinesische Regierung soll schon vor acht Tagen die Flucht in das
Innere des Reichs ergriffen haben.

Es liegen über die letzten Ereignisse folgende Nachrichten vor:

Shanghai, 16. August. Von chinesischer Seite wird aus
Tsinanfu aufschneidend glaubwürdig gemeldet:

Verbündete Truppen haben nach Einzug in Peking
Gesandten entsetzt.

Kaiserin-Witwe aus Peking verschwunden, über Ver-
bleib des Kaisers nichts bekannt.

Shanghai, 16. August. (Meldung des „Austereichen Bureau“.)
Li-Hung-Tschang erhielt eine Depesche, daß die verbündeten
Truppen am 15. August in Peking einzogen, ohne auf
Widerstand zu stoßen. Li-Hung-Tschang richtete ein Schreiben
an die Kaiserin-Witwe, in welchem er sie ersuchte, in Peking zu
bleiben.

London, 17. August. Die Abendblätter veröffentlichen folgende
Telegramme:

Shanghai, 17. August, 10 Uhr 15 Min. morgens: Die-
sige Mandarine erhielten die Nachricht, daß die Kaiserin-Witwe,
Prinz Tuan und der kaiserliche Hofstaat mit dem Hauptteil des
Peceres und den Bogern am 7. August Peking verlassen und sich
nach Hianfu begeben haben. Die verbündeten Truppen begannen
ihre Operationen gegen die Mauern von Peking am 15. August.
Sie erwarten keinen längeren Widerstand.

Shanghai, 17. August, 11 Uhr 40 Minuten vormittags.
Die verbündeten Truppen zogen am 15. August in Peking
ein. Man glaubt, daß die Truppen Quantichais nach der Pro-
vinz Schensi gezogen sind, um die auf der Flucht befindliche
Kaiserin zu schützen.

Die Ursachen des schnellen Vormarsches.

Paris, 17. August. General Frey telegraphiert aus Tientsin
unter dem A. d. W.:

Der Marsch auf Peking wurde veranlaßt durch Nachrichten,
welche den Russen und Japanern zuzugingen und nach welchen
die Chinesen die Absicht hätten, keinen Wider-
stand zu leisten, sondern nach einem Scheinwiderstand bei
Tungschou Frieden vorzuschlagen. Nach Tientsin zurückgekehrt,
schlug ich den Deutschen, Oestreichern und Italienern, welche augen-
blicklich nicht in der Entsatzkolonne vertreten waren, vor, die Ab-
scheidung eines Detachements zu ermöglichen, um gegebenen Falls
bei der Einnahme Pekings mitzuwirken. Sie nahmen alle mit Dank
an. Die französischen Streitkräfte, welche in Tientsin verblieben
waren, ellen mit ihnen der Entsatzkolonne nach, indem sie doppelte
Tagemärsche machten.

Japanischer Marschbericht.

Tokio, 15. August. Auszug aus einem Bericht über den Vor-
marsch auf Peking:

Am 4. August hatten die Streitkräfte der Allierten Tientsin
verlassen und Peifang und Yangtium am 5. und 6. besetzt.

Eine japanische Abteilung drang am 7. August bis Kantschou-tsun
vor. Während des Gefechts wurde ein General der früheren
chinesischen Garnison von Tientsin getötet, während General Ma
verhaftet wurde.

Die Befehlshaber der Alliierten hielten am 7. in Yangtsum einen Artillerie-Rat, bei welchem der sofortige Vormarsch auf Peking beschlossen wurde.

Derjelbe vollzog sich in folgender Marschordnung: 1. Japanische Truppen, 2. Russen, 3. Engländer, 4. Amerikaner.

Die französische Abteilung blieb in Yangtsum, weil ihre Verpflegungseinrichtungen nicht genügend funktionierten.

Es wurde angenommen, daß Tung-tschou am 11. August erreicht würde. Die Russen begannen gleich nach der Einnahme von Tientsin die Eisenbahn Tientsin-Peking wiederherzustellen, und man hofft, die Linie bis Yangtsum bis zum 20. August wieder fahrbar zu machen.

Auch die Linie Schan-hai-hwan-Taku wird von den Russen in Stand gesetzt, und es verlautet, daß 800 Mann des russischen Eisenbahnkorps von Ufuri in Tientsin erwartet würden.

Im Süden.

Die Schwierigkeiten in Schanghai scheinen sich gleichfalls zu lösen. Die Engländer haben sich dazu verstanden, nur eine kleine Truppenzahl zu landen, so daß die Eifersucht der Franzosen weniger hervortreten wird. Die Gefahr eines chinesischen Aufstands im Süden soll abgewendet sein.

Im Norden.

Petersburg, 17. August. Dem Generalstabe sind folgende Nachrichten zugegangen: Viceadmiral Alexejew ist am 22. Juli von seiner Reise nach dem Norden der Liaoning-Halbinsel nach Port Arthur zurückgekehrt. Er berichtet, daß die Chinesen in fester Stellung bei Hoihsien, südlich von Liaojan stehen; 3000 Chinesen stehen bei Kutschuang, 5000 mit Artillerie bei Mutden. Sie erhalten vom Norden her Verstärkungen und verhängen sich hart. Eine Reconnaissance der Rocaen längs des Kor-Flusses zwischen dem Kamm und Ufuri ergab, daß die dortige, durch falsche chinesische Gerüchte stark beunruhigte mandchurische Bevölkerung sich vollkommen beruhigt hat und ihren Landarbeiten nachgeht.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 17. August.

Unsre Chinastritt

Ist neuerdings wieder von einigen Blättern sehr verschiedener politischer Richtung angegriffen worden, die sich jedoch wenig in Gedankenlosigkeit und Unaufrichtigkeit berühren.

Die konservativen „Post“ tischt die Weisheit auf, daß auch die Arbeiter Vorteile haben, wenn neue Absatzmärkte gewonnen werden. Also müßten sich auch die Arbeiter für den China-Krieg begeistern:

„Es zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß Interessen aller einzelnen Teile der Nation in Ostasien auf dem Spiele stehen, daß es nicht die einseitige Spekulation bevorzugter Volksschichten ist, wenn die chinesische Expedition von der Zustimmung weiter Kreise getragen wird. Die Arbeiterklasse kann einen Geschäftserfolg am schwersten erlangen und darum ist sie vor allem an dem Auf und Nieder unsres wirtschaftlichen Lebens beteiligt. Ein wirtschaftlicher Eroberungszug in fremde Gebiete steigert Lohn, Lebenshaltung und die Existenzsicherheit der Arbeiterklasse, ein Mißglang hat dann auch naturgemäß die umgekehrten Folgen.“

Die Zustimmung gewisser Kreise zum China-Kreuzzug trat allerdings in der ersten Hurrastrimmung hervor. Mit der Wiederkunft kühler Ueberlegung ist die Hoffnungslosigkeit bereits gemaltig geschwunden. Zahlreiche Kapitalistenblätter sehen die Aussichten des deutschen Handels in China überaus trübe an.

Wir haben nie den einfältigen Gedanken, den uns die „Post“ unterstellt, ausgesprochen, daß die deutschen Arbeiter kein Interesse am industriellen Absatz ins Ausland hätten. Wir bekämpfen vielmehr den Eroberungszug gegen China gerade deshalb, weil er kein wirtschaftlicher, sondern ein durchaus unwirtschaftlicher ist. Nicht nur kostet er den Steuerzahlern gewaltige Summen, sondern er ruiniert die Handelsaussichten vollends, die wir etwa noch in China besahen. Die Politik der gepanzerten Faust ist die Politik der Handelsfeindschaft.

Nach origineller Begründung die „Post“ die Notwendigkeit der China-Begeisterung: Im Namen der überlegenen Kultur muß China gewonnen werden. Die „Postische Zeitung“ entrüstet sich über die Lügenhaftigkeit der Chinesen, und will damit die kulturelle Ueberlegenheit Europas bewiesen haben. Tatsächlich beweist sie nicht einmal die Richtigkeit der viel behaupteten Reizung der Chinesen zum Lügen. Bestätigt aber der Chinese wirklich diese Untugend — muß er sich darum vor den Kulturbrütern der „Postischen Zeitung“ schamvoll verstecken? Die Lügenhaftigkeit, die Europa nach China trägt, wird von keinem Chinesen übertroffen. Empfiehlt die „Postische Zeitung“ nichts von der ungeheuren Lüge der nächsten liebenden Gewaltthätigkeit, welche unsere europäische „Kultur“ versucht? Nutet die „Postische Zeitung“ den gebildeten Heiden zu, an die Wahrsichtigkeit der europäischen Christenbekenner zu glauben, deren Kultur den Massenmord des Kriegs und die in System gedachte Auswucherung der Arbeitenden bedeutet? —

Das willkommen China.

Man schwelgt in Abscheu vor den entarteten Chinesen. Aber es glebt Fälle, wo man den Chinaman mit entzückter Freundschaft empfängt und ihn mit hundertfältiger Reizung dem deutschen Mitbürger vorzieht. Einen solchen Fall berichtet die „Norddeutsche Volksstimme“ in Bremerhaven:

Am 27. Juli, also an dem Tage, an welchem Wilhelm II. in Bremerhaven seine „Sunnen-“ und „Vardon“-Rede hielt, da lag an der Ostseite des neuen Hafens in Bremerhaven der Dampfer „Sachsen“ der ostasiatischen Linie des Norddeutschen Lloyd. Das Schiff ist ein von den Steuergroßen des deutschen Volks subventionierter Reichspostdampfer. Während nun der Kaiser bei der Truppenabfahrt vor der Lloyd-Halle zum rückwärtsfesten Ankerlag gegen die Chinesen aufforderte, befanden sich einige hundert Meter entfernt an Bord der „Sachsen“ nicht weniger als 50 bis 60 solcher Feinde unsrer heiligsten Güter. Nicht etwa als Gefangene, denn Gefangene werden ja nicht gemacht! Als „freie“ Arbeiter, als Heizer waren die Chinesen an Bord, als Lohnbrüder für die deutschen Arbeiter, denen der Norddeutsche Lloyd 70 Mr. pro Monat bezahlet muß, während er die chinesischen Arbeiter mit 27 Mr. Heizer und schlechterer Kost und schlechterem Logis abspesert. Ist eine größere Ironie denkbar: Während man von den deutschen Arbeitern Begeisterung für den Chinafeldzug verlangt, läßt man ungeniert auf deutschen Schiffen, ja auf Reichsschiffen, chinesische Lohnbrüder arbeiten.

Die schönste Illustration erhält der „Patriotismus“, den der Nordd. Lloyd und mit ihm die deutsche Bourgeoisie-Regierung bei dieser Angelegenheit zur Schau trägt, durch die Tatsache, daß der Oberkommandierende der verbündeten Truppen, Generalfeldmarschall Graf Waldersee, von Genua aus mit demselben Reichspostdampfer „Sachsen“

nach China abfahren soll! Wenn nun die Chinesen wirklich solche heimtückischen Bestien sind, als sie hingestellt werden, besteht dann nicht die Gefahr, daß die „gelben Teufel“ in den chinesischen Gewässern die Schiffskessel zur Explosion bringen und Schiff und Europäer samt Oberkommandeur in die Luft und ins Wasser fliegen?

Ein dynastisches Fest.

Wien, 16. August.

Heberrnorgens feiert Kaiser Franz Joseph seinen siebzigsten Geburtstag und die Zeitungen sind bereits heute voll mit Berichten über die Vorbereitungen zur Feier dieses „seltenen Tages“. Aber all der Vortänze, das ganze aufgekuppelte Gebränge lönnen den Beobachter darüber nicht täuschen, daß in Oesterreich alles andre denn Jubelstimmung herrscht. Dazu giebt die traurige Lage des Staats absolut keinen Anlaß, und da sie keiner gleichsam vom Schicksal auferlegten Fügung entspringt, sondern das Ergebnis falscher Politik darstellt, so ist Staat und Monarch hier schwer zu trauern. Ueberhaupt wird es in Oesterreich von Jubiläum zu Jubiläum trauriger. Während vor zwei Jahren, bei der Feier der fünfzigjährigen Regierung des Kaisers, das Parlament noch tagte, mühselig und verdrossen wohl, aber doch noch am Leben war, kann der Reichsrat nun gar nicht mehr einberufen werden; ein Zeichen, wie tief die österrische Staatskraft gediehen ist! Der outrierte Pöbel, womit, insbesondere in dem Ueberfluthen Wien, der Geburtstag gefeiert werden wird, macht ganz den Eindruck, als wolle man sich über das politische Elend trösten, sich einreden, es sei noch nicht so arg, als es aussehe. Es ist bezeichnend, daß Franz Joseph, der vor zehn Jahren noch jedes äußerliche Festen liebte, sondern seine Erinnerungstage durch wohltätige und nützliche Werke gefeiert haben wollte, jetzt diese dekorativen Dinge sehr gern sieht und Herrn Zueger für seine Kindersebstzüge und Illuminationen recht dankbar ist. Wenn ein Empfinden schwindet, sucht man und greift man eben nach einem Surrogat...

Deutsches Reich.

Die Aufregung über die Kaiserreden

Will sich in der staatsrechtlichen Presse noch immer nicht legen. Die Schärfe des Tons, deren man sich in diesen Blättern selbst gegen die höchsten Stellen der Regierung, des Pöbel und der Krone bedient, beweist, für wie bedeutend man den Eindruck jener Reden hält, deren Velauntwerden und besser noch deren Faltens man mit allen Mitteln gern verhindert gesehen hätte.

Kachdem sich bereits die „National-Zeitung“ überaus schroff geäußert, begegnen wir heute in der „N. W. St. Z.“ folgender Auslassung:

„Gewiß giebt es nur ein einziges, sicheres Mittel, einer mißbräuchlichen Veröffentlichung von Aeußerungen des Kaisers zu steuern, das nämlich, solche Reden nicht zu halten. Aber der unerhörte Unfug, den die mißbräuchliche Veröffentlichung von Reden des Kaisers angenommen hat, hätte nicht solche Dimensionen erreichen können, wenn nicht der „Verl. v. A.“ auf die höchsten Kreise des Heeres sowohl, wie des Pöbel einen korrumpierenden Einfluß sondergleichen ausgeübt hätte. Aus jenen Kreisen kamen fast alle jene Verichte über Kundgebungen des Kaisers, die ruhig der Oeffentlichkeit hätten vorenthalten werden können, aber einer verächtlich herrschenden byzantinischen Stimmung entgegenkamen. Welches auch die Triebfeder für die militärischen und höfischen Gewährungsmänner sein mag, Eitelkeit, Klaischnucht oder Gewinnsucht, so viel ist klar, daß die betroffenen Kreise dem korrumpierenden Einfluß des oben genannten Blattes keinen Widerstand entgegenzusetzen vermocht haben. Die Bekämpfung dieser Korruption sollte niemand angelegentlicher sich zur Aufgabe machen, als der verantwortliche Reichskanzler. Der erste Schritt hierzu wäre die rückhaltlose und ungeschminkte Berichterstattung an den Kaiser, der offenbar gar nicht oder nicht hinreichend über die Folgen des bestehenden Mißstands unterrichtet ist. In unmittelbarem Zusammenhange hiermit steht die andre Aufgabe des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten, zu verhindern, daß vom Kaiser freie Ansprachen gehalten werden, die teils an und für sich, teils wegen der erschwerten oder sensationalistischen Berichterstattung über sie nach außen und nach innen Gelegenheit zu weittragenden Angriffen geben.“

Es ist natürlich nicht unsre Sache, die Kritik, die das Organ der industriellen oberen Zehntausend an den höfischen und militärischen Spitzen übt, abzuschwächen.

Ihren agrarischen Wunschzettel unterbreitet die „Deutsche Tageszeitung“ wieder einmal der Regierung.

Ohne sich mit kleinen Mitteln zu besaffen, fordert sie, daß das „Uebel an der Wurzel gefaßt“ werde. Unter dieser wurzelhaften Politik versteht das Agrarierorgan eine gesunde, nationale Wirtschaftspolitik, deren erste Aufgabe es ist, dem Streben nach einer weitem ungesunden und planlosen Entwicklung unsrer Exportindustrie kräftigen Einhalt zu thun. Die kleinen Mittel, unter die das Blatt descheidenerweise auch die „Veseitigung der Auswüchse der Freizügigkeit“ und eine „verschärfte Bekämpfung des Kontraktbruchs“ rechnet, möchten ja recht wertvoll sein, allein sie seien völlig unzulänglich. Als Schritt auf dem Wege zu einer Eindämmung des Industrialismus sei die Verstaatlichung der Bergwerke zu betrachten, welche letztere wiederholt ausgeprochene Forderung dem Blatt aus Schlotunterkreisen die nobellegende Antwort eingetragen hat, weshalb diese Verstaatlichung denn nicht auch auf die Latifundien der Herren Rotleidenden ausgedehnt werden solle.

Die sinn- und uferlosen Forderungen der Agrarier haben natürlich nur den Zweck, sich für den Abschluß der Handelsverträge recht viel Liebesgaben zu sichern. Die unsinnige Forderung, die Exportindustrie künstlich einzubäumen, läßt allerdings die Flottenbewilligung der Agrarier als um so größeren Frevel gegen das Volkswohl erscheinen. Denn wenn der einzige Beweggrund für die Flotten- und Weltmacht-Politik, der Industrie neue Absatzgebiete zu erobern, für die Agrarier fortfällt — ob dieser Beweggrund eine berechtigte Hoffnung darstellt oder nicht, ist eine andre Frage —, so haben die Agrarier Milliarden ins Wasser werfen helfen. Oder sie wollen banerwischlau gewisse Privatreizungen einer einflussreichen Stelle entgegenkommen, deren Wohlwollen ihnen für ihre agrarischen Volksauswucherungsabsichten wertvoll erschien. Das Maß ihrer Sünden ist also doppelt groß.

Erwähnt sei die allerdings nicht unbekante agrarische Lesart die Ursachen der Leutsucht:

„Vediglich die hohen Verdöhne, die von der Landwirtschaft nicht gezahlt werden können, sind es, die die Leute nach dem Westen und in die Industrie treiben, und die daraus sich ergebende Wohlthätigkeit zur Föhierung eines ungebundenen Lebens und zur Befriedigung jeglicher Genußsucht.“

Eine Lesart, die wenigstens an den Grund schließen läßt, weshalb die Krautjunker so oft als möglich die großen Städte aufsuchen und gerade das Spreebabel zum Tagungsort ihrer jährlichen Bundeskongresse auserkoren haben. —

Agrarier und Gastwirte als Schöhler jugendlicher Arbeiterinnen. Die „Deutsche Tageszeitung“ läßt sich unterm 16. August aus Heidelberg berichten:

Auf Vorschlag des Bundespräsidenten Faclus-Beipzig beschloß der Bundestag deutscher Gastwirte, der in diesen Tagen hier verammelt war, gemeinsam mit dem Bunde der Landwirte und dem Deutschen Gastwirtsverbande in Berlin bei dem Reichstage um das Verbot der Fabrikarbeit und der Beschäftigung in laumännlichen, besonders Warenhaus betrieben für Mädchen unter 17 Jahren zu petitionieren.

Der hätte den Gastwirten und namentlich den Agrariern eine solche rührende Fürsorge zugetraut! Hoffentlich besetzt sich der Bund der Landwirte, auch eine Petition um das Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeiterinnen in der Landwirtschaft einzubringen. —

Selbstvertrauen. Graf Waldersee hat anlässlich eines von einer Liedertafel als Abschiedsovation ihm gebrachten Ständchens eine Rede gehalten, die beweist, daß es dem Oberkommandierenden in Ostasien wenigstens nicht an Selbstvertrauen gebricht wird. In der Dankrede jagte Graf Waldersee unter andern:

„Sie haben mir eine große Freude bereitet, dadurch, daß Sie am Vorabend meiner Abreise mir so herzliche Ovationen bringen. Ich gehe in wenigen Tagen in See, um die mir gestellte Aufgabe zu lösen; zwar ist diese schwer, doch sehe ich den Dingen ruhig ins Auge. Die mir durch die Uebertragung des Oberkommandos gestellte Aufgabe ist eine schwierige und es ist bis jetzt in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen, daß ein Feldherr so viele Truppen verschiedener Nationen kommandiert hat. Ich gehe aber ja nicht allein hinaus und es härt mich in meinem Vertrauen, daß ich 15000 Mann deutsche Soldaten bei mir habe. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen und den Beweis zu erbringen, daß ich wirklich der rechte Mann am rechten Platz gewesen bin.“

Ueber die Friedensschwärmer vom Schlage der Dr. Warth und Pachnide, die sich noch nicht zu dem erhabenen „Es nützt doch nichts“ des Herrn Birchow belemen, giebt die „Kreuz-Zeitung“ die Schale ihres Spotts aus. Der Spott wäre nicht unwerth, wenn er sich nur gegen die impotente Friedensvereinsmeierei dieser flottenbewilligen freisinnigen Friedensschwärmer richtete. Aber die „Kreuz-Zeitung“ spottet über die Friedensschwärmer überhaupt. Am hat aber, was der „Kreuz-Zeitung“ wahrscheinlich entgangen ist, Birchow gerade die Regierung als Friedensfreund bezeichnet, deren ebrliche Bestrebungen nur leider durch die kriegerischen Instinkte des Volks durchkreuzt werden. Wenn also die „Kreuz-Zeitung“ Birchows eigene Auffassung teilt — und sie rühmt ihm ja einen wirklichen Fortschritt in der Erkenntnis politischer Dinge nach —, so müßte sich der Spott losgerheuer gegen die gekrönten Friedenswärmer statt gegen die beiläufigen Herren Warth und Pachnide richten.

Die Stimmarte der betreffenden „Kreuz-Zeitungs“-Notiz betitelt sich: „Dr. Birchow mauert sich zum Schreden der Sozialdemokratie.“ Ein Beweis, daß die „Kreuz-Zeitung“ auch humorig sein kann, wenn sie es nur nicht gerade darauf anlegt. —

Moderne Zeitungsbudindustrie. Als die „unparteiischen“ Sozial- und General-Anzeiger wie Pilze auf dem fauligen Boden der stumpfsinnigen Sensationsgier des indolenten Publikums emporzuwuchern begannen, glaubte man, daß mit diesen Ablagerungshätten des Neugierlebens die Geschäftstätigkeit kapitalkräftiger Verleger ihre höchsten Triumphe gefeiert habe. Das Ueberlegen des Herrn Scherl bewies der Welt das Gegentheil, indem er das „Geschäft“ dadurch noch profitabler gestallte, daß er in seinem Verlag eine ganze Reihe von Blättern erscheinen ließ, deren politische Nuance dem Längelichman etwas Passendes bot. Dieser Zeit hat Nachahmung gefunden. So existiert z. B. in Heilbronn ein Verlag, in dem ein „liberales“ Amtsblatt, ein „General-Anzeiger“ und ein — Centrumsblatt friedfertig nebeneinander erscheinen. Liberale Raunegiererei, unparteiische Limonade und Herkules Jodelismus werden in dem einen Laboratorium zusammengedraut — wer sollte sich da noch mit der Erfindung des Goldmachens plagen? —

Von der Germanisation in Elb- und Vohrungen. Aus Straßburg wird uns geschrieben: Die Polizei der Reichslands-Gaupstadt hat wieder einmal eine glänzende Probe ihres hervorragenden Germanisationstalents abgelegt. Das hiesige Theater gab dieser Tage die Wäddersche Operette „Die Jungfrau von Velleville“, in der auch ein Monsieur Godebert, Bachmeister bei den Kavalieren, auftritt. Da der Mann nun einmal einen französischen Soldaten darzustellen hat, so trat er befreilicherweise auch in französischer Uniform auf. Das war unsrer Polizei ein Dorn im Auge. Die roten Hosen des Bachmeisters mußten beseitigt und durch ein entsprechendes Kleidungsstück in ungefählichem Grau ersetzt werden. Ebenso fielen auch die langen französischen Epaulettes und der Nähn Schweiß auf dem Helm des Meistersmanns dem staatsretterischen Eifer der Polizeigewalt zum Opfer. Und als Monsieur Godebert zum zweiten vom Rampenlicht des Straßburger Theaters beschienen wurde, da präsentierte er sich in also gereinigter, germanisatorisch „verbessert“ Auflage den erkaunten Widen des Publikums, das sich erst jetzt der schredlichen Gefahr bewußt wurde, in welche eine französische Theaterreform dreihig Jahre nach der Annexion Elb- und Vohrungen das in Waffen starrende Deutsche Reich versetzt hatte. —

Kultusminister Studt gegen Wilhelm II. Die „Germania“ weist darauf hin, daß die Verfügung des Kultusministers Studt, den Religionsunterricht der polnischen Kinder in deutscher Sprache zu erteilen, die kaiserliche Kabinettsordre vom 26. Februar 1894 durchbreche, die für die Mittelstufe der Volksschulen in der Provinz Posen die Einführung des polnischen Les- und Schreibunterrichts angeordnet habe, zu dem Zweck, um den Religionsunterricht bei den Kindern mit polnischer Muttersprache zu unterstützen, welche den durch den Schulplan vorgeschriebenen Religionsunterricht auf der Mittel- oder Oberstufe der von ihnen besuchten Volksschule in polnischer Sprache erhalten.

Die „Germania“ bemerkt: „Geschwindigkeit ist aber auch beim Herrn Kultusminister Studt keine Hexerei. Er versteht ohne weiteres, daß der Religionsunterricht auf der Mittel- und Oberstufe den polnischen Kindern in deutscher Sprache zu erteilen sei. Der Erlass des Kaisers ist damit zur Wirkungslosigkeit verurteilt; — er wird von dem Herrn Kultusminister einfach nicht beachtet. So wird dem polnischen Volke die Religion erhalten.“

Die „Germania“ verfährt sehr einseitig, wenn sie die Frage der nationalen Toleranz der rationalen Verwaltungsmaximen und der individuellen Freiheit zu einer specifisch religiösen Frage verflacht. —

Den italienischen Landarbeitern singt die „Kreuz-Zeitung“ ein Loblied:

„Im allgemeinen zeichnen sich die italienischen Wanderarbeiter aus durch Fleiß, Ausdauer, Fähigkeit, Anständigkeit, Ordnung und Disciplin, Rührigkeit und Solidität. Wertvoll ist besonders ihre technische Schulung in Verbindung mit einer festen Organisation. In dem steten Kampf mit Feld und Berg haben sich namentlich die Bewohner von Piemont, Trient und Arian zu ausgezeichneten Steinarbeitern herangebildet und sich im Bau von Straßen, Häusern und Tunneln trefflich bewährt.“

„Die Lebensführung der italienischen Arbeiter ist anspruchsloser, ihre Lohnforderungen sind geringer, ihre Leistungsfähigkeit ist durch eine gewisse Arbeitsteilung erhöht worden.“

Die deutschen Untertanen haben denn auch die gepriesene Anspruchslosigkeit der italienischen Arbeiter vorzüglich gegen die deut-

ihnen Arbeiter auszuspielen verstanden. In Schleswig-Holstein hatten die Unternehmerverbände zeitweilig eine vollständige Streikbrecherorganisation aus Italienern zu bilden verstanden. Aber zu osteuropäischen Landproletariern sind selbst diese bedürftigen Romanen nicht anspruchslos genug. Für die Hebung der „notleidenden Landwirtschaft“ wäre es praktischer, wenn die „Kreuzzeitung“ öfter ein Preisgeld auf die angustierende Anspruchlosigkeit der Arbeitgeber anstimmte. —

Ueber die Krisis in Kamerun, die durch den Mangel an Plantagenarbeitern droht, verbreitet sich jetzt wieder die „Tägliche Rundschau“. Vor Monaten behauptete man, daß die Krisis, die durch die Unruhen im Hinterlande von Kamerun herbeigeführt worden war, nunmehr beseitigt und eine ausreichende Zufuhr von Arbeitern gesichert sei. Jetzt liest man's wieder anders. Eine Rettung aus der Not erwartet man durch die Einfuhr von Kulis, die freilich gegenwärtig durch die chinesischen Wirren erschwert sei. Auch habe man in Ostafrika und Guinea gerade keine günstigen Erfahrungen mit Kulis gemacht, da ein großer Prozentsatz — wahrscheinlich infolge nicht entsprechender Beschäftigung — hinwegsterbe und die Chinesen auch sonst noch sehr unangenehme Eigenschaften entwickelt hätten. Unsere ostafrikanischen Kolonien wollen nun einmal trotz aller künstlichen Auspflanzungsversuche nicht gedeihen. —

Ausland.

Schweiz.

Jürich, 16. August. (Eig. Ver.) Die stimmberechtigten Bürger der Stadt Jürich haben am nächsten Sonntag über eine wichtige und weittragende Vorlage, die ein Initiativbegehren der Socialisten und eines Häufleins Demokraten ist, abzustimmen. Es handelt sich dabei darum, ob die Großstadt Jürich, die mit ihren 160 000 Einwohnern die größte Stadt der Schweiz ist, dieselbe Autonomie und Selbstständigkeit haben bezw. behalten soll, die die kleinste Dorfgemeinde hat.

Die Sache liegt so. Die alte Stadt Jürich ist im Jahre 1801 durch ein besonderes Gesetz, das sog. Jürichungs-Gesetz, welches der kantonalen Volksabstimmung unterbreitet werden mußte, mit ihren Vorortgemeinden zu einem Gemeinwesen vereinigt worden. Das vereinigte Groß-Jürich zählte ca. 100 000 Einwohner. Heute zählt es deren ca. 160 000 und es ist besonders der Kreis III, das Arbeiterquartier Kuperfeld, der seine Einwohnerzahl in den verfloßenen 9 Jahren von rund 30 000 auf 83 000 vermehrte, d. h. mehr als verdoppelte. Das wäre an sich kein Unglück, aber der Kreis Kuperfeld ist auch zugleich das Hauptquartier der jüricherischen Socialdemokratie geworden. Er ist zu einem großen Teil durch Socialdemokraten in den Behörden vertreten und dieser Umstand ist es, der bei den bürgerlichen Parteien den Plan nach einer „vernünftigen“ Neuorganisation der Dinge entstehen ließ. Vorgeschiedt als Grund zu dem Vorgehen wurden administrative Schwierigkeiten. Der Große Stadtrat, in dem die Liberalen und rechtsstehenden Demokraten die große Mehrheit haben, beschloß nun eine Initiativ-Eingabe an den Kantonsrat um Revision des Jürichungs-Gesetzes, wodurch eine ganze Reihe von Verschlechterungen der städtischen Gemeinde-Ordnung herbeigeführt, die demokratischen Rechte des Volks erheblich geschnitten, die Macht der liberal-demokratischen Stadtrats-Mehrheit sowie die der städtischen Bureaucratie ebenso erheblich geschnitten werden sollen. So sollen die Wählerwahlen dem Volke entzogen und dem Großen Stadtrat übertragen, desgleichen die Wahl der Schulbehörden etc., der in den Augen der bürgerlichen Parteien stürzisch gewordene rote Kreis soll zerfallen werden, um die socialdemokratische Mehrheit daselbst zu zerstoren und die neugebildeten Kreise wie die bestehenden alten Kreise wieder den Liberalen und Demokraten dienstbar zu machen. Die reaktionären parteipolitischen Jüricher waren sich der Verwerflichkeit ihres Thuns voll bewußt, sie lehnten mit großer Mehrheit den Antrag ab, ihr Nachwerk den Stimmberechtigten der Stadt Jürich zur Abstimmung, zum Entschluß zu unterbreiten, weil seine Verwerfung mit Sicherheit zu erwarten gewesen wäre; über die Hüfte des Volks hinweg reichten sie ihre Initiative als Behördeninitiative dem Kantonsrat ein, der sie der Regierung überwies, bei der sie nun ruht.

Unsere Genossen arbeiteten nun eine Gegen-Initiative als Gemeinde-Initiative aus, die sie im großen Stadtrat mit Unterstützung einer Anzahl linksstehender Demokraten einbrachten und die nun am Sonntag zur Volksabstimmung gelangt, wobei aber nicht die Mehrheit der Abstimmenden, sondern nur 5000 Stimmen erforderlich sind, um sie als Gemeinde- und Gegen-Initiative dem Kantonsrat einreichen zu können.

Im Gegentag zu der bürgerlichen Partei- und Herren-Initiative haben unsere Genossen ihre Initiative so ausgearbeitet, daß die Gemeinde-Autonomie der Stadt Jürich nicht bloß in ihrer jetzigen Form gewahrt, sondern noch erweitert wird, namentlich auch in der Richtung, daß sie das Recht erhält, ihre inneren Angelegenheiten unabhängig von der kantonalen Gesetzgebung ebenso selbstständig zu regeln, wie die kleinste Dorfgemeinde.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Initiative unserer Genossen am Sonntag die Mehrheit erhält. Aber auch dann, wenn sie nur die erforderlichen 5000 Stimmen erhält, muß sie wie die andre Initiative dem Volke des ganzen Kantons Jürich zur Abstimmung vorgelegt werden, wobei sie ja die Mehrheit finden kann und der bürgerliche Verrat an der Demokratie vereitelt wird. —

England.

Die Absichten einer militärischen Reorganisation scheinen in England doch nicht völlig von der Bildfläche verschwunden zu sein. Das „Daily Telegraph“ erhält aus London folgendes Telegramm:

„Anknüpfend an eine von Lord Wolseley an einer Truppenübung in Aldershot geäußerte scharfe und abfällige Kritik schießt die „Morning Post“ ihren Leitartikel: Wir brauchen geübte Soldaten, und wir haben keine Zeit zu verlieren. Europas Atmosphäre ist nicht so ruhig, um uns zu gestatten, die Möglichkeit außer Acht zu lassen, daß es uns wünschenswert sein kann, von unseren Truppen in kürzester Zeit Gebrauch zu machen.“

Frankreich.

Frankreich in Centralafrika. Ein dem französischen Kolonialministerium zugegangenes Schreiben des Regierungskommissars im Schargibiete, Herrn Gentil, enthält Auskünfte über die Ereignisse, die der bereits in großen Jagen bekannnten endgiltigen Niederlage des Mahab und dem Tode dieses gefährlichen Feindes der französischen Herrschaft am Tschadsee vorausgegangen sind. Es geht aus ihnen hervor, daß im Laufe des März zwei Zusammenstöße zwischen den französischen Missionen und dem Mahab stattgefunden hatten. Bei dem ersten am 3. März wurde die Stadt Kufuri, die auf einer Insel bei der Mündung des Logno in den Schari belegen ist, durch die Sahararmission (Foucaud-Lamy) und die Centralafrika-Expedition (ehedem Boullet-Chanoine), die beide unter den Befehlen des Bataillonschefs Lamy vereinigt waren, im Sturm genommen. Der Feind verlor viel Leute, während die Verluste auf französischer Seite nur sehr geringfügig waren. Ein zweiter Kampf fand wenige Tage später, am 9. März, in der Umgebung von Assuri statt; der Feind, der von dem Sohn des Mahab Had el Mahab kommandiert wurde, ließ mehr als 200 Leute auf dem Wahlfeld zurück; die Franzosen erbeuteten außer großen Vorräten an Lebensmitteln und Munition viel Kriegsmaterial. Sie hatten fünf Tote und 25 Verwundete zu beklagen, unter den letzteren einen Spahi-Lieutenant und einen Araber-Lieutenant. Im Augenblick, da Herr Gentil den Bericht über diese Ereignisse abschloß, am 15. April, bestand sich Bataillonschef Lamy mit 400 Gewehren bei Assuri. Die Sahararmission, die 800 Mann stark in Mannschiffen zurückgelassen war, beabsichtigte, sich mit den Streikräften des Majors Lamb zu vereinigen und sich

unter den Befehl dieses Offiziers im Verlaufe von ungefähr einer Woche zu stellen. Diese Vereinigung hat, wie telegraphisch gemeldet, auch stattgefunden, und die vernichtende Niederlage des Mahab, der bei ihr sein Leben lassen mußte, zur Folge gehabt. —

Afrika.

England als Sklavenhändler. Der „Hamburger Correspondent“ veröffentlicht einen Privatbrief aus Sansibar, in dem behauptet wird, daß englische Agenten in Sansibar Schwarzge anzuerkennen suchten, unter der Vorpiegelung, daß sie als Träger für eine Expedition nach den ostafrikanischen Seen verwendet werden sollten, während sie in Wirklichkeit als Kanonensutter für den Schantifeldzug Verwendung finden sollten. In dem Brief heißt es:

„In Sansibar blüht augenblicklich der Sklavenhandel, und zwar wird er stolt von dem britischen England betrieben, zum Zweck einer Afrikaner-Expedition. Den Schwarzern haben sie das natürlich nicht sagen können, sie hätten sonst nicht einen Mann bekommen; denen redeten sie vor, es handle sich um Träger für eine Expedition nach den Nyassa, Nyansa und Tanganyika Seen. Der erste Dampfer mit etwa 1500 Mann ist bereits am letzten Sonnabend gegangen, ein zweiter, der 2000 Leute expedieren soll, wird in diesen Tagen erwartet. Da die Engländer durch ihre hiesige Polizeitruppe nachts Leute aufgreifen und mit Gewalt aufs Schiff schleppen ließen, so sahen sich die sämtlichen hiesigen Konsuln veranlaßt, eine gleichlautende Note auf das englische Konsulat zu schicken, in der sie ihre äußerste Entrüstung über dieses skandalöse Vorgehen ausdrückten und gleichzeitig betonten, daß sie darüber nach Hause berichten und in den europäischen Zeitungen Beschwerde führen würden. Der Engländer antwortete natürlich, wie zu erwarten war, daß ihm von den betraglichen Vorgehänge nichts bekannt sei; jedoch haben die Konsuln die Beweise in Händen und werden nach Abgang der heutigen Post wiederum eine gleichlautende Note einreichen.“

Die Kolonialpolitik „britischer“ Staaten schreut bekanntlich vor den ärgsten Schrecken nicht zurück. —

Vom Voreenrieg. Daß De Wet sich den Verfolgungen der englischen Reute glücklich zu entziehen vermocht hat, wird heute durch die Reuterschen Telegramme in aller Form bestätigt. Die Nachrichten lauten:

Pretoria, 16. August. Es gelang De Wet, sich der Verfolgung durch Ritchener zu entziehen, obgleich Ritcheners Wagen alle mit einem Doppelschloß vorn vorgelassen Pferde versehen waren. Es ist dies hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß De Wet die Gegend besser kennt und des Nachts marschieren konnte, während die britischen Truppen nur am Tage vorgehen konnten.

London, 17. August. Dem Reuterschen Bureau wird aus Kapstadt vom heutigen Tage gemeldet, daß De Wet alle seine Gefangenen, mit Ausnahme der Offiziere, freigelassen hat.

Die glückliche Flucht des lähnen Voreenkommandanten, der den Engländern so zahlreiche Schläppen beigebracht und so viele Verlegenheiten bereitet hat, ist ein arger Mißerfolg für die Unterfeldherren Lord Roberts. De Wet wird bald genug wieder von neuen Handstreichern hören lassen. Diesem Mißerfolg gegenüber wollen die Bewandlungsnachrichten nicht viel besagen, die von der verwickelten Lage der Boeren nicht genug zu berichten wissen. Die betreffenden Nachrichten sind in folgendem:

Ein aus Lourenco Marques in Kapstadt eingetroffenes Telegramm meldet, daß die bei Nachabodorp stehenden Boeren desorganisiert sind und die Subordination verweigern. Nur die Meldungen über De Wets Erfolge halten sie noch zusammen. Die Berichte über seine Siege sind aber so übertrieben, daß einige Boeren sich veranlaßt sehen, sie zu berichtigen.

Die Boeren vermuten, Präsident Krüger habe die Absicht, nach Delagoa zu flüchten, und um dies zu verhindern, überwachen sie ihn Tag und Nacht. Den Boeren mangelt es fast an Nahrung; das Wetter in den Bergen ist bitterkalt. Eine völlige Entmutigung hat sich der Boeren bemächtigt. Man vermutet, daß Präsident Krügers Flucht gelingen wird.

Andere Nachrichten besagen wieder, daß das englische Pferdmaterial derart zusammengeschmolzen ist, daß die englische Kavallerie, die für den Guerillakrieg mit den berittenen Voreenabteilungen wichtige Waffengattung, fast ganz außer Gefecht gesetzt sei. —

Partei-Nachrichten.

Gewerkschaften und Socialdemokratie war das Thema, womit sich, wie uns berichtet wird, zwei hintereinander fortgesetzte Versammlungen des socialdemokratischen Vereins in Halle in langen Diskussionen beschäftigten. Es gelangte schließlich folgende Resolution zur Annahme: „Die organisierten Gewerkschaften stellen sich auch fernher auf den Boden der socialdemokratischen Partei und deren Programm. Die Parteipolitik darf aus den Versammlungen nicht ferngehalten werden.“ Gegen diese Resolution traten aber eine ganze Reihe Parteigenossen auf, welche den Standpunkt des Genossen Webel verteidigten.

Uns will scheinen, als ob die organisierten Gewerkschaften selbst darüber zu beschließen hätten, auf welchem Boden sie sich stellen; jedenfalls wird durch einen Beschluß unseres Halleischen Parteivereins die Frage nicht erledigt werden.

Ueber die Verhinderung einer Gedächtnisfeier für Liebknecht schreibt die „Wiener Arbeiterzeitung“:

„Die Socialdemokraten von Kolomea kündigten für den Abend des 12. d. eine Gedächtnisfeier für Wilhelm Liebknecht an. Sie unterließen allerdings, diese Veranstaltung bei der Behörde anzuzeigen, da sie der Meinung waren, eine derartige Feier, bei der keine öffentlichen Angelegenheiten erörtert werden und keine Debatte stattfinden sollte, solle nicht unter das Versammlungs-gesetz. Am die angegebene Stunde versammelten sich im Arbeiterheim viele Hundert Proletarier, um den toten Kämpfer zu ehren. Da erschienen, vom Bezirkshauptmann geführt, vier Gendarmen und einige Polizisten vor dem Hause und führten eine förmliche Umzingelung durch, als ob ein Mäusernest ausgehoben werden sollte. Ein Kommissar betrat mit einem Inspektor den Saal und verbot die Abhaltung der Trauerfeier. Alle Vorstellungen waren vergeblich, auch das Anerbieten, ohne die äußeren Formen einer Versammlung Zeitungsartikel über den Toten laut zu verlesen, wurde zurückgewiesen. Die Versammelten grieselten über dieses skandalöse Vorgehen in ungeheurer Empörung, und es kostete den erfahrenen Genossen große Mühe, die Menge zu beruhigen. Der Kommissar blieb im Vereinslokal bis halb 10 Uhr, die Gendarmen warteten draußen bis Mitternacht. So gelang es vermittelst einer peinlichen Geschehensauslegung, wie sie eben nur für Socialdemokraten gilt, die fürchterliche Gefahr für den Staat hintanzufassen und zu verhindern, daß in Kolomea die Trauer der Arbeiter um den verschiedenen Vorkämpfer einen sichtbaren Ausdruck fand. Wenn der gesellschafts-reiterische Bezirkshauptmann die Absicht hatte, die Arbeiter der Trauerstimmung gewaltsam zu entreißen, so ist ihm dies Vorhaben wirklich gelungen. Mit Trauer um den toten Freund in den Herzen waren sie gekommen, in Erbitterung gegen lebende Feinde gingen sie heim.“

Oestreich will halt nicht liberaler sein wie das deutsche Goethe-Land, das Großherzogtum Sachsen-Weimar.

Politikliches, Gerichtliches u. s. w.

— **Das Versammlungsrecht unter dem Schutze des Gerichts-vollziehers.** Ueber einen Vorgang, der jedenfalls das Originalste ist, was wir bisher auf dem Gebiet des Versammlungsrechts erlebt haben, der aber auch zur Nachahmung anregen dürfte, wird uns aus Wosen berichtet. Daß die dortigen Genossen bei der Ausübung ihres Versammlungsrechts mit noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, daß ihnen noch zahlreichere Hindernisse in den Weg gelegt werden wie den Genossen anderwärts, ist leicht ersichtlich; das Nachfolgende lehrt aber, daß sie sich auch mit diesen abzufinden wissen.

„Mittwoch, den 15. d. M., hatten wir eine Volksversammlung einberufen, zu der wir einen der größten Säle der Stadt gemietet hatten. Die Anfründigung der Versammlung erfolgte durch die Plakatsäulen, weil verschiedene Zeitungen die Aufnahme der Annoncen verweigert hatten. Doch kaum prangten die roten Zettel an den Säulen, als der bekannte Apparat in Funktion trat. Der Wirt verweigerte die Hergabe des Saals. Was war zu thun? Um unnütze Kosten zu vermeiden, wurden die Referenten telegraphisch abbestellt.“

Unterdess ging der Einberufer zu einem Rechtsanwalt und dieser erlangte einen schleunigen vollstreckbaren Gerichts-Beschluß, welcher den Wirt verurteilte, seinen Kontrakt zu erfüllen. Die eventuelle Zwangsvollstreckung wurde ihm zugleich angedroht.

Schon vor der angelegten Zeit strömten die Besucher herbei, fanden aber die Thür geschlossen.

Die Versammlung findet nicht statt, wurde ihnen Bedenklich; unre Genossen machten die Leute auf die Situation aufmerksam, und immer dichter füllte sich der weite Hof vor dem Versammlungslokal. Da tritt die Polizei in Funktion: „Alle, die nicht ins Konzert wollen, müssen sofort den Hof verlassen; die Versammlung findet nicht statt! Ich fordere Sie auf, den Hof zu verlassen; zum ersten, zum zweiten und zum dritten Male!“

Was blieb übrig! Wir verließen den Hof und füllten in dichten Scharen die ganze Straße; eine peinliche Situation.

Halbwüchsige Burshen und Jungen fingen an zu johlen. Die Polizei forderte zum Weitergehen auf, erneutes Gejohle. Da endlich kam der Einberufer mit dem — Gerichts-vollzieher. Dieser mußte sich erst den Eingang erzwingen. Im Namen des Befehles standen sich zwei Parteien gegenüber: Die Polizei, dort die Polizei. Das ganze Volk füllte zum zweitenmal den Hof, zum drittentmal zwang uns die Polizei zum Verlassen desselben; einige gingen entnützt nach Hause.

Endlich ging es von Mund zu Mund: „Alle rein kommen!“ Wir hatten gefiegt! Im dritten Anlauf füllte sich der große Saal fast bis auf den letzten Platz.

Aber noch waren nicht alle Schwierigkeiten überwunden, es fehlte noch Beleuchtung. Selbstverständlich waren alle Vogenlampen zur Reparatur. Schon wollte man auf Rechnung des Wirts zur elektrischen Centrale schicken, als plötzlich die Vogenlampen nicht mehr reparaturbedürftig waren. Für den Notfall hatten wir Stearinlichte mitgebracht. Nun konnte erst an die eigentliche Versammlung gedacht werden.

Für die fehlenden Referenten sprang Genosse Bogowitz ein, der für seine Ausführungen rauschenden Beifall erhielt. Die Versammlung nahm einen regelrechten Verlauf. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Versammlung legt entschiedenen Protest ein gegen die zur Unterdrückung eines Teils der Bewohner Deutschlands geführten Maßregeln, die nur dazu führen, daß und jweitracht zwischen den einzelnen Nationalitäten zu fäen, ferner gegen die gegen einzelne Bevölkerungsklassen beliebten Schikanen und steht in der socialdemokratischen Partei diejenige, die allein die Interessen des Volks vertritt. Des weiteren legen wir Protest ein gegen jede weitere militärische Aktion nach China und gegen jede Weidaugabe auf diesem Gebiete ohne Befragen des Reichstags, da wir dieses für eine Nichtachtung des Reichstags und der heiligsten Volksrechte halten.

— **Von den kleinen Mitteln.** Aus Anhalt konnten wir schon öfter über kleine und kleinste Mittel in der Socialistenbelämpfung berichten. Ein allerleinstes kommt jetzt wieder zur Anwendung. Seit einigen Jahren verlangen die anhaltischen Behörden für die Bescheinigung über den Empfang der Anzeigen, die den politischen Vereinen etc. durch das Vereinsgesetz auferlegt sind, Gebühren bis zu 1.50 Mark. Das Gesetz besteht seit etwa fünfzig Jahren, die Gebühren werden seit etwa acht Jahren gefordert. Ganz besonders thut sich aber die Kreisdirektion Wallenstedt hervor. Sie verlangt nämlich die Gebühr sogar für die Bescheinigung über die gefordert vorgezeichnete Anzeige über die Veränderung des Mitgliedsbestandes eines Vereins, so daß der Eintritt wie auch der Austritt jedes einzelnen Mitglieds mindestens 50 Pf. kostet. Beschieden darüber sind bisher ganz erfolglos geblieben und zur gerichtlichen Entscheidung haben es die Parteigenossen noch nicht treiben können. Jetzt heissen sie sich in der Weise, daß sie die Annahme der Bescheinigung verweigern. Jetzt will aber die Wallenstedter Kreisdirektion die Vereine unter allen Umständen zwingen, diese Gebühr zu bezahlen. Der Genosse Rißter in Hogn, der als Schriftführer des dortigen socialdemokratischen Vereins die Annahme einer solchen Bescheinigung verweigerte, erhielt ein langes Schreiben von der Behörde, worin er aufgefordert wird, die Gebühr trotz Verweigerung der Annahme der Bescheinigung zu zahlen. In dem Schreiben wird erklärt, daß die Bescheinigung ein Privatinteresse des Vereins erteilt wird und deshalb zu bezahlen ist.

Das ist das Drolligste an der Sache. Der Verein hat doch nicht das geringste private Interesse an der Sache; ihm kann es ganz gleichgültig sein, ob die Behörde seine Mitglieder kennt oder nicht. Eher hat er noch ein Interesse daran, daß sie sie nicht kennt. Nur das Gesetz zwingt die Vereine im Polizei-Interesse zu diesen Anzeigen und da ist es wirklich allerlieblich, wenn ihnen dafür Geld abgenommen wird. Rißter will es auf die Klage ankommen lassen und er thut recht daran.

— **Eine Hausdurchsuchung und Beschlagnahme** hatte gestern unser Parteibüro in Brandenburg zu erleiden. Gesucht wurde nach dem Manuskript eines Artikels über das Streikpostengesetz in Lübeck. Die betreffende Nummer, vom 2. August, wurde beschlagnahmt.

— **Eine „Christenversammlung“** in Hamburg wurde aufgelöst als der Redner seine Ansicht über die delonante Kaiserrede über die ausgesperrten Werftarbeiter aussprach.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Gewerkschaften Berlin!

Der Streik der Berliner Militäresellen-Sattler, an dem über 400 Personen beteiligt sind, erfordert mehr finanzielle Mittel, als die kleine Organisation der Sattler aufbringen kann. Wir bitten daher die Berliner Arbeiterkraft, den Ausständigen, welche für Löhne haben arbeiten müssen, die den Berliner Verhältnissen durchaus nicht entsprechen, ihre moralische und finanzielle Unterstützung zu teil werden zu lassen. Es ist bisher die vornehmste Pflicht der Berliner Gewerkschaften gewesen, den Arbeitern, welche noch rückständige Löhne erhielten, nach Kräften zu helfen, um sie den besser Situierten gleichzubringen. Hier gilt es einem Gewerbe beizuspringen, welches neben der Konfessionsordnung am schlechtesten dasteht.

Für die Vertrauenspersonen der Gewerkschaften sind Sammelstellen für die Streikenden in unfrem Bureau, Gewerkschaftshaus Engel-lifer 15, I, Zimmer 8, von 9—11 vormittags und 6—8 nachmittags zu haben. Geldsendungen sind nur an A. Körsten dafelbst zu richten.

Der Ausschuh

Der Berliner Gewerkschaftskommission.

Achtung, Bauarbeiter! Die Fliesenleger-Hilfsarbeiter befinden sich seit dem 2. August im Streik und ihre Angelegenheit ist bis jetzt noch nicht vom Gewerbeamt verhandelt worden. So die Arbeitsaufnahme seitens der Fliesenleger leicht zu irrigen Auffassungen über den Stand des Hilfsarbeiter-Streiks führen könnte, so sei hierauf besonders aufmerksam gemacht.

J. A.: Der Vertrauensmann: Fritz Krüger.

Der Streik der Riffenmacher hat nach Aufhebung des Generalstreiks eine sehr günstige Wendung genommen. Bewilligt haben folgende Firmen: Adolph, Einsporn, Stolz, Lemke, Wittve Prähl,

Wiesenthal, Werner Rastl., Seifert, Karge, Klaffe, Koch, Schmidt, Bach, Wollenberger mit insgesamt 150 Arbeitern. Weitere Bewilligungen werden folgen.

Deutsches Reich.

Die Leipziger Steinseher haben jetzt den ersten Erfolg zu verzeichnen, sie haben den Innungsring gesprengt, indem der stellvertretende Obermeister Sämöling die geforderten Bedingungen: neunstündige Arbeitszeit und 60 Pfr. Stundenlohn bewilligen mußte. Diesen Erfolg haben die Ausgesperrten hauptsächlich der in der letzten Zeit angewandten Taktik zu danken, daß sie jede ihnen direkt angebotene Privatarbeit ablehnten.

Der Maurerstreik in Duisburg steht nach wie vor günstig für die Arbeiterschaft. Von ca. 600 Mauern haben bisher über 500 die Arbeit niedergelegt, davon arbeiten bereits 75 bei 11 Unternehmern zu den neuen Bedingungen, mehr als 400 sind abgereist und nur noch ca. 60 zu unterfüllen sind. Arbeitswillig sind bisher nur wenige geworden, auch der Ruzug ist ein spärlicher geblieben und selbst von diesen kommen die meisten bald zu der Einsicht, daß es besser ist, den kämpfenden Kollegen nicht in den Rücken zu fallen. Die Unternehmer setzen natürlich alle Hebel in Bewegung, die Maurer in das alte Joch zurückzuführen, sie versuchen nach vergeblichem Vermögen im Inlande, Italiener und Holländer heranzuziehen, auch falsche Gerüchte z. B., daß einigen Unternehmern seitens der Stadtverwaltung die sog. Streiklausel bewilligt sei, werden ausgebreitet. Die Polizei-Organe waren ebenfalls am Werke sie verboten das Streikpostensetzen und drohten den Posten sogar mit Verhaftung. In letzter Zeit haben die Verhaftungen, wohl infolge einer Beschwerde an zuständiger Stelle, nachgelassen. Es ist zu hoffen, daß auch die Unternehmer in Kürze eine gütliche Beilegung der Fortsetzung des Kampfes vorgehen werden.

Merkwürdige Einigungsbedingungen. Die streikenden Münchener Tischler haben abermals den Versuch zu einer Einigung mit den Unternehmern gemacht und als Antwort darauf folgendes Schreiben bekommen, in dem sich die ganze Unmenschlichkeit ausdrückt:

„Im Einklang mit den Beschlüssen der vorausgegangenen Meister-versammlungen beantworten wir Ihr Schreiben vom 12. August, um Sie in Ihren für Donnerstag angekündigten Maßnahmen nicht zu behindern, schon heute dahin, daß wir zwar eine Einigung gleich Ihnen wünschen, daß diese aber nur auf der Basis der Verzichtleistung auf alle Ihre Forderungen und der Anerkennung einer eben in der Ausarbeitung begriffenen Arbeitsordnung erfolgen kann.“

Das ist die Einigung des Herrn mit dem Sklaven.

Ausland.

Zur Tagesordnung übergegangen sind die Pariser Führungsgesellschaften über die Forderungen ihrer Kutscher. In zwei Versammlungen der streikenden Kutscher, die am Donnerstag stattfanden, wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaften das Schiedsgericht ablehnen und auch keine Delegierten der Arbeiter empfangen wollen.

Sandarbeiter-Ausstand in Italien. Aus Rom wird vom 17. August gemeldet:

„Da die Arbeiter auf den Meißelfeldern bei Molinella (Bologna) in den Ausstand getreten sind, wurden 800 Soldaten zum Erlage der Arbeiter dorthin entsandt. Wie es heißt, werden weitere 2000 Soldaten bereit gehalten, ebenfalls dorthin abzugehen.“ Um die Arbeiter zu ersetzen oder zu erschießen?

Die Bäckergehilfen in Zürich haben mit den Bäckermeistern eine Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnverhältnisse getroffen, wonach der Normallohn pro Woche für den 1. Arbeiter 15 Fr., für den 2. 11 Fr. und für den 3. 8 Fr. nebst freier Station beträgt. Die Lohnzahlung erfolgt alle 14 Tage, Ueberstunden werden mit 30, 25 und 20 Cts. bezahlt. Jeder Meister ist verpflichtet, den Gehilfen ein ordentliches Zimmer zur Verfügung zu stellen. Schließlich wird von den Meistern auch die Gewerkschaft der Arbeiter anerkannt. Die Regelung der Arbeitszeit scheiterte an dem bornierten Widerstand der Meister. — In Lausanne stehen die Maurer und Erdarbeiter in einer Lohnbewegung mit folgenden Forderungen: Zehnstundentag, minimale Stundenlöhne von 35 Cts. für Pfisterbuben, 45 Cts. für Handlanger und 55 Cts. für Maurer, welche Sätze eine 10prozentige Erhöhung gegen die jetzigen Löhne bedeuten. Ueberstunden sollen mit einem Lohnzuschlag von 50 Proz. bezahlt werden. Weiter wird die Abschaffung der Accordarbeit gefordert.

Aus der Frauenbewegung.

Weibliche Vertrauenspersonen für die Gewerbe-Kassette werden in Sachsen anscheinend für jede Kreishauptmannschaft (Regierungsbezirk) eine angestellt. Nach einer Verordnung der Kreis-hauptmannschaft Juidau ist für die zukünftige Kreishauptmannschaft Juidau Frau Anna Clementine verw. Scheithauer in Juidau und für die zukünftige Kreishauptmannschaft Chemnitz Frau Emma Elise verehel. Zimmermann in Chemnitz in Pflicht genommen worden.

Sociales.

Zum Schutze der Griffelarbeiter. Die neueste Nummer des meingischen Regierungsblatts macht bekannt, daß vom 1. Oktober d. J. ab das Sägen und Spalten des Griffelschneifers, das Abdrucken oder Durchstoßen der Griffel durch das Kaliber, sowie das gewerdmäßige Spigen oder Schleifen derselben nicht mehr in Räumen vorgenommen werden darf, welche als Wohn- oder Schlafräume oder anderen Personen als den damit beschäftigten Arbeitern zum gewöhnlichen Aufenthalt dienen. Ebenso dürfen mit den erwähnten Arbeiten schulpflichtige Kinder resp. Personen unter 18 Jahren nicht beschäftigt werden; auch der Aufenthalt von Kindern in gedachten Hütten ist bei Androhung einer Strafe von 300 M. verboten. — Lange genug hat's ja gedauert, ehe die Regierung sich zu dieser Maßregel aufschwingen konnte! Bisher war's ganz und gar, daß die gesamte Familie sich in den Arbeitshütten aufhielt und bereits der Säugling an das Staubschinden gewöhnt wurde. Die Folge davon war, daß die von der Schwinducht Befallenen in den Griffelmacherkreisen einen erschreckend hohen Prozentsatz der überhaupt in jenem Beruf Tätigen aufwiesen. Freilich an Mähdungen laus Arbeiterkreisen, diese Mißstände zu beseitigen, hat's nicht gefehlt, auch nicht an Gefängnisstrafen, die „vorlaute Schreier“ erhielten, weil sie der Regierung in den Arbeiterblättern etwas zu derb auf die hohen und höchsten Hühneraugen traten. Aber wie man sieht, Beharrlichkeit führt zum Ziel, selbst wenn der Weg zum Ziel auch einmal durch Gefängnisse führte.

Sociale Rechtspflege.

Kündigungskrisis. Der Kellner R. verlangte von dem Kaffeehaus-Besitzer an rüchständigen Lohn 32 M., die ihm Waged vorenthalten hatte, weil R. ohne vorherige Kündigung die Arbeit niedergelegt hatte. Vor der Kammer VI des Gewerbegerichts machte der Kläger geltend, die Kündigungskrisis sei ausgeschlossen gewesen. Der Oberkellner des Beklagten sagte als Zeuge aus, daß er allerdings zum Kläger am zweiten Tage gesagt habe, Kündigung gebe es nicht. Herr Waged erklärte dies für unverbindlich, da der Zeuge ohne Auftrag gehandelt habe. Die plötzliche Arbeitsniederlegung des Klägers wäre demzufolge als Vertragsbruch anzusehen. Den rüchständigen Lohn, den er einbehalten, beanspruche er als Entschädigung. Der Vorsitzende Dr. Krause machte den Beklagten darauf aufmerksam, daß eine Aufrechnung nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nicht zulässig sei. Rummehr erhob Waged die Widerklage auf Gewährung einer Kontrollrückgabe gemäß § 124 b der Gewerbe-Ordnung. Der Gerichtshof verurteilte den Beklagten zur Zahlung des rüchständigen Lohns an den Kläger und den Kläger auf die Widerklage zur Zahlung von 21 M. wegen vertragswidriger Arbeitsniederlegung. Begründend wurde ausgeführt: Der Beklagte müsse den rüchständigen Lohn zahlen.

obwohl anzunehmen sei, daß der vom Oberkellner und ejugeter Weise ausgesprochene Kündigungsklausel rechtsverbindliche Kraft nicht habe. Es komme hier das neue Recht des Bürgerlichen Gesetzbuchs zur Anwendung. Dagegen habe der Widerklage stattgegeben werden müssen, eben weil jene Aeußerung des Zeugen den Beklagten und Widerkläger nicht binde. Es liege thatsächlich Kontraktbruch vor und es sei deshalb Herrn Waged gemäß § 124 b der Gewerbe-Ordnung der ordentliche Tagelohn für eine Arbeitswoche, die beim Kellner 7 Tage habe, zugesprochen worden. Als ordentlichen Tagelohn der Kellner habe man 3 M. angenommen. Jede der beiden Parteien müsse sehen, wie sie zu ihrem Gelde komme. Der Kläger und Widerkläger R. könne den Oberkellner, der die ganze Sache verschuldet habe, wegen der Kontraktbruchbeuge ersatzpflichtig machen, dies indessen beim ordentlichen Gericht. —

An dieser Entscheidung ist anzufügen, daß das Gericht den ordentlichen Tagelohn im Sinne des § 124 b der Gewerbe-Ordnung auf 8 M. geschätzt hat. Der Wortlaut des § 124 b ergibt, daß dort der ordentliche Tagelohn gewöhnlicher Tage-Arbeiter gemeint ist. Dieser beträgt aber in Berlin 2,70 M. und nicht 8 M. Alle andern Kammer des Gewerbegerichts haben denn auch in ständiger Praxis bei Anwendung des § 124 b ihrem Urteil den Tagelohn von 2,70 M. zu Grunde gelegt. Uebrigens ist im genannten Paragraphen ausdrücklich auf § 8 des Krankenversicherungs-Gesetzes Bezug genommen.

Den Geist der Gesinde-Ordnung kann man zuweilen sogar auf dem Gewerbegericht spüren. In dem Rechtsstreit eines vorwiegend in Gastwirtschaften beschäftigten gewissen Dienstmädchens gegen den Restaurateur Giese verhandelte kürzlich die Kammer VI groß und breit darüber, ob das Mädchen die Erlaubnis gehabt habe, nach 10 Uhr abends, das heißt nach Beendigung ihrer Dienstpflicht, ihrem Vergnügen nachzugehen. Das Mädchen war nämlich entlassen worden, weil sie eines Nachts nicht in das Logis beim Beklagten zurückgekehrt war, sondern erst am frühen Morgen, wenn auch noch vor dem Beginn der Arbeitszeit. Die Kammer verlangte die Verhandlung, um Beweis zu erheben, ob eine Erlaubnis erteilt gewesen sei oder nicht. Und daß der Gerichtshof schließlich einen für die Klägerin sehr günstigen Vergleich vorschlug und erzielte, hatte das Mädchen nur der Aussage der Frau des Beklagten zu danken, wonach ihr erlaubt worden ist, bis zum andern Morgen auszubleiben, wenn sie „zum Vergnügen“ gehe.

Insred Erachtens hätte der Klägerin ohne alle jene Weiterungen die Entschädigung zugesprochen werden müssen. Als Dienstmädchen in der Gastwirtschaft war sie nach der ständigen Praxis des Gewerbegerichts Gewerbegehilfin, und sie wurde ja auch im vorliegenden Falle als solche insofern behandelt, als das Gewerbegericht sich auf ihren Prozeß überhaupt einließ. War die Klägerin aber Gewerbegehilfin, dann hatte der Arbeitgeber aberhaupt keine Macht über ihre freie Zeit, auch nicht über die in der Nacht. Daran wird nichts dadurch geändert, daß das Mädchen keine Schlafstelle beim Arbeitgeber hatte. Maßgebend ist allein, daß ihr nach ihrem Arbeitsverhältnis die Eigenschaft einer Gewerbegehilfin und die persönliche Freiheit einer solchen zum. In unserer Zeit der Kämpfungen gegen die längst überlebten Gesinde-Ordnungen ist es nicht gerade angenehm, am modernen Gewerbegericht den Geist jener „Ordnungen“ gepflegt zu sehen.

Verfammlungen.

Ueber die Weltpolitik der gepanzerten Faust sprach Clara Zetkin am Donnerstag in einer Versammlung, die von der weiblichen Vertrauensperson einberufen war. Der große Saal des Gewerkschaftshauses, wo die Versammlung tagte, war noch nie so stark besetzt, wie an diesem Abend. So dicht gedrängt saßen und standen die Besucher nebeneinander, daß thatsächlich keine Stuhlnadel zu Boden fallen konnte. Viele, die in dem überfüllten Saal keinen Platz mehr finden konnten, mußten umkehren. Genossin Zetkin gedachte zunächst mit warmer Empfindung unfres unvergesslichen Genossen Liebknecht. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Dahingegangenen durch Erheben von den Sigen.

Der zweistündige Vortrag, den die Genossin Zetkin über das oben angegebene Thema hielt, war eine scharfe und wohlbegründete Beurteilung der Gewaltspolitik im Inlande und im Auslande. Als reaktionäres Zwillingpaar trete uns die Politik der gepanzerten Faust entgegen: nach außen durch Aneignung und Ausbeutung fremder Gebiete, im innern durch Unterdrückung der noch Befreiung vom kapitalistischen Joch ringenden Arbeiterklasse. Die Gewaltpolitik der gepanzerten Faust sei nichts Zufälliges, sie sei vielmehr eine Erscheinung, die in ursächlichem Zusammenhang steht mit der Entwicklung des Kapitalismus, der immer weitere Gebiete zur Ausbeutung heranziehen muß, der aber, je mehr er sich ausbreitet, um so mehr auch den Boden für den Klassenkampf schafft. Die Politik der gepanzerten Faust zeige sich nicht allein in Deutschland, sondern in allen kapitalistischen Ländern. Sowohl in solchen, deren Monarchen keine Reden halten können, als auch in Republiken. Für die Weltpolitik sei die ganze Kapitalistenklasse, denn sie habe den materiellen Vorteil davon, während die Lastträger dieser Politik die Arbeiter seien, denn sie müssen die Gut- und Blutsteuer zu Gunsten derselben aufbringen. — Die Rednerin beschäftigte sich auch eingehend mit den Vorgängen in China und zeigte, wie gefährlich dies Abenteuer für alle beteiligten Nationen sei. Eine Katastrophe ohne gleichen müsse sich daraus entwickeln. Wenn wir die Politik der Bosheit betrieben, dann müßten wir die Entwicklung und die weiteren Folgen des China-Abenteuers begünstigen. Aber weil wir nicht für die Politik der Bosheit seien, darum setzen wir der Weltpolitik der gepanzerten Faust die Weltpolitik des Proletariats entgegen, welche Maßregeln verlangt, die geeignet sind, der Arbeiterklasse Brot und Bildung zu verschaffen, und die als letztes Ziel anstrebt: die Verbrüderung aller Völker, den Weltfrieden. — Die Rednerin gedachte der Bedeutung des internationalen Sozialisten-Kongresses. Auf der Tagesordnung derselben stehe neben dem Arbeiterkampf und der Aktion der Gewerkschaften die wichtige Frage der Stellung der Sozialisten zur Weltpolitik. Der Kongreß werde den Charakter eines Friedensparlamentes tragen, das eine weit größere Bedeutung habe wie die Friedenskonferenz in Haag. In ihrer Weltpolitik des Friedens und der Verbrüderung der Nationen werde sich die Arbeiterklasse auch nicht heizen lassen durch das Wort von den vaterlandlosen Gesellen. Die Arbeiterbewegung sei aus kleinen Anfängen entstanden, sie sei trotz aller Anfeindungen stark geworden, aber viel sei noch zu thun, um die Massen aufzuklären und für und zu gewinnen. Wie mit Bezug auf die Flottenpolitik gesagt wurde, so sagen auch wir im Hinblick auf unsere Bewegung: Der Anfang ist gemacht, nun aber weiter! Draufender Besatz folgte dem trefflichen Vortrage. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit den Ausführungen der Referentin. Sie protestiert entschieden gegen die gekennzeichnete Art der Politik und erklärt, daß die einzig berechnete internationale Politik jene ist, die darauf hinausgeht, Wohlstand und Frieden den Völkern zu sichern, und daß nur der Sozialismus geeignet ist, der Welt diese Güter zu bringen, für dessen Ausbreitung die Anwesenden jederzeit einzutreten sich verpflichten.

Dem Vorschlage Fel. Wanders gemäß wurde Clara Zetkin einstimmig als Vertreterin der Frauen auf dem internationalen Sozialistenkongreß gewählt. Zur Frauenkonferenz in Mainz delegierte die Versammlung die Genossinnen Jhrer, Thiede und Wengels. Mit der Vertretung auf der Brandenburger Provinzialkonferenz wurden Frau Jhrer und Frau Wegl betraut.

Der Verband der Töpfer Deutschlands (Zentrale Berlin) hielt am Donnerstag bei Drädel, Neue Friedrichstraße, eine gut besuchte Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken Liebknechts und das verstorbene Mitglied Berger durch Erheben von den Sigen.

Zunächst wurde sodann die Diskussion über das Thema Politik und Gewerkschaften, das bereits in der vorigen Versammlung eingehend behandelt worden ist, fortgesetzt und schließlich nachstehende Resolution, die alle Redner beifällig mit allen gegen eine Stimme beschlossen: „Die am 16. August tagende Mitgliederversammlung der Zentrale Berlin des Centralverbandes der Töpfer Deutschlands präzisiert ihre Stellung zu der Frage: Zentralität oder Parteipolitik in den Gewerkschaften, folgendermaßen: In Erwägung, daß durch die kapitalistische Produktionsweise alle Arbeiter ohne Unterschied des Glaubens, der Nationalität und der politischen Gesinnung aufs äußerste ausgebeutet werden; in weiterer Erwägung, daß die vollständige Befreiung der Ausbeutung nur unter der sozialistischen Produktionsweise erfolgen wird, erklärt die Versammlung es auch als die Hauptaufgabe des Verbandes der Töpfer Deutschlands, nach wie vor die Massen ohne Unterschied ihres Glaubens, Nationalität und politischer Gesinnung fest zu organisieren, deren materielle und soziale Lage zu heben, und sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit, sowohl in der Presse als auch in Versammlungen zum Klassenkampf und zur sozialistischen Weltanschauung zu erziehen.“

Sievers berichtete David über das Verhalten der Unternehmer zur bestehenden Tarifgemeinschaft. Diesen und auch den Ausführungen der übrigen Redner war zu entnehmen, daß verschiedene Unternehmer, darunter auch Mitglieder der Meisterkommission, den vereinbarten und vor dem Gewerbegericht festgelegten Tarif nicht beachten. Die Arbeiter, insbesondere ihre Vertretung, die Lohnkommission, waren bisher bemüht, die Vereinbarungen nach jeder Richtung hin innezuhalten und haben keine Mittel gesucht, auch die Unternehmer zur Beachtung der Abmachungen zu veranlassen. Anders haben die Unternehmer gehandelt. Das Eruchen, eine gemeinsame Sitzung einzuberufen, um die vorhandenen Differenzen zu beseitigen, wurde von der Meisterkommission abgelehnt und der Lohnkommission in fast ironischer Weise anheimgegeben, selbst die gerügten Mißstände abzuschaffen, da sie — die Meisterkommission — keinen Fluß auf ihre Kollegen ausüben könne. Nach kurzer Diskussion wurde die Lohnkommission beauftragt, innerhalb 8 Tagen eine Sitzung mit unparteiischen Vertretern beim Berliner Gewerbegericht respektive Einigungsamt mit Hinzuziehung der Meisterkommission zu beantragen. Falls die Meisterkommission nicht in dieser Sitzung erscheint, sind sofort Schritte zur Ausarbeitung eines neuen Lohntarifs einzuleiten. Mehrere andre Anträge zu dieser Sache wurden bis zur nächsten Versammlung, die in nächster Zeit stattfinden soll, zurückgestellt.

Schöneberg. Eine öffentliche Parteiversammlung beschäftigte sich am Dienstag, den 14. d. M., mit dem bevorstehenden Parteitag, der Provinzial- und Kreiskonferenz. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Nagel in warmen Worten des dahingegangenen Genossen Liebknecht; die Anwesenden ehrten das Andenken an denselben durch Erheben von den Sigen. — Das Referat zu den drei Punkten: Parteitag, Provinzial- und Kreiskonferenz hatte Schubert übernommen. In kurzen Sätzen streifte derselbe die einzelnen Tagesordnungs-Punkte der Körperschaften und beschäftigte sich dann eingehender mit der Organisationsfrage in unterm Kreise. Die Stimmung im Kreise sei fast allgemein für Gründung eines Central-Wahlvereins und Aufhebung des Vertrauensmänner-Systems. Jedoch müßte in den kleineren Orten, wo die Gründung einer Zentrale des Central-Wahlvereins nicht möglich ist, der Vertrauensmann beibehalten werden. Im weiteren wies der Redner nach, daß auch die Frauen, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, keinen Nachteil von der Aenderung der Organisation haben, da nach wie vor öffentliche Versammlungen abgehalten werden können und ebenso auch die Vertrauenspersonen der Frauen bestehen bleiben. — Mit der Aenderung des Organisationsstatus der Partei erklärte sich der Referent einverstanden, besonders sei es nötig, daß einmal deutlich feststehe, wer zur Partei gehöre, die alte Fassung sei zu dehnbar. Zum Schluß ging Redner noch auf die Beteiligung an den Landtagswahlen ein. Er beharrt auf seinem ablehnenden Standpunkt, da ihn die stattgehabten Wahlen noch nicht eines Bessern belehrt hätten. Die Beteiligung werde vornehmlich wohl auf dem Parteitag beschlossen werden und dann müßten wir uns auch dem Beschlusse fügen. — In der Diskussion unterbreiteten die Frauen eine Resolution, deren erster Teil forderte, das Vertrauensmänner-system beizubehalten und im zweiten Teile die Reichstags-Abgeordneten aufforderte, energisch dahin zu wirken, daß das gesamte Vereinswesen durch Reichsgesetz geregelt werde. — Frau Bäumer begründete diese Resolution, indem sie ausführte, daß bei Aufhebung des Vertrauensmänner-systems die Frauen vom politischen Leben völlig ausgeschlossen werden, da ja dann die ganzen Frauen im Verein abgewickelt werden, wozu die Frauen keinen Zutritt hätten. Masuch ist ebenfalls gegen Abschaffung des Vertrauensmänner-systems, da durch die Aenderung ein zu schwerfälliger Apparat geschaffen werde. Fischer ist für Zentralisation, jedoch müßte auch der Kreisvertrauensmann beseitigt werden und die Geschäfte ausschließlich dem Wahlverein übertragen werden. Pätzsch und Frenzel sind ebenfalls für die geplante Aenderung. Frau Weiling und Genosse Obst sprechen sich gegen die Aenderung aus; letzterer meinte, durch Gründung eines Central-Wahlvereins werde den einzelnen Orten die Selbstständigkeit geraubt. Nachdem dann noch Herr Weiling für Aufhebung der Vertrauensmänner-kraftig eingetreten, indem er meinte, daß wir es jetzt nicht mehr nötig hätten, fremde Zuhörer, die nur kommen, um den betreffenden Redner in der öffentlichen Versammlung zu hören, über unsre Angelegenheiten entscheiden zu lassen und dadurch auch ein viel höheres Interesse unter den organisierten Genossen geweckt wird, wurde die Abstimmung über die die von den Frauen beantragte Resolution angenommen. Der erste Teil, Beibehaltung des Vertrauensmänner-Systems, wird gegen 10 Stimmen abgelehnt, während der zweite Teil, das Reichs-Gesetzes betreffend, einstimmig angenommen wird. — Die weitere Diskussion drehte sich um die Beteiligung an den Landtagswahlen. Die Mehrzahl der Redner sprachen sich für eine Beteiligung aus. — Anträge zu den Tagungen waren nicht eingebracht. — Als Delegierte zur Kreiskonferenz wurden gewählt die Genossen Fischer, Frenzel und Frau Bäumer.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Stettin, 17. August. (B. L. Z.) In der Spiritfabrik und Dampferwerft von Ferdinand Rüdorfs Nachfolger brach heute nachmittags Feuer aus, bei welchem ein Arbeiter ums Leben kam und ein anderer schwer verletzt wurde.

Frankfurt a. M., 17. August. (B. L. Z.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Ein Postzug zwischen New York und Chicago entgleiste bei Sandusky, wobei 4 Wagen in die Sandusky-Bai stürzten. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt.

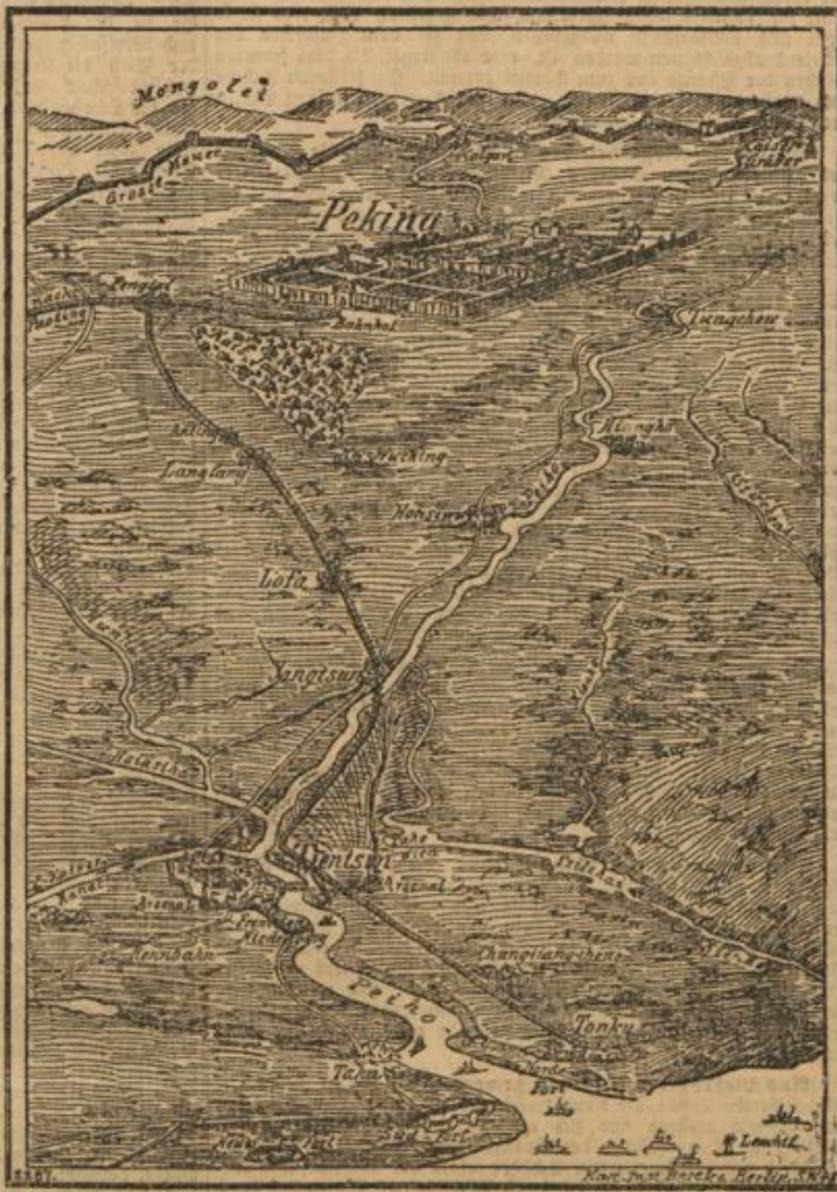
Agram, 17. August. (B. L. Z.) Die 300 Meter lange Eisenbahnbrücke zwischen den Stationen Ulecan und Lucin stürzte heute vormittag in dem Augenblick ein, als ein Personenzug in voller Fahrt die Brücke passierte. Die Lokomotive stürzte in den Fließ-Fluß, die Personenzüge fielen glücklicherweise auf das stehen gebliebene Brückenteil; Feizer und Lokomotivführer konnten sich retten. Die Ursache des Einsturzes ist in den Regengüssen der letzten Wochen zu suchen.

Petersburg, 17. August. (B. L. Z.) Der oberste Kassationshof hat bestimmt, daß die russischen Juden, welche Tinte und Schweißpapier fabrizieren, das Recht haben, in ganz Rußland ihren Wohnsitz aufzuschlagen. Damit ist das Niederlassungsrecht für die Juden wesentlich erweitert worden.

Der Kriegsschauplatz aus der Vogelschau.

Wir geben unsern Lesern in beistehender Abbildung eine Darstellung des Kriegsschauplatzes zwischen Taku und Peking aus der Vogelschau, aufgenommen von einem Punkt südlich der Mündung des Peiho in den Golf von Pechili. Im Vordergrund rechts erblickt man Schiffe der internationalen Flotte, links die Forts an der Peihomündung; dahinter Taku, Tongku und Tientsin. Die Bahnlinie nach Peking ist deutlich zu verfolgen: bei Tangtsun überschreitet sie den Peiho. Die Truppen sind über Tangtsun, Hosiwu am Peiho nach Tzungchow marschirt und stehen bereits seit einigen Tagen vor oder in Peking.

Unsre Zeichnung, auf welcher sich im Hintergrunde hinter Peking auch die Große Mauer und der Ort, wo nahe derselben die Kaisergräber liegen, befindet, giebt ein anschauliches Bild des jetzt in Betracht kommenden Geländes.



Frankfurter Viertel seiner Vollendung entgegen gehen, und die Mittelstandsblätter vom Schlosse der „Staatsbürger Zeitung“ werden aufs neue jammern über den Ruin des Mittelstandes.

Mit einer leichten ungeduldrigen Bewegung des Kopfes haben die Miesen-Verkaufshäuser die beengende Fessel der Warenhaussteuer abgestreift und sie andern aufgeladen. Kaum ist sie in Kraft getreten, so zeigt es sich, daß diejenigen sie tragen werden, zu deren Schutze sie geschaffen war. In den Fachblättern bestimmter Fabrikantenkreise, die den Warenhäusern liefern, liest man jetzt ständig ein großes Lamento über die Steuer. Die Warenhäuser haben ihnen die Steuer angewälzt. Unter der Androhung, ihre Bestellungen sonst anderwärts zu machen, haben sie nach Infraktieren der Steuer einen besonderen Rabatt von 2 Proz. verlangt, um davon die Steuer zu decken. So hat der Fabrikant die Warenhaussteuer zu tragen, während die großen Verkaufshäuser in keiner Weise in ihrer unheimlichen Konkurrenzkraft geschwächt worden sind.

Die Fabrikanten sträubten sich anfangs gegen die Zumutung. Im Rheinlande haben die Färberei- und Druckerindustrieellen, denen sich dann die Eisenindustriellen angeschlossen haben, einen Ring gebildet, um die Warenhäuser so lange zu boykottieren, wie sie von den Fabrikanten den Steuerabatt verlangen. Gleichzeitig wandten sie sich an die Kleinhändler, damit diese nicht mehr von Fabrikanten beziehen sollten, die an Warenhäuser liefern. Aber der Boykott ist schon fehlschlagen. Die Kleinhändler können den Fabrikanten für den Massenablaß an die Warenhäuser keinen Ersatz bieten, und die Konkurrenz des Boykotts wird gelockt durch die großen Aufträge. So bleibt der Boykott wirkungslos, und zahlreiche Fabrikanten giebt es, die den Warenhaussteuer-Rabatt bewilligen. Da sie ihn aber nicht selbst tragen wollen, so schieben sie sich nach tragfähigen Schultern um, und diese sind — die Abnehmer kleinerer Mengen, die mittleren und kleinen Geschäftsleute, denen der Fabrikant den Steuerabatt der Warenhäuser auf den Kaufpreis der Ware schlägt. Das ist der Inhalt des Lamentos der Blätter: Die kleinen Geschäftsleute des „Mittelstandes“ stehen vor der Gefahr, indirekt eine Steuer tragen zu müssen, die andern zum „Schutze des Mittelstandes“ aufgehakt wurde!

Nichts kann besser die Unmöglichkeit darlegen, die verlinkenden Mittelstücken vor den Folgen der fortschreitenden großkapitalistischen Produktions- und Verteilungsweise zu schützen, als dieses Augenblicksbildchen.

Lärmend betreiben die Ewig-Blinden der Reaktion die Rettung des Mittelstandes. In den Hauptstädten Berlins aber redt der moderne großkapitalistische Verkaufspolyp, das Warenhaus, seine schillernden Glieder und saugt die Kurzsicht auf. Hinter ihm steht die Großmacht der Aktionäre und des Bankkapitals. Welches Geschrei wird der Mittelstand erst erheben, wenn das Warenhaus, die Großstadt-Erfindung, seine Saugarme auch nach den Mittelstädten hinstreckt? Und doch wird alles Kommentieren nutzlos sein!

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Nachdem nun die Hauptthätigkeit unserer Kolonne für diesen Sommer beendet ist, veranstalten wir unser diesjähriges Herren-Kaffeeocher am Sonntag, den 19. August, nachm. 3 Uhr, in dem schönen Naturgarten des Genossen A. Neumann, Brunnenstr. 150, wozu wir unsere Freunde und Gönner hiernit einladen. Für Unterhaltung ist gesorgt. Der Vorstand.

Ueber die Kandidatenfrage im 6. Wahlkreis geht folgende Notiz durch die bürgerlichen Blätter: „Im 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis sind von den „Genossen“ drei Kandidaturen vorgeschlagen und zwar die des Rechtsanwalts A. Liebkecht, eines Sohnes des Verstorbenen, des Dr. Arons und des Rechtsanwalts W. Frankel. Im sozialdemokratischen Wahlkreis des sechsten Wahlkreises, der den Kandidaten nominiert, ist es schon zu harten Kämpfen wegen der Kandidaturfrage gekommen. Die meisten Chancen soll bis jetzt Dr. Arons haben.“

Wir bemerken dazu, daß die ganze Mitteilung auf freier Erfindung beruht. Bisher ist man weder zu Vorschlägen gelangt, noch ist ein Streit über irgend welche Personen entstanden.

Vom Wohnungsgeld. Wer die Berliner Wohnungsverhältnisse nur einigermaßen kennt und sein Augenmerk auf schon einmal den Arbeiterwohnungen zugewendet hat, der wird sicherlich ohne weiteres zugeben müssen, daß sich die Arbeiterfamilien, infolge hoher Mietpreise und mangelnder Geldmittel, ganz besonders stark, die menschliche Gesundheit im höchsten Grade benachteiligende, Einschränkungen in Bezug auf Geräumigkeit der Wohnungen auferlegen müssen. Es ist daher wohl notwendig, diese That-sache immer und immer wieder an die Öffentlichkeit zu ziehen und durch diverse Beispiele zu illustrieren. Wir wollen deshalb heute ein Bild aus einigen Häusern des Südostens geben. Zur Zeit werden demalstlich in dieser Gegend öfter aktive Militärs aus den Kasernen in Privat-Wohnungen ausquartiert und da macht sich denn die Ueberfüllung der Wohnungen durch Zusammenpferchung vieler Menschen beiderlei Geschlechts, recht stark bemerkbar. Die Arbeiter, denen eine Zubehö zu ihrem Haushaltungs-Etat immer sehr angenehm ist, melden sich natürlich sehr gern bei solchen Gelegenheiten. Es wird aber nicht überall einquartiert, indem vorher doch ein wenig inspiziert wird. Trotz alledem sind aber doch eine große Anzahl Mannschaften in Wohnungen untergebracht, die schon völlig überfüllt und mit Menschen vollgeproppft sind. Die hier in Betracht kommenden Wohnungen sind auch sämtlich ohne Korridors und bestehen nur aus Küche, Stube und Kammer. Ihre Höhe beträgt

Tokales.

Dankagung.

Aus Anlaß des Trauerfalls, der unsre Familie betroffen hat, sind uns aus allen Teilen Deutschlands und des Auslands Beweise aufrichtigen und warmen Beileids zugegangen.

Die Zahl derer, die uns durch ihre Teilnahme und die Treue und Berehrung für den Verstorbenen zugleich getröstet haben, ist so groß, daß wir uns leider versagen müssen, jedem einzelnen besonders zu danken. Wir sprechen allen hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Charlottenburg, den 17. August 1900.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Katalie Liebkecht.

Das Warenhaus.

In der Leipzigerstraße, am Dönhofsplatz, geht jetzt ein Brunnbau seiner Vollendung entgegen. Ein massiger Steinbau, dessen architektonische Schönheit nur durch die schreiende Reklame gestört wird, aber das Ganze zeigt von der ins Riesenhafte gehenden Großartigkeit amerikanischer Geschäftshäuser. Breite helle Spiegelflächen, geschmackvoll eingerahmt von goldigen Schnüren, ein hohes Entree, die vorspringenden Teile der langgestreckten Front von mächtigen Korinthischen gehalten und auf der Höhe des Brunnbaus, ebenfalls getragen von massigen Säulen ein gläserner Erdball, dessen Inneres abends in elektrischem Licht erstrahlen soll, um weithin das vom Spittelmarkt und vom Potsdamer Thor kommende Publikum heranzuziehen. Denn was dort mit ungeheuren

Kosten ausgeführt ist, ist ein moderner Verkaufspalast, der Tod des Kleinhandlers, ein Warenhaus größten Stils: das Berliner Verkaufspalast der Aktiengesellschaft Tieg, die, nachdem sie bereits in vielen andern deutschen Großstädten festen Fuß gefaßt hat, nun auch in Berlin eine ihrer Verkaufszentralen errichtet hat.

Dieser massige Brunnbau sieht sich an wie der feingewordene Hohn auf die Mittelstandsretter, die vor kurzem, in der Kommission des Abgeordnetenhanes, den Kleinhandel „retten“ wollten, indem sie den Warenhäusern die Fessel einer Sondersteuer um die Hüfte legten. Die Warenhaussteuer sollte das Mittel sein, diese modernen Verkaufshäuser zu verhindern, billiger zu verkaufen als der kleine Händler, der an seinen wenigen Spezialartikeln seinen eignen Lebensunterhalt und seine hohe Lohndemütze verdienen muß. Die Warenhaussteuer, so sagte man, werde die Häuser zwingen, mit den Preisen in die Höhe zu gehen und die Käufer würden alsdann wieder den kleinen Händlern zufließen. So konnte man den Mittelstand „retten“ und, wie ein konservativer Redner im Plenum in ungläublicher Verblendung sagte, zugleich einen Schlag thun gegen — die Sozialdemokratie, deren Entwidlung man in dem Maße hindere, wie man den Mittelstand befestige.

Die „Rettung“ des Mittelstandes hat sich wieder einmal — zum wiederelten Male? — als absolut wirkungslos erwiesen. Der moderne Brunnbau des Warenhauses triumphiert in seiner massigen Pracht über die Häufchen in unserm Wirtschaftsleben. Die Warenhäuser dehnen sich aus, sie fressen den Konsum ganzer Stadtteile, indem sie ihn centralisieren, gleich einem ungeheuren Polypen, dessen Saugarme wachsen mit der Menge, die er verschlingt und der alles verdrängt, was in seiner Nähe existiert. In wenig Wochen wird das Publikum Berlins zu Tausenden, fasziniert von der funkelnden, glitzenden Pracht des modernen Verkaufshauses, in das neue Gebäude an der Leipzigerstraße strömen. Bis dahin hat auch Wertheim seinen Ausbau in der Leipzigerstraße eröffnet, wird Jandorfs neues Verkaufsgebäude im

Ein Stück Kaliko.

Ein paar mit der Kaufmannsheere herabgeschchnittene Ellen bunten Fahnenstoffs sind doch nicht mehr als ein paar Ellen Leinwand oder Kaliko. Werden sie jedoch an eine Fahnenstange befestigt, dann macht sich der Unterschied sofort bemerkbar. Der Stoff beginnt sich wunderbar zu metamorphosieren. Vor allem beginnt er zu „wehen“, zu „flattern“, und sobald der farbige Fegen „wehet“, wird die Sache ernstlich. Wir entdecken plötzlich, daß er „tausendjährigen Kämpfen und Stürmen getrotzt hat.“ Das Stück Kaliko wäre ja ganz harmlos, würde es nicht wehen und flattern, aber sobald es dies thut, ist das Unheil fertig. Seine wehenden Falten scheinen überallhin die Mikroben des Jüngstlebens zu verbreiten, daß die Welt von einem Ende zum andern verweht. Der Dichter ist gewöhnlich das erste Opfer dieser Infektionskrankheit; er bricht in Verse von „Ruhm und Heldentod“ aus und besingt mörderische und blutige Dinge.

Der Politiker, der solche Fahnenstoff-Bozillen schickt, fängt an sich aufzuregen und zu fiebern, und hat die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht, so schreit und tobt er, mißtraut den andern Nationen, insultiert seine Bundesgenossen, wird zeitweilig wahnsinnig, und bezahlt schwere Steuern ohne jegliches Nutzen. Dies letzte Symptom ist das schlimmste, aber zugleich auch das hoffnungsvollste. Danach wird der Patient manchmal wieder gesund.

Die kleinen Mikroben dringen bis auf die Kanzel und üben ihre tödliche Macht auch auf die Geistlichkeit aller Glaubensrichtungen, am stärksten aber auf die Postkapläne aus.

Der Einfluss des Krankheitskeims wird bei öffentlichen Banketten schneller empfunden als sonstwo, denn er gedeiht dort am besten und lebt im Alkohol fort. Mit Champagner genährt, ist die Wirkung der Fahnen-Bozillen eine höchst merkwürdige; der Patient bricht mit kräftiger Stimme in den Ruf aus: „God save the Queen“ und „Rule Britannia“ oder je nach dem Schauplatz: „Allons enfants de la patrie“ oder „Heil Dir im Siegerkranz“. Für dieses Stadium des Uebels ist Sodawasser dringend zu empfehlen, obwohl das Mittel nicht gerade unfehlbar ist.

Alle diese Wirkungen schlummern in einem Stück Kaliko.

Aber die Sache hat auch ihre traurige Seite, und Leid und Tod, Verwüstung und Glend bringt oft das Wehen des Fahnenstoffs mit sich. Die Menschen werden plötzlich kriegerisch und begehren, gegen jemand geführt zu werden, den sie umbringen können. Dieselben Fahnenstoffe, die friedlich einen Cricket-Spielplatz abgrenzen oder die Rüststrähne schmücken, sie verwandeln Menschen in Teufel, sobald sie zu „wehen“ beginnen. Solch ein einfaches Stück Kaliko schafft Witwen und Waisen, verursacht Herzeleid und Ströme von Tränen. Es ruft laut nach Kanonen und Geschützen, nach Schüssen, Pulver und Bomben. Aus jeder Falte flattern Nord, Tod und Schlachten, wenn die Brise je annützig weht.

Wir hatten in der letzten Zeit viele wehenden, fliegenden Fahnenstoffe.

Er wehte in Südafrika und im Sudan. Es wirbelte durch die Luft in Afghanistan und flattert jetzt doppelt in China. Wir sahen ihn über Bloemfontein, Johannesburg und Pretoria und seine bedeutungsvollen Schwingungen füllten die Länder mit Stöhnen und Fluchen und vergifteten die reine Gottesluft mit den Wismuten verwehender Leiber. Jedes Wogen des Stoffes hat Menschen niedergemäht, gleichwie die Sense des Schnitters im Juni Gras und Alee zu Boden legt. Und auch jetzt soll das Stück Kaliko wieder flattern. Die Welt ist erfüllt mit Blutdurst.

(Die folgenden Ausführungen, die sich mit Reden des deutschen Kaisers befassen, können wir aus Gründen der in Deutschland hausenden Majestätsbeleidigungs-Prozessepidemie nicht wiederholen. Die Redaktion.)

Welch abstoßendes Schauspiel von Sünde und Bosheit läßt sich da mit Religion in Einklang bringen. Die Jungpriester beten: „Laß unsre Fahnen siegreich wehen, o Gott, und schütze Tod und Verderben aus über die Boeren, die uns so schwer beleidigt haben.“ Und zu gleicher Zeit steigen zum Himmel auf die Gebete von Krüger und Stein, von De Wet, Gorta und Einman:

„O Herr, töte, vernichte und strede sie nieder mit Deinen Todespfeilen, die Engländer, die uns unser Land und unser Heim rauben wollen.“

Und während dieser Chor gen Himmel tönt und den großen Baumeister des Universums zum unbefestigten Schiedsrichter machen möchte, wehen zwei Stück Kaliko (nur in der Zusammenstellung der Farben verschieden) einander Wehtrauen zu und wehen die niederfallenden Schrapnell ein Echo zwischen den von Blut triefenden Feldwänden. — Welch ein Schauspiel! Im Grunde genommen sein viel merkwürdigeres als es die Thatfache ist, daß all die in China entstandenen Unruhen vielfach den Anstrengungen der Missionäre entspringen, die unsern Gott solchen Menschen eintrichtern wollen, welche eine andre unsichtbare Gottheit anbeten. Der grüne oder gelbe Drache des chinesischen Fahnenstoffs weist die Fahne des fabelhaften Ungehens den „fremden Teufeln“. Und gegen den Drachen wird demnächst eine Flut von Fahnen losgelassen.

Die Fahnen sollen zurückgebracht werden, rein, fleckenlos und ohne Kalik.

Ist es denn möglich, daß eine Fahne, die den Maxingeschützen, den Nordwaffen allen, an denen der Teufel seinen Witz versucht hat — entgegengesetzt werden, ist es möglich, sie wieder unbefestigt heimzubringen? Wenn die Fahnen wiederkehren, werden sie beschmutzt und befestigt sein! Welch ekelhafte Geuchel das alles ist! Warum werden die Namen des Schöpfers und Erlösers und all die Gebete nicht aus dem Spiele gelassen, warum nicht lieber offen und mannhaft sagen: „Ihr habt mich getrossen und ich schlage Euch dafür die Köpfe entzwei?“ Denn nur das ist hiermit gemeint — und dann noch eine Provinz oder dergleichen ins Auge gefaßt als keines Handgeld.

Das Flattern des Stückchens Kaliko ist sehr vollständig, trotz seiner höheren Bedeutung. Wer sind die Leute, die den blutgetränkten Fahnenstoff am Ende sorgfältig zu hüten haben? Es sind die Geistlichen, Wer in eine alte Kirche kommt, findet dort die alten, bunten Fegen sorgfältig aufbewahrt, die in Stücke gerissen und von den Angeln im Kriege zerflossen worden sind auf blutiger Walfahrt. Sie werden hier für alle Zeiten dem Gott des Friedens geweiht!

(Uebersetzt aus „The Reynolds Newspaper“.)
Northumberland.

durchgängig 2,5 Meter. Die Grundfläche sämtlicher 3 Ecken macht zusammen 85 Quadratmeter aus, der Raumgehalt der drei leeren Zimmer demnach 87,5 Kubikmeter. Für dergleichen Wohnungen, denen doch auch noch durch die notwendigen Möbel viel Platz und Luftgehalt genommen wird, wären sicherlich, wenigstens vom hygienischen Standpunkte aus, 5 Insassen übergenau. Aber weit gefehlt. Das ist schon eine der niedrigsten Bewohnerzahlen. Von 33 solcher, zwar aus 3 zusammenhängenden Teilen bestehenden, aber doch kleinen Wohnungen, können höchstens nur ein Drittel zu fünf Personen und darunter gerechnet werden. In allen anderen Fällen fassen 6 bis 13 menschliche Wesen in sich einem Quartier. Eine solche Wohnung beherbergt sogar zwei Familien. Einige andre fassen neben den zwei Familienhäuptern noch fünf bis acht Kinder und obendrein noch Schlafmädchen und Schlafmädchen. Mit Übermietungen besetzen sich über die Hälfte aller Familien und verschiedentlich sind auch neben Schlafmädchen noch Soldaten einquartiert. In einigen solcher Wohnungen Lampieren aber selbst 4, 6 und 7 erwachsene Personen beiderlei Geschlechts, ungerchnet der Kinder.

Die Gesundheit der Menschen wird hier in ganz unverantwortlicher Weise gefährdet. Diese Gefahr wird selbstverständlich noch erhöht durch das Zusammenklaffen mehrerer Personen in einem Bett, so daß die Wohnungsnot und die hohen Mietpreise direkt und indirekt die Entstehung und Hebung von Krankheiten bewirken. Unter solchen Verhältnissen, deren Grundübel der Häuserwucher ist, darf man sich nicht wundern, wenn Moral und Sittlichkeit auf ein tiefes Niveau herabgedrückt werden.

Bei den letzten Versetzungsprüfungen wurden in einer Gemeindegemeinde eines Berliner Dororts unter andern Sätzen die folgenden distiert, die die neueste Nummer der „Pädagogischen Zeitung“ aus der Sammlung des Direktors der betreffenden Schule unter der Epigramme „Für Schulleiter und solche, die es werden wollen“, aber sonst ohne Kommentar mitteilt.

„Der überragende Mütterlich leugnete den entschiedenen Totschlag und verkündete gewissenlos den verwaisten Waisen. Der exzentrische Ingenieur begab sich nach der offiziellen Ceremonie ebenfalls zum Wirklichen Geheimrat und traf dort den inspirierenden Marquis, den charaktervollen Artillerie-Offizier und den forspizierenden Meteorwissenschaftler; er las beim Champagner durch eine Perle die Journale und Memoiren, sitzend im geklimmten Pantalon. Der stolzierende Infanterie-Offizier pflichtete im höchst einige Eheheftblätter und summierte gedankenvoll eine interessante Melodie. Der intrigante Drogist besuchte mit der Gitarre die Bibliothek. Die bissige Hyäne zertrat die Hyazinthe und den Hof und zerbiß den Mais und die Chypresse. Der Polkist ging mit dem Terzerol vor der Projektion vorbei und sah den nervösen Kavallerie-Offizier, welcher in der entblößten Hand eine Hyazinthe und ein Kreuzfigürchen. Der übermütige und tollkühne Injektorschoß mit homerischem Gelächter tollhän in die Blüten usw. usw.“

Die Sätze sind so „gepfeffert“ wie möglich, und insofern sind sie vorzüglich geeignet, an ihnen zu prüfen, mit welchem Erfolge der Lehrer seinen Schülern das vorgedruckene Orthographienbuch (in dem vorliegenden Falle besonders die Fremdwörter) eingetrichtert hat. Sie sind noch „gepfeffert“ als der gleichfalls aus einem Versetzungsdiplom stammende schöne Satz „Vor dem Chokoladenladen laden Ladendiener eine Ladentüre ab“, den wir einmal irgendwo lasen. Ihren Inhalt noch gehören die Sätze allerdings — mit Erlaubnis zu sagen — in das Gebiet des „blühenden Witzsinns“, aber das ist eben das unvermeidliche Ergebnis der maßlosen Sucht, den Kindern das „Gepfefferte“ vorzuliegen. Wer die üblichen Schulbeispiele kennt, der wird gern bereit sein, über diesen Punkt hinwegzusehen. Eine mehr oder weniger große Portion Witzsinns steht ja in den meisten Schulbeispielen. Das „Pfeffern“ der Schulbeispiele verdient aber aus einem andern Grunde die allerschärfste Verurteilung. Eine solche Fälschung von Schwierigkeiten, wie sie sich in den oben angeführten Sätzen findet, wirkt auf manche Kinder geradezu nervenzerrütend. Wir bitten unsere Leser und Lehrerinnen, sich einmal vorzustellen, wie ihnen zu Mute wäre, wenn von ihnen in ihrer Berufstätigkeit eine Leistung mit einer ähnlichen Fälschung von Schwierigkeiten verlangt würde und wenn von dem Ausfall der Leistung eine ähnlich wichtige Entscheidung abhängig gemacht würde, wie es in dem Leben eines strebenden Schülers die Entscheidung über seine Verlegung ist! Nicht wahr, man möchte, wenn man diese Diktatüre liest, im ersten Augenblick in das „homerische Gelächter“ einstimmen, mit dem — wie der Herr Rektor so schön sagt — „der übermütige Inspektor tollhän in die Blüten schöß“. Aber unsere Kinder lachen nicht, wenn sie diese Sätze hören. Wie manches unter ihnen sieht entsetzt vor der Aufgabe, die ihm mit einem solchen Diktatüre gestellt wird, und bricht in Tränen aus, wenn es sieht, daß es sie nicht bewältigen kann! Die Fälschung, die in die Kinderhefte hineingeworfen, geht vielen Menschen ab — leider auch vielen Lehrern; der gemeingefährliche Unfug des „Pfefferns“ der Schulbeispiele würde sonst nicht so weit verbreitet sein.

Das Schicksal des alten Dreifaltigkeitskirchhofs am Potsdamer Platz ist trotz der bereits erfolgten Inangriffnahme des Baues der Untergrundbahn immer noch nicht entschieden, obwohl die Befreiung dieser Begräbnisstätte im Interesse einer günstigeren Lage des am Eingang zu der Eisenbahnstationen Straße, in der Nähe der belauften Blumenhalle, zu errichtenden Unterpfaffen-Bahnhofs und der Weiterführung des Tunnelbaus nach der Königsgraben- und Hofstraße hin dringend geboten erscheint und auch bereits in die Wege geleitet worden ist. Der alte Kirchhof ist vor etwa 27 Jahren geschlossen worden, nachdem die letzte Bestattung einer Verwandten des Generals v. Rabe drei Jahre zuvor erfolgt war. Die Verwesungsperiode ist danach vollendet; der Friedhof sollte aber erst nach der üblichen 40jährigen Auslassungsfrist (vom Jahre der Schließung an gerechnet, d. h. im Jahre 1912) dem Verkehr zurückgegeben werden, weil einzelne der noch erhaltenen 14 Gräber laut testamentarischer Bestimmung noch jetzt gepflegt werden. Nachdem vor Jahren schon die königl. Eisenbahndirektion vergeblich den Versuch gemacht hatte, im Interesse des Postpächters Verkehrs einen Streifen des Kirchhofgeländes zu erhalten, scheiterten auch die Bemühungen der Firma Siemens u. Halske, die Kaffierung des alten Friedhofs aus den oben angegebenen Gründen herbeizuführen. Langwierige Verhandlungen hatten schließlich nur das Resultat, daß das Kultusministerium die Genehmigung zur Befreiung des Kirchhofs von der Zustimmung der Dreifaltigkeitskirchengemeinde abhängig machte, welche die Firma Siemens u. Halske wiederum an die Erben der dort ruhenden Toten verwies. Von diesen Interessenten konnten aber mehrere gemüht ermittelt werden, und einige weigerten sich, selbst gegen Entschädigung in die anderweitige Bestattung ihrer Toten zu willigen. Vor einiger Zeit hat man aber endlich an maßgebender Stelle an einen Erlaß vom 17. April 1893 erinnert, welcher der Aufsichtsbekörde die Befugnis einräumt, diesen unerwünschten Verhandlungen ein Ende zu bereiten. Der in Art. 6 des 64. Jahrgangs des „Ministerialblatts“ S. 127/8 abgedruckte Erlaß bestimmt nämlich, daß die Genehmigung zur Abklärung des Bestraums von 40 Jahren, welcher seit erfolgter Schließung eines Begräbnisplatzes bis zur Statthaltigkeit der Veräußerung oder anderweitigen Verlegung desselben abgelaufen sein muß, in Zukunft für die geschlossenen kirchlichen wie kommunalen Begräbnisplätze in geeigneten Fällen durch den Regierungspräsidenten (d. h. in Berlin durch den Polizeipräsidenten) zu erteilen ist. Hoffentlich mag nun endlich die Aufsichtsbehörde von dieser Befugnis Gebrauch, was nun so mehr zu wünschen wäre, als in Zukunft am Potsdamer Platz fünf Bahnhöfe neben einander liegen werden, nämlich von Westen her gerechnet der Samjes-Bahnhof, der Potsdamer Fernbahnhof, der Ringbahnhof, der Bahnhof der Porzellan- und Grob-Lichterfelde (Ost) und schließlich der Unterpfaffen-Bahnhof. Dadurch wird natürlich dem Potsdamer Platz ein weiterer Verkehrszuwachs

zugeführt, welcher die Befestigung des Kirchhofs unter allen Umständen notwendig macht.

Die Victoria regia unseres Botanischen Gartens wird in diesem Jahre erst gegen Ende des Augustmonats zur Blüte gelangen, da die bisherige frühe Witterung dieses Monats die Blütenentwicklung der berühmten Pflanze etwas beeinträchtigt hat. Eine Blütenknospe hatte die Victoria regia allerdings schon gezeitigt, doch war sie so klein und unbedeutend ausgefallen, daß sie vom Inspektor des Gartens abgeschnitten worden ist, eine Maßregel, die dem ferneren Wüthen der Pflanze nur zum Vorteil gereicht. In früheren Jahren und auch im Vorjahre konnte man die herrlichen weißen Blüten bereits Mitte August bewundern.

In der Angelegenheit des in der Laubenkolonie Nordend tot aufgefundenen Stakers Michael Scherop sind vorgestern verchiedene Zeugen vernommen worden. Von Bedeutung sind die Aussagen des Gastwirts Orth und des Handelsmanns Wehn. Bei O., der in der Wabstraße eine Gastwirtschaft betreibt, war Scherop am Sonnabend früh gegen 6 Uhr gewesen. Er hatte sich von dem am Tage vorher zum erstenmal gehalten epileptischen Anfall wieder völlig erholt. Die Herr O. weiter angeht, erschien Allezinsky am Sonnabendmorgen gegen 9 Uhr ebenfalls in diesem Lokal und teilte dort mit, daß sein Vetter, der Staker, soeben gestorben sei. Er, A., sei bereits bei der Polizei gewesen und habe den Arzt Dr. Ropyky benachrichtigt. Er erwarte jetzt das Eintreffen der Polizei und des Arztes. In dem Lokal habe er auch an den Handelsmann Wehn die Piese für 5 M. verkauft. Wehn bestätigte die von dem Vorgesagten gegebenen Mitteilungen im vollen Umfange. Er sei dann mit A. gegen 11 Uhr morgens nach der Laube gegangen, um dort die erworbene Piese in Empfang zu nehmen. Sie betraten die kleine Hütte und hier wurde er, Zeuge, von A. aufgefordert, ihm behilflich zu sein, die Leiche aus dem Winkel, in dem sie lag, ins Freie zu schaffen. A. lehnte dies jedoch ab mit dem Bemerkten, daß er Leichen nicht anfaßen könne. Allezinsky bestritt zwar nicht die Richtigkeit dieser Zeugenaussagen, behauptet jedoch, so gehandelt zu haben, um unauffällig und unbemerkt den Diebstahl ausführen zu können.

In der Leichhalle der Ethischen Gesellschaft, Neue Schönhauserstr. 13, sind in der letzten Zeit mehrfach Garberobensüchle gestohlen worden. Die Spigibuden achten genau darauf, bis derjenige, auf dessen Garberobe sie es abgehoben haben, einmal den Rücken wendet oder in ein anderes Zimmer geht. Dann verschwinden sie mit größter Schnelligkeit mit der gemachten Beute. Auch Bücher und Zeitschriften sind in den letzten Monaten öfters gestohlen worden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, einen Spigibuden bei der That abzufassen.

Von einem Pferd erschlagen wurde der 8 Jahre alte Knabe Walter Sonnenstuhl aus der Brünnengasse 88, dessen Vater ein Kohlengeschäft betreibt. Der Junge war mit einem Handwagen, der mit Coaks beladen war, an ein vor dem Hause Henustraße 3 haltendes Fuhrwerk angefahren. Die Pferde wurden unruhig und bäumten sich, und das eine schlug hinten aus. Dabei traf es Walter Sonnenstuhl, der ihm zu nahe gekommen war, und zertrümmerte ihm den Schädel. Der Knabe wurde hoffnungslos in das Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhaus gebracht und starb in der Nacht zum Freitag.

Aus Liebesgram tiefsinnig geworden ist die 40 Jahre alte Witwe Verika Zepka, die Neue Poststraße 45 im vierten Stock des Seitenflügels wohnte und sich am Donnerstag, vormittags um 10 Uhr, aus einem Fenster der Wohnung auf den Hof hinabstürzte. Sie blieb mit zerstücktem Schädel sofort tot liegen. Seit acht Jahren Witwe, erkrankte sie sich durch Waschen von Wäsche und durch Abvermieten. Ein Verhältnis, das sie unterhielt, erreichte vor einiger Zeit einen Bruch, und seitdem zeigten sich bei Frau Z. Spuren geistiger Störung.

Mit Morphium vergiftete sich die 28 Jahre alte Ehefrau Marie des Ledearbeiters Heiland aus der Forststr. 8. Seit etwa drei Jahren leidet Frau Heiland an Nerven, und ein Arzt hatte zur Linderung Morphiumtropfen verordnet. Trotzdem verzweifelte Frau Heiland und versuchte schon am Donnerstagabend, die das Gift enthaltende Flasche auszuräumen. Der Mann kam indes rechtzeitig hinzu und entriß ihr das Gefäß. Am Freitag trat das Leiden wieder heftig auf. Frau H. schickte voller Verzweiflung gegen Mittag ihren achtjährigen Sohn Karl zu ihrer Mutter und ihrer Schwester nach der Cyprerstraße mit der Bitte, sie möchten wegen ihres Zustandes die Wirtin besorgen. Als die Schwester eintraf, hatte Frau H. das Gift getrunken und lag bewegungslos auf dem Bett, während der kleine Knabe im Zimmer spielte. Nachbarn riefen einen Arzt der Rettungswache am Görlicher Bahnhof, der der noch lebenden Frau Gegenmittel gab und sie in einem Ringelwagen nach dem Krankenhaus am Urban bringen ließ.

Ueberfahren von der elektrischen Bahn wurde gestern nachmittags ein altes Mütterchen von ungefähr 60 Jahren. Die alte Frau überschritt das Geleise unweit der Friedrichsbrücke, ohne zu bemerken, daß auf der abschüssigen Bahn ein Wagen der Linie Danzigerstraße-Nordorf in schneller Gangart daherkam. Der Jurist des Führers, wie auch der Versuch, mit allen Kräften den Wagen zum Stehen zu bringen, konnte das Unglück nicht verhindern. Die alte Frau wurde ungerissen und mit schweren Verletzungen unter dem Wagen hervorgehoben, um zur Unfallstation in der Brüderstraße überführt zu werden.

Verloren. Am Montag, den 18. d. M., ist im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15, von einem auswärtigen Delegierten eine Bleieder mit goldener Fassung verloren gegangen. Der Finder wird dringend gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung von 10 M. an Fritz Zubeil, Reichenergasse 182, abzugeben.

Feuerbericht. Die beiden letzten Tage brachten nur ganz unbedeutende Brände. Neue Poststraße 45 wurde beim Teerlösen ein Schuppen von Flammen erfaßt, die aber noch im Keime erstickt werden konnten. Der Inhalt eines Schaufensters ging Chausseestraße 35 in Flammen auf. Kleine Zimmerbrände, die sämtlich ohne Eingreifen der Wehr beseitigt wurden, erfolgten Lausitzerstraße 14, Fehrbellinerstraße 27, Gräfestraße 7 und Ligostraße 60. Außerdem mußte Schlieemannstraße 22 ein Preßlohtbrand abgelöscht werden.

Aus den Nachbarorten.

Steglich-Friedenau. Der für vergangenes Sonntag abgelagte Familienausflug des Arbeiter-Bildungsvereins nach Schmargendorf findet am Sonntag, den 19. d. M., statt. Abmarsch 1/2 Uhr von Schellhase, Steglitz. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Vom Dinstag betroffen wurden am Donnerstagvormittag bei einer anstrengenden Felddienstübung zwei Soldaten des 1. Garde-Regiments zu Fuß. In Remondorf bei Potsdam drohte man dieselben in Restaurant, wo sie alsdann vom Lazarettgehilfen durch Anwendung künstlicher Atmungsmittel wieder zum Bewußtsein zurückgerufen wurden, um später nach dem Potsdamer Garnisonlazarett befördert zu werden.

Eine Erkrankung an schwarzen Pocken ist in Baumfäulenweg, Beringstr. 48, an dem Sohn der Witwe Reide konstatiert. Vorgestern abend sind die Personen, die mit dem Kranken in Verbindung gekommen sind, die Mutter, ein Bruder des Erkrankten und ein Schlafmädchen, der bei der Witwe wohnte, zur Beobachtung nach der Charité überführt. Sämtliche Räumlichkeiten wurden gestern desinfiziert.

Gerichts-Setzung.

Der unter dem Verdacht der Ermordung der Lehrerin Wiedemwaldt stehende Arbeiter Paul Georg Neumann wurde gestern der vierten Ferien-Strafkammer des Landgerichts I vor-

geführt. Bekanntlich wurden vom Oktober v. J. bis zum Mai d. J. viele Einbruchsdiebstähle begangen, die durch die Uebereinstimmung der begleitenden Umstände darauf schließen lassen, daß der Täter eine und dieselbe Person war. Stets waren allein stehende Lehrerinnen oder andre Damen die Bestohlenen. Die Einbrüche wurden am hellen Tage ausgeführt. Der Dieb öffnete die Korridorthüren mittels Nachschlüssel, ebenso die in der Wohnung befindlichen Behälter, die er nach Geld und Wertgegenständen durchsuchte. Beim Verlassen der Wohnung verschloß der Dieb die Korridorthür wieder mittels eines Dietrichs. Am empfindlichsten wurde die Lehrerin Fräulein Wörmann, Kaiserstr. 29, am 14. Oktober v. J. bestohlen. Der Dieb erbeutete 125 M. bares Geld, Schmuckgegenstände, zum Teil alte Erbsilber, zum Werte von etwa 3000 Mark und zwei Hinterlegungsscheine der Reichsbank über 1000 Dollar bzw. 8000 Mark in Konjols. Die Auszahlung der beiden Scheine wurde sofort verhindert. Diebstahl folgte bald ein zweiter bei der Lehrerin Fräulein Müller, Verlebergerstraße 2, ein dritter bei der Lehrerin Fräulein Hoge, Pfisterstr. 2, ein vierter bei der Lehrerin Fräulein Ziedge, Jostenerstr. 34, und ein fünfter bei der Lehrerin Fräulein Fritsche, Emdenerstr. 3. Beim Versuch des zehnten Diebstahls wurde der Täter ertappt. Die Witwe Kemp, die allein eine Wohnung im Hause Nordorferstraße inne hat, war nach Karlsbad gereist und hatte der in demselben Hause wohnenden Frau Göde ihre Schlüssel übergeben. Die letztere sah am Donnerstag des 15. Mai einen fremden Mann aus der Wohnung der Witwe Kemp kommen und die Treppe hinunter eilen. Sie verfolgte ihn und veranlaßte seine Festnahme. Auf der Wache stellte der Verhaftete einen Zettel in den Mund, den er zu verschlucken versuchte. Es gelang ihm auch bis auf einen kleinen Rest, den man ihm noch zwischen den Zähnen hervorreißen konnte. Auf diesem Zettel war die Adresse der Witwe Kemp verzeichnet. Wahrscheinlich enthielt der verschluckte Zettel noch weitere Adressen von Bestohlenen oder noch zu Bestehenden. Der Mann war der Angeklagte Neumann, auf den sich der Verdacht lenkte, daß er auch bei der Lehrerin Wiedemwaldt gestohlen und bei dieser Gelegenheit ermordet hatte. Von dem Gange der noch nicht beendeten Voruntersuchung wird es abhängen, ob gegen Neumann noch Anklage wegen Mordes erhoben werden wird. Im geistigen Termin handelte es sich nur um zehn schwere Diebstähle, deren der Angeklagte geständig war. Wie er schon bei seiner polizeilichen Vernehmung angegeben hatte, wollte er in dem Arbeiter Emil B o b e r einen willigen Knecht für gestohlenen Wertgegenstände gefunden haben. Allerdings habe V o b e r ihm einen wahren Spottpreis hierfür gezahlt. Dieser wurde verhaftet und stand nun wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei neben Neumann im Anklageraum. Der letztere war geständig, alle Diebstähle begangen zu haben. Er habe sich zunächst durch mehrfachen Klingeln davon überzeugt, daß die betreffenden Wohnungsbewohner nicht zu Hause war. Wende ihm wider Erwarten geöffnet, so gab er den Prospekt einer Nähmaschinenhandlung ab, von denen er immer eine Anzahl bei sich führte. Nur bestritt der Angeklagte, daß er auch die beiden erwähnten Scheine bei Fräulein Wörmann gestohlen habe. Der bereits einmal wegen schweren Diebstahls mit einem Jahre Gefängnis vorbestrafte Angeklagte Neumann ist 26 Jahre alt, hat bei den Pionieren in Danzig gedient und scheint sich nach seiner Entlassung vom Militär nur durch Diebstähle ernährt zu haben. Auch der Witwengestohlene V o b e r erweist sich nicht des besten Leumunds. Er ist in eine große Falschmünzergeschichte verwickelt, die sich außer gegen ihn noch gegen neun andre Angeklagte richtet, die in großartigem Umfange die Herstellung von falschen Thalerstücken betrieben haben sollen. Die Sache ist „Dudly und Genossen“ betitelt und wird derzeit das Schwurgericht beschickigen. V o b e r, der vom Rechtsanwalt Bronner verteidigt wurde, behauptete, daß Neumann ihn wahrheitswidrig der Hehlerei bezüchtigte. Er habe ihm nur einige Kleinigkeiten abgelaufen, von denen unrechtem Erwerb er keine Nahrung haben konnte. Neumann blieb demgegenüber bei der Behauptung, daß V o b e r fast alle gestohlenen Schmuckgegenstände an sich gebracht habe. Der Gerichtshof hielt auch beide Angeklagte durch die Verweigerung für überführt und verurteilte Neumann zu sechs Jahren, V o b e r zu zwei Jahren Zuchthaus und den übrigen Nebenstrafen. Als die beiden Angeklagten zurückgeführt wurden, mah V o b e r seinen Genossen mit unheilvollen Blicken und äußerte zu ihm: „Marie nur, Du hast mich hineingelegt, jetzt werde ich Dich aber auch hineinpacken!“

„Religion schwach“. Dies Zeugnis wurde dem 12jährigen Schüler Richard Kr. von einem Zivilrichter ausgestellt und die Folge davon war, daß die Eltern des Knaben dadurch einen Prozeß verloren. Dieselben waren von dem Eigentümer F. auf Räumung der von ihnen gemieteten Wohnung verlagert worden, weil sie nicht nach § 2 des Mietvertrags die Miete für Monat Juli nicht am ersten, sondern erst am zweiten entrichteten hatten. Zugleich verlangte Kläger Zahlung der August- und September-Miete, also bis Ende des abgeschlossenen Vertrags. Die Beklagten, Heleute Kr., erhoben vor Gericht den Einwand, daß sie ihren Sohn Richard am 1. Juli, abends gegen 7 Uhr, zu dem Kläger mit der Miete hingeschickt hätten, daß dieser aber unverrichteter Sache zurückgekommen wäre, nachdem ihm auf zweimaliges Klingeln mit 5 Minuten langen Warten nicht geöffnet worden sei. Das Dienstmädchen bestritt dies. Ihr Dienstherr habe ihr ausdrücklich anbefohlen, zu Hause zu bleiben und auf die Klingel zu achten. Sie könne das Ranten nicht überhört haben, denn sie habe nicht geschlafen. Der Knabe blieb im Termine bei seiner Behauptung. Aber der Richter hielt ihn für weniger glaubwürdig als das Dienstmädchen und zwar aus folgendem Grunde: Nach dem 8. Gebot befragt, habe er das 6. Gebot gesagt und dann schließlich, auf das 8. Gebot gebracht, habe er die Erklärung dazu nicht herzuzeigen vermocht. Diese Erfahrungen ließen den gewöhnlichen Grund von Untereweisung vermissen, die bei einem Knaben in dem Alter voraussetzen seien. Es liege daher nahe, daß derselbe mit der Wahrheit nicht so vorfichtig umgehe, daß man auf seine Aussage eine Ueberzeugung bauen könne. Unter dieser Begründung wurden die Beklagten zur Räumung der Wohnung und zur Zahlung der Miete bis zum Ablauf ihres Vertrags verurteilt.

Eine ganz wunderbare Beweisführung, die nach der Wibelstetigkeit die Glaubwürdigkeit des Zeugen mißt. Da könnten die gefährlichsten Spigibuden sehr oft mit den anständigsten Leuten erfolgreich in Konkurrenz treten.

Die Verteidiger, Rechtsanwälte Steinmeider und Franz, haben denn auch mit Erfolg gegen die Erkenntnis Berufung eingelegt, denn in der zweiten Instanz wurde der Kläger mit seiner Klage abgewiesen.

Verfammlungen.

Zur Parteiverammlung des zweiten Wahlkreises trugen wir auf Wunsch des Genossen Paul Scholz nach, daß auch in dieser Versammlung das Andenken Lieblinchts geehrt wurde. Ueber die Thätigkeit der Agitationskommission hat Scholz referiert und außer den aus den vorigen Versammlungen bekannt gewordenen Thatsachen mitgeteilt, daß der „Wärlische Landbote“ in 200 000 Exemplaren verbreitet worden ist.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kontobuch-Branche waren am Donnerstag im Gewerkschaftshaus sehr zahlreich versammelt, um über den von der Lohnkommission ausgearbeiteten neuen Lohnsatz zu beraten. Vor Beginn der Tagesordnung erteilte die Versammlung das Andenken Wilhelm Lieblinchts in der üblichen Weise. Max Hoffmann erläuterte in einem einleitenden Referat die Forderungen, die sich von denen der Buchbinder insofern der Verschiedenheit der Arbeitsverhältnisse wesentlich unterscheiden. Er empfiehlt die Annahme des Tarifs (Wohlfahrter Beisatz). Im Verlauf der allgemeinen Besprechung werden von mehreren Arbeitern und Arbeiterinnen einzelne Lohnsätze als zu niedrig bemängelt und eine Erhöhung derselben beantragt. Die Kommission verteidigt die Sätze, weil diese scheinbar geringen Forderungen wie der ganze Tarif das Ergebnis wohlüberlegter und langwieriger Verhandlungen seien. Mit nur einer Abänderung wurde alsdann der von der Lohn-

Kommission empfohlene Tarif mit allen gegen eine Stimme angenommen. Der Tarif hat folgenden Wortlaut:

Vorwort. Vorliegende Bedingungen sollen als Grundlage für Accords und Wochenlöhne für Schiffe und Arbeiterinnen in der Kontobuch-Fabrikation und verwandten Betrieben dienen. Die Arbeitszeit dauert täglich 8 Stunden, ausschließlich der Pausen für Mahlzeiten etc. an Sonnabenden sowie an Vorabenden geistlicher Feiertage 8 1/2 Stunden. Der Wochen-Minimallohn beträgt: a) für männliche Arbeiter 24 M.; b) für Specialarbeiter wie Presser, Maschinenführer, Beschneider etc. 27 M.; c) für geübte Arbeiterinnen 18,50 M.; d) für ungeübte Arbeiterinnen innerhalb der ersten 6 Monate 9 M.; nach Ablauf einjähriger Tätigkeit muß jedoch der geforderte Lohn für geübte Arbeiterinnen von 13,50 M. erreicht sein; e) für geübte Drahtstickerinnen 20 M.; f) für geübte Paginierinnen 20 M. Ueberzeitarbeit soll möglichst unterbleiben! Montags und Sonnabends, sowie an Vorabenden geistlicher Feiertage darf nur in ganz besonderen Ausnahmefällen über die gewöhnliche Arbeitszeit gearbeitet werden, und ist für jede derartige Ueberstunde ein Zuschlag von 50 Proz. zu zahlen. An den übrigen gewöhnlichen Wochentagen sind für die ersten zwei Ueberstunden 83 1/2 Proz., für jede folgende Stunde, auch bei Sonntagsarbeit 50 Proz. Zuschlag zu zahlen. Für Ueberzeitarbeit bei Accordarbeit beträgt der Zuschlag: a) für männliche Arbeiter 15 resp. 30 Pf.; b) für Arbeiterinnen 10 resp. 15 Pf. pro Stunde. Ferner sind bei Ueberzeitarbeit, ob Lohn oder Accord, innerhalb der ersten zwei Stunden je eine Viertel, bei längerer Dauer eine halbe Stunde Pause zu gewähren und zu bezahlen; für besonders geübte Arbeiter und Arbeiterinnen sind außerdem vorgenannten Minimallohn, je nach Vereinbarung, auch für Accordarbeiten, deren Ausführung besondere Sorgfalt und Fertigkeiten erfordern, höhere Löhne zu zahlen. Bezahlung aller gesetzlichen sowie der vom Geschäftsinhaber eventuell angeordneten Feiertage. Geübte Hilfsarbeiter, die entweder an Maschinen oder mit Buchbinderarbeiten beschäftigt werden, sind bezüglich der Lohnsätze gelehrter Arbeiter entsprechend zu entlohnen. Buchbinder jeder Art, insbesondere Deckelmaschinen etc., dürfen nur von gelehrten Arbeitern angeführt werden. Sämtliche vorkommende Arbeiten dürfen nicht willkürlich sondern stets als Lohn- oder Accordarbeit zur Ausführung übergeben werden. Hierbei sind Stundenlöhne immer nach Durchschnitts-Berechnung zu berechnen. Für Arbeiten außerhalb der Werkstatt (Montage) sind 25 Proz. Zuschlag zu gewähren. Die Arbeitgeber verpflichten sich, nur den Arbeitsnachweis des Deutschen Buchbinder-Verbands zu benützen. Vorwort und allgemeine Bestimmungen sind in allen Werkstätten für alle Arbeiter extensiv anzuhängen. Freigabe des 1. Mal als Feiertag. Prozentualer Zuschlag für alle bisher schlecht bezahlten Accordarbeiten. Ferner 5 Proz. Lohnzuschlag für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die von diesem Lohnsatz nicht betroffen werden. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.

In einer einstimmig angenommenen Resolution wird die Lohnkommission beauftragt, diesen Lohnsatz den Arbeitgeber alsbald zu unterbreiten, um die Antwort über die Annahme oder Ablehnung entgegenzunehmen. Alle Kontobucharbeiter und Arbeiterinnen werden ferner dringend verpflichtet, sich der Organisation des Deutschen Buchbinder-Verbands anzuschließen. Desgleichen werden alle Verbandsangehörigen aufgefordert, Geldbeiträge für den „Widerstandsfonds“ zu sammeln.

Die Arbeiterinnen werden dringend ersucht, zu den in nächster Zeit stattfindenden allgemeinen wie Werkstattversammlungen recht zahlreich zu erscheinen. Mit einem begeisterten Hoch auf das Gelingen der Bewegung erfolgte Schluß der Versammlung.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, den 19. August, vorm. 8 1/2 Uhr, im oberen Saal des Englischen Gartens, Alexanderstr. 27: Versammlung „Freiwillige Borse“. Um 10 1/2 Uhr vormittags ebenfalls, Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille: „Ideal und Leben“. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Allgemeine Kranen- und Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. 29, Hamburg, Filiale Berlin 3). Sonnabend, den 18. August, abends 8 1/2 Uhr bei Bergner, Reichenbergerstr. 157, Mitgliederversammlung. — Filiale Berlin 4: Sonnabend, den 18. August, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Frau Wille, Andreasstraße 25. Tagesordnung: 1. Rapportbericht. 2. Verschiedenes.

Maler und Wäbnerarbeiter. Montag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung bei Frau Wille, Andreasstraße 25.

Konsumverein Berlin-Nordost. Bezirk Stralauer Allee und Reichenstraße. Montag, den 20. August, abends 8 Uhr, im Lokal des Genossen Karg, Bildlitzstr. 31: Zusammenkunft der Mitglieder und deren Frauen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gäste willkommen.

Vermischtes.

Bei der Preisverteilung auf der Pariser Weltausstellung sind von deutschen Kunststücken folgende mit dem großen Preis bedacht: In Klasse 8 (Stiche und Lithographien) Prof. Karl Höppling, Berlin, Prof. v. Menzel, Berlin; in Klasse 9 (Bildhauerarbeiten, Medaillen und Kameen) Prof. Weges, Berlin, Prof. Brauer, Berlin, Prof. Diez, Dresden; in Klasse 10 (Architektur) kaiserlicher Hofbaudirektor Johannes Habbe, Berlin, Prof. Seidl, München; in Klasse 11 (Buchdruckerkunst) die kaiserlich deutsche Reichsdruckerei, Berlin, Scheller u. Giesecke, Leipzig, Weichner u. Vuch, Leipzig, die Vereinigung der Kunstfreunde, Berlin, C. W. Röber, Leipzig, Julius Sittensfeld, Berlin; in Klasse 12 (Photographie) Reichenbach, Berlin, Hiffarth u. Co., Berlin, Leipzig, München, Karl Zeiß, Jena; in Klasse 13 (Buchhandel, Buchbinder, Zeitschriften, Anschlagzettel) Breitkopf u. Härtel, Leipzig, Justus Perthes, Gotha, C. F. Peters (Edition Peters), Leipzig, Karl Wädeler, Leipzig, Bibliographisches Institut (Meyer), Leipzig, Schott's Söhne, Mainz, J. J. Weber, Leipzig; in Klasse 14 (Geographische und Kosmographische Karten und Gerät-

schaften) Justus Perthes, Gotha, v. Richthofen; in Klasse 15 (Sammel-ausstellung für Mechanik und Optik) Kaiserliche Normal-Ausstellungskommission, Berlin, Pöhlisch, Technische Reichsanstalt, Charlottenburg, R. Feh-Steigal bei Berlin, Max Hildebrand-Freiburg in Sachsen, Clemens Meißner-Reflektoren-München, R. Repsold u. Söhne, Hamburg, Schott u. Genossen, Glaswerk, Jena, Julius Wankerschlag, Berlin, Karl Zeiß, Jena, Karl Bamberg, Friedenau bei Berlin, Hans Heide, Berlin, C. R. Steinheil Söhne, München, Paul Stüdemann-Friedenau bei Berlin, Otto Töpfer-Boisdamm, R. Krüger-Hamburg; in Klasse 16 (Medizin und Chirurgie) S. Hauptner, Berlin; in Klasse 17 (Musikinstrumente) Julius Wähner, Leipzig, Schiedmayer, Pianofortefabrik in Stuttgart; in Klasse 18 (Dampfmaschinen) A. Vorfig, Regal bei Berlin, R. Wolf, Magdeburg, Budau, E. Verninghaus, Duisburg a. Rh., S. Paulsch u. G. Landberg a. M.; in Klasse 19 (Vorrichtungen für Maschinenbetrieb) Carl Fiedler, Berlin, Magnus-Allm a. Donau; in Klasse 20 (Werkzeugmaschinen) Verhältnisse f. Maschinenbau vorm. Ducommun-Wälchli u. Co., Reinerde-Chemnitz, Kirchs-Aue i. S., Kirchner u. Co., A. G. Leipzig; in Klasse 21 (Maschinenmäßige Erzeugung und Nuhbarmachung der Elektrizität) Siemens u. Halske, Aktien-Gesellschaft, Berlin, Electricitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. W. Lahmeyer u. Co. Frankfurt a. Main, Electricitäts-Aktien-Gesellschaft, vorm. Schüder u. Co., Nürnberg, Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft, Berlin, Felten u. Guilleaume, Carlswerk, Aktien-Gesellschaft, Mülheim am Rhein, Helios, Electricitäts-Aktien-Gesellschaft, Köln-Ehrenfeld; in Klasse 22 (Elektrochemie) Siemens u. Halske, Electricitäts-Aktien-Gesellschaft, Berlin, in Klasse 23 (Elektrische Beleuchtung) Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft, Berlin, Electricitäts-Aktien-Gesellschaft, vormals Schüder u. Co., Nürnberg, Siemens u. Halske, Aktien-Gesellschaft, Berlin, Helios, Electricitäts-Aktien-Gesellschaft, Köln-Ehrenfeld; in Klasse 24 (Telegraphie und Telephonie) Siemens u. Halske, Aktien-Gesellschaft, Berlin, Felten u. Guilleaume, Carlswerk, Aktien-Gesellschaft, Mülheim a. Rh. und in Klasse 27 (Anwendung der Elektrizität) Siemens u. Halske, Aktien-Gesellschaft, Berlin und Prof. Dr. R. Th. Edelmann-München. In Klasse 28 (Modelle, Pläne und Zeichnungen öffentlicher Bauten): Das königlich preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der Magistrat der Stadt Berlin, Daniel und Lueg, Düsseldorf, Freie und Hansestadt Hamburg, Kaiserliches Sanolant Kiel, Senat der Freien Hansestadt Bremen, Gutheffnungshütte Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Oberhausen, Siemens u. Halske Aktien-Gesellschaft, Berlin, Aktiengesellschaft für Eisenindustrie und Brückenbau, vorm. Johann Caspar Harfort-Duisburg, Helios Electricitäts-Aktien-Gesellschaft, Köln, Philipp Holzmann u. Co. Frankfurt a. M., Steintner Chamotte-Fabrik Aktien-Gesellschaft, vorm. Dübner, Berlin und Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft, Berlin, Electricitäts-Aktien-Gesellschaft, vormals W. Lahmeyer u. Co. Frankfurt a. M., Electricitäts-Aktien-Gesellschaft, vormals Schüder u. Co. Außerdem erhielten noch eine Anzahl Mitarbeiter obgenannter Institute und Firmen große Preise. In Klasse 30 (Wagenbau und Seilmacherei) erhielten große Preise: Dr. Dietrich u. Co., Norderbrom i. Elsaß, Mühlstein-Wagenbau-Charlottenburg. In Klasse 31 (Eisenbahnen und Straßenbahnen) erhielten große Preise: A. Vorfig, Berlin, Sächsischer Maschinenfabrik vormals Rich. Hartmann Aktien-Gesellschaft, Chemnitz, Breslauer Aktien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau, Breslau, Dr. Dietrich u. Co., Norderbrom i. Elsaß, J. A. Wassei, München, Hannoverische Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, vorm. Georg Geffert, Linden vor Hannover. In Klasse 32 (Handelschiffahrt) erhielten große Preise: Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Wulkan“, Vredow bei Stettin, Blohm u. Boff, Hamburg und Felten u. Guilleaume, Carlswerk, Aktiengesellschaft Mülheim a. Rh.; in Klasse 33: Verkaufsfähigkeit der Kauterke zu Leopoldsdorf-Stuttgart, Rud. Sack, Leipzig, Plagwitz und Aktiengesellschaft S. F. Eckert, Berlin; in Klasse 37: Albers Eisenwerk, Garburg, Hamburg; in Klasse 38: Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin (Kollektiv-Ausstellung), Verein der deutschen Zückerindustriellen, Berlin und Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland; in Klasse 39: Amtsrat Dr. B. Hünigau-Schlafstedt, Deloncomierat O. Weseler, Reube (Hannover), Klottergutbesitzer Oberamtmann F. Heine, Badmerleben, Hittorfgebirger Deloncomierat O. Steiger, Lentewig b. Weichen, Gutsbesitzer O. Umbald-Fronsdorf b. Müstereberg; v. Losow-Perlin. In Klasse 40: Volkerei-Genossenschaft Stundsdorf; Roturn-Milch-Exportgesellschaft Bock u. Co. In Klasse 41: Otto Godegast-Mannschau bei Ditzau, R. Heine-Kortau bei Ditzau, Kollektiv-Ausstellung des deutschen Hopfenbau-Vereins, Deloncomierat O. Steiger, Lentewig bei Weichen. In Klasse 42: Kaiserliches Gesundheitsamt, Berlin. In Klasse 43: Sammel-Ausstellung des deutschen Gartenbaues. In Klasse 49: Königl. preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Ein Ritualmord-Märchen dürfte in der nächsten Sitzung das U. L. in der Schenkerstr. beschäftigen. In der Nacht vom 21. auf den 22. Mai 1894 wurde der Friseurlehrling Paul Müller aus Elm in der Fischergrasse ermordet und in Stücke geschnitten aufgehoben. Obwohl in Stadt und Umgebung nur wenig von ausgeprägtem Antisemitismus bis dahin zu merken war, wurden doch bald Stimmen laut, die den damaligen Schächter der dortigen israelitischen Gemeinde, einen in Ehren ergranten Mann, der Verdacht bezichtigten und das Verbrechen zu einem Ritualmord stempelten. Der Schächter wurde verhaftet, jedoch, da sich die Haltlosigkeit der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen ergab, nach einiger Zeit wieder freigelassen. Der wahre Schuldige blieb unentdeckt. Am letzten Dienstagabend nun wurde auf dem Bahnhof der Stiefvater des Ermordeten, der Wagenschreiber Eisenhardt, gerade als er vom Dienst mit dem Zug anlang, verhaftet. Seit gerammer Zeit wurden Anzeichen gefunden, die darauf hindeuten, daß Eisenhardt entweder selbst den Mord begangen habe oder zum mindesten Beihilfe geleistet habe. Die Verdachtsgründe wurden jetzt dem am 6. Juni erfolgten Tode der Ehefrau des E. so belastend, daß die sofortige Verhaftung

des Verdächtigen vorgenommen wurde. E. wollte am 1. September wieder heiraten.

Der Brand eines Ocean-Dampfers auf See. Aus New York wird telegraphisch unterm 14. August gemeldet: Der „Cymric“, ein Schiff der White Star-Linie, kam gestern hier an und berichtete, daß im Vorbeifahrt des Schiffsraums Feuer ausbrach, sechs Stunden nachdem das Schiff Queenstown verlassen hatte. 30 Stunden kämpfte die Mannschaft mit den Flammen, aber alle Anstrengungen erwiesen sich als nutzlos. Viele Matrosen und Offiziere, darunter der Kapitän, hatten unter dem Dämpfen, die aus dem Schiffsraum aufstiegen, stark zu leiden. Das Feuer nahm eine solche Macht an, daß man sich entschloß, eine Luke zu öffnen und den Schiffsraum zu überfluteten. Man ließ die Luke so lange offen, bis die vordere Abtheilung neun Fuß tief gefüllt war. Es gelang zum Glück, das Feuer dadurch zu löschen. Das Wasser wurde später herausgepumpt. Das Schiff selbst ist fast ganz unbeschädigt geblieben, aber 600 Tons der Ladung waren vernichtet. Die Passagiere an Bord schwebten durch das Feuer in großer Gefahr und Angst, aber keine Panik brach während des Brandes aus.

Schriften-Eingang.

Der Handel in der Volkswirtschaft. Vortrag, gehalten von Dr. W. Schäfer, Professor an der Techn. Hochschule zu Hannover. Berlin, Verlag von Herrn. Walthers.
Der Krieg in China. Von Major J. D. J. Scheibert. Verlag von A. Schöber, Berlin W., Potsdamerstr. 54a. Heft 1. Preis 30 Pf.
Der Edelmannsch. Von Richard Trondel. Berlin, Verlag von Herrn. Walthers.
Der Staat ohne Rente oder Entlohn zur Lösung der sozialen Frage. Von Dr. Ferdinand Goldstein. Leipzig, Verlag von S. Stein.
Wie hat man sich vor dem Grundbuch-Kauf zu verhalten. Von Hans Karan. Berlin, Hugo Steinhilber Verlag.
Was muß man von der Electricität wissen? Von Dr. C. Vänger. Berlin, Hugo Steinhilber Verlag.
Patriotismus und Regierung. Von Leo Tolstoi. Verlag Eugen Diederichs, Leipzig.
Dritter Jahresbericht der Reichskammer Jährl. Buchdruckerei des schweizerischen Volksvereins, Zürich.
Gewerkschaftsartikel Braunschweig. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1899. Braunschweig, Verlag von Aug. Belemeler.
Arbeitsamt (Arbeiterkennkarte). Jena. 1. Geschäftsbericht vom 1. Oktober 1899 bis 31. März 1900. Jena. Druck und Verlag von Hermann Voigtlander.
Schatten. Von Giodor Solovjov. Aus dem Russischen von Alexander und Clara Brauer. Wiener Verlag, S. Kohnner.
Das junge Paar. Ein Weissagen der Ehe. Wiener Verlag, S. Kohnner.

Marktpreise von Berlin am 15. August 1900

Waren	Einheit	Preis	Waren	Einheit	Preis
Weizen, gut	D.-Gr.	14,40	Antiossen, neue, D.-Gr.	7-	4,-
„ mittel	„	14,20	„ Rindfleisch, Rente 1 kg	1,60	1,20
„ gering	„	14,00	„ „ „	1,20	1,-
*) Roggen, gut	„	14,40	„ „ „	1,60	1,10
„ mittel	„	14,20	„ Schweinefleisch	1,70	1,10
„ gering	„	14,00	„ „ „	1,60	1,20
*) Gerste, gut	„	14,40	„ Hammelfleisch	2,80	2,-
„ mittel	„	14,20	„ „ „	3,80	2,40
„ gering	„	14,00	„ „ „	2,40	1,80
*) Hafer, gut	„	15,20	„ „ „	2,80	1,40
„ mittel	„	15,10	„ „ „	2,60	1,20
„ gering	„	14,10	„ „ „	2,40	1,20
*) Kleber	„	6,49	„ „ „	1,80	0,90
„ „	„	7,10	„ „ „	2,50	1,20
„ „	„	4,00	„ „ „	1,40	0,80
„ „	„	45,-	„ „ „	20,00	2,60
„ „	„	70,-	„ „ „	„	„

Produktenmarkt vom 17. August. Der heutige Markt war fast, obwohl das Angebot nicht fehlt und insbesondere die russischen Roggen, Oferten nach wie vor nicht renabel sind. Die Umsätze blieben auf ein Minimum beschränkt, da Nachfrager gänzlich fehlte. Am Freitag notierte Roggen 0,56, Weizen 1-1,50 M. billiger als gestern; die Preise blieben auch mittags unverändert. Abgesehen von dem prachtvollen Wetter, kam in Betracht, daß das gesamte Ausland matten Preisänderungen laute. Aus Dänemark war die Tendenz eher fest, Preise behauptet. Es fehlt nicht an Nachfrager für gute vorjährige inländische, sowie für russische Ware. Man erwartet demnach neue Ware, wenigstens aus hiesiger Umgebung, und legt sich daher einige Reserve an. Nicht lag unverändert fest auf Loh amerikanische Notierungen. Auch Rabat zeigte im Preise keine Veränderungen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Zweigabteilung findet Montag, Dienstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.
Wässcher. Einem Besuch steht doch nicht entgegen. Ausschlupf ist ein Besuch nicht, da gewöhnlich nur Kinder dispensiert werden, die die erste Klasse besuchen.

Witterungsbericht vom 17. August 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Wetter	Temp. in C.	Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Wetter	Temp. in C.
Eutinende	768,80	3heiter	18	18	Wuppertal	764,8	2wolfig	17	17
Darmstadt	768,00	3wolfig	19	19	Wuppertal	764,00	1wolfig	17	17
Berlin	766,0	4heiter	20	20	Wuppertal	764,00	1bedekt	13	13
Frankf./M.	762,00	2heiter	20	20	Wuppertal	764,00	1bedekt	13	13
München	763,00	2bedekt	18	18	Wuppertal	764,00	1bedekt	13	13
Wien	763,00	2wolfig	18	18	Wuppertal	764,00	1bedekt	13	13

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 18. August 1900.
Warm bei wäbigen bläulichen Wäuden und etwas zunehmender Bewölkung; keine oder unerschöpfliche Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Genthstr. 2.
Am Sonnabend erscheinen:
Photographien von Liebknechts Begräbnis
Kleines Format 17x24 cm Bildfläche: — 50 M.
Großes Format 29x23 — 1,-
10 verschiedene Aufnahmen: a) 8. Wahlkreis an der Spitze des Tages; b) der Leichenwagen und die Kränze; c) Parteiführung, Reichstagsfraktion u. f. w.; d) Auswärtige Delegierte mit den schließlichen Begräbnis; e) 2. Wahlkreis; f) Anschlag der Gemerkschaften.
Diese Aufnahmen sind scharf, auf schönem Karton aufgezogen, mit Unterschrift versehen und bedürfen keines Rahmens, um als dauerndes Andenken aufbewahrt zu werden.
Gruppenbild der sozialdemokr. Reichstagsfraktion.
Zusammengestellt im August 1900.
Größe 50 x 65 cm. Preis 60 Pf. Porto 20 Pf.
Dieses auf seinem Glanzkarton nach neuen Photographien sauber hergestellte Gruppenbild enthält alle die August in Reich und Reichstag gewählten Abgeordneten.
Portrait Wilhelm Liebknechts
in Original-Kupfer-Abbildung auf Chinapapier 53 x 40 cm.
Preis M. 1,50.
Dieses wertvolle Gruppenbild, zu dem die Gegenstände die Portraits von Sebel und Singer in gleicher künstlerischer Behandlung erschienen sind, bildet ein mächtiges Andenken an unseren großen Kämpfer den schönen Himmelsmann.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse
Emil Stammitz
am Dienstag, den 14. d. M., verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Jüdischen Friedhofs in Schöneberg aus statt. Um rege Beteiligung ersucht.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Frau
Anna Marquardt,
geb. **Nebel,** 23068
nach schweren Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Jüdischen Friedhofs, Rudowerstraße, aus statt.
Der trauernde Gatte
nebst Kindern,
Emil Marquardt, Witwer,
Rixdorf, Schönebergstr. 9.

Achtung, Einscher!
Bitte die Kollegen von Holentaler u. Schöndorfer-Vorstand am Sonntag, vorm. 10 Uhr zur Morgensprache bei Bachgänger, Spinnmühlensstraße, zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Am 13. d. verstarb unser Mitglied
Marie Stegmeyer.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 18. d. M., nachm. 4 Uhr, von der Halle des Central-Friedhofs (Friedrichsfelde) aus statt. (24/19)
Der Vorstand.

Hierdurch allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Künstler
Leonhard Nalkowski,
in seinem 27. Lebensjahre nach schweren Leiden am 17. August, früh 4 1/2 Uhr, verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag um 4 Uhr vom Trauerhause, Rixdorf, Reuterstr. 25, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Nalkowski.

Djend-Oberjöhneweide.
Restaurant Sporthaus.
Camp, Bererim, Gesellschaften u. Saal.
Garten, Regal u. Kaffee. Dobslaw.
A. Stippekohls Restaurant
Epenid, Schöndorferstr. 5.
Arbeiter-Verkehrslokal. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens geforgt.

Dankfagung.
Alle, die unsern verunglückten Mitgließe
Alex Kretschmer
die letzte Ehre erwiesen und ihn zum Grabe geleitet haben, insbesondere dem Freien Männerchor Rorbineck und Dramenburger Chor, dem Vorstand vom Arbeiter-Sängerbund für die reiche Kränze sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Gesangverein Liedertafel Moabit.

Am Montag, den 13. d. M., ist im Gewerkschaftshaus, Engel-Ifser 15, von einem auswärtigen Delegierten eine goldene Weisfeder (Familienandenken) verloren gegangen. Der Finder wird dringend gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung von 10 M. an Fritz Zehll, Reichenbergerstr. 182, abzugeben.

Wald-Restaurant „Kiekemal“.
15 Minuten schöner Waldweg von Station Hirschgarten (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebuht“ entfernt. Zwei Regentonnen, Kaffeehaus, Tanzsaal, Billardzimmer, Spielplatz, große Spielplätze. Gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen. Vereinen und Gesellschaften angelegentlich empfohlen. (48892) **Wilhelm Hagdeburg.**

Dienstag, den 21. August, abends 8 Uhr.
beginnen folgende neue (5204) Abend-Kurse der Electricität:
I. Für Elektromonteur.
II. Techniker, Maschinenbau etc.
III. Praktischer Montage-Kursus.
Keine Vorlesungen erforderlich. Zeugnis. Stellung. Anmeldung (sonntags).
Preisentr. 55.

Schwarzgeschäft
Mittler Vorort, gutgehend, schöne Cafe, bis-wohl großer Reichtum, ist preiswert zu verkaufen. Billige Miete. Näheres Mittelstraße 98/99, Bäckerei. (24029)

Alle Wanzen sterben
nobel Brat durch meinen Wanzen-tod. Pl. 0,50, 1 M. Schwaben, Flöhe, Fliegen etc. werden durch mein Pulver vollständig vertilgt. Schachtel 0,30, 0,60 u. 1 M. Zahlreiche Anerkennungen.
1000 Mark Belohnung demjenigen, der mir einen Nicht-erfolg nachweist. Nur allein bei **Hugo Barth, Brunnenstrasse 18, Ecke Veteranenstrasse.** (5153L)

Deutscher Buchbinder-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

Montag, den 20. August, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Hier 15.

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Th. Bödler: Die bildenden Künste und die diesjährige Berliner Kunstausstellung. 2. Verhandlungsangelegenheiten und Beschiedenes. Die Ortsverwaltung.

NB. Um Abrechnung der Biletts vom Sommerfest wird dringend ersucht.

Achtung!

Sattler Berlins!

Die Kollegen sämtlicher Filialen werden hierdurch zu der heute, den 18. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (großer Saal), Engel-Hier 15 tagenden

Öffentlichen Versammlung

eingeladen.

Tages-Ordnung:

Generalfest der Berliner Militärsattler-Sattler.

NB. Die Kollegen der Privat-Werstätten werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, zwecks Berichterstattung, ob Militärsattlerarbeiten in diesen Werstätten angefertigt werden.

J. A.: Albert Hoffmann.

Achtung! Kistenmacher! Achtung!

Sonnabend, 18. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Hier 15

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Der gegenwärtige Stand unseeres Streiks. 2. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch der Versammlung bittet Die Streikkommission.

Achtung! Vergolder! Achtung!

Verband der im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Filiale Berlin.

Montag, den 20. August, abends präcise 8 Uhr in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20 (großer Saal)

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin Hel. Ida Altmann: „Um was kämpft Mann und Weib?“ 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 2. Quartal 1900. 4. Antrag Bangner: Obligatorische Einführung eines Votalschlages u. Fortfall der Votensammlung zum Votalschlusse. 5. Verschiedenes. Auf Veranlassung des Votalschlusses wird die Versammlung pünktlich 8 Uhr eröffnet und ist deszhalbigen Erscheinens sämtlicher Mitglieder, besonders der Frauen erwünscht.

1907/17

Der Vorstand.

Achtung! Isolierer und Rohrumhüller.

Sonntag, den 19. August, nachm. 2 Uhr, bei Schulz, früher Budde Grenadierstr. 33

Öffentliche Versammlung.

Hauptpunkt der Tagesordnung:

Die Arbeitsverhältnisse bei der Firma A. Haas u. Co.

Verband der Möbelpolierer.

Sonnabend, den 18. August, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung in Weissensee

bei Herrn Kühn, Röllstr. 20.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung festgesetzt.

Montag, den 20. August 1900, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Wille, Andreadstr. 26

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Delegierten vom Kongress. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

147/8

Der Vorstand.

Montag, 20. August, in Zumb's Ostbahn-Park, Rüdersdorferstr.:

Großes Kinderfest

arrangiert von den

Parteigenossen des 4. Wahlkreises.

Kinderbelustigungen aller Art.

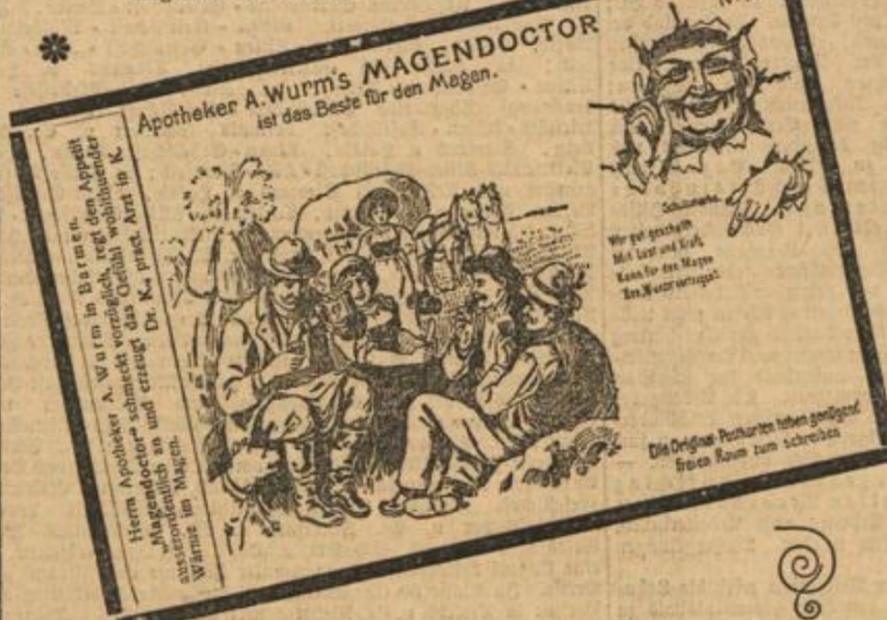
Jedes Kind erhält beim Eingang eine Stadtkarte. Die Kaffeelücke ist von 2 Uhr an eröffnet. Anfang 4 Uhr. — Biletts nur an der Kasse. Kinder frei. Das Komitee.

215/13*

Wurms Magendoktor

Ansichts-Postkarte

beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliqueur Magendoktor erhältlich.



Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen Schädlichkeiten der heißen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen. Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat, Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.

Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften. Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläsern!

Mephisto-Cigaretten



Gründruck 10 Stück 20 Pf.
Kupferdruck 10 Stück 30 Pf.

Silberdruck 10 Stück 40 Pf.
Golddruck 10 Stück 50 Pf.

Unübertroffen an Geschmack und Aroma.

Möbel und Polsterwaren. Franz Tutzauer, Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.

50000 Fahrräder in einer Saison verkauft. Ist wohl wichtig, was Sie 4. erstklassig, tadello, Qualität, meist weitberühmten Marke, Vaterland und „Constantin“ in Betracht ziehen. Verlangen Sie daher gratis u. franco Fruchtschein, Vaterland und „Constantin“ Haupt-Catalog u. 17 Radnummern und 175 Illustr. v. Zehnbüchern. Die darin enthalt. Preise sind concurrenzlos. Als Spezialität, führe ich alle Reparatur- u. Werkzeuge, L. 4. Reichen nur vorzusenden, in meinen Werkstätten, Werkstätten prompt u. enorm billig aus. Vertreter gesucht. Hans Heine, Hohewegstr. 11, Berlin. Fahrrad-Continental-Weltgesch. Billigste Einkaufshaus Deutschlands.

Weiß- und Bährisch-Bier-Total Oswald Grauer, Frankfurter Allee 181. Französl. Billard. Berezinszimmer.

Jeder Arbeiter Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen. Kleiner Verkauf. Sehr starke Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen. Dinten u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Kleinstmögliche u. Rappnähte. Beste Leder-Pilot-Taschen, die Gole

(bei Entnahme von) 4 Mf. 50

Seit indigoblauer Jacket für Wälschlingen, Monteur zc. 1 Mf. 90
Seit indigoblauer Hose dito 1 Mf. 50
Prima Manchester Hose 8. - 5.50, 3.50
Gefütterter Mantel-Jacket 13. - 9. -
Kerze-Mittel, gebleicht, Nestel 2 Mf.
Malier-Mittel in Weissen-Net 2 Mf. 25
Mechaniker-Mittel (braun) 2 Mf. 40
Weißes Leder-Jacket, ge-
füttert, zweireihig 7 Mf. 50
Weiße Leder-Hose, Prima
Ware 3 Mf. 75

Baer Sohn

En gros. Export. En detail. Chaussestr. 21a. Brändenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

Die 15te Verisliste 1900 über gesamte Herren- und Knaben-Bekleidung (Wahl-lage 1 Million) wird kostenlos und portofrei zugesandt. Versand von 20 Mf. an franco. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- u. Bundweite u. Schritt-länge. Obige Preise gelten für normale Größen. 50295*

Rachdruck verboten!

Nestle's Kindermilch enthält beste Schweizermilch.

Für 30 Mark fertige hochfeine Anzüge und Paletots nach Maß, prima Stoff und guter Schnitt. Riesenstofflager 51689* Krausenstr. 14, I (kein Laden.)

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.
Wegen Übernahme größerer Restauration verlässt gangbare Schankwirtschaft. Götterstraße 35, Schöneberg. 1106*

Effektlos verkauft, Inventarpreis, Position, Reize Hochstraße 25. 1619*

Becken, Steppdecken, spottbillig Reichhaus Reanderstraße 6.

Remontoirnähren, goldene, Regulatoren, spottbillig Reichhaus Reanderstraße 6. 25/12*

Teppiche, Gardinen, spottbillig Reichhaus Reanderstraße 6.

Großes Lager von Berliner Plauderweilern sowie auch Schrubbern in jeder Größe für Bauhandwerker hält auf Lager Knicker, Götterstraße 65. 142*

Kanzler! Filzbreiter, auch ganze Tafeln, Reiz vorzüglich Gut-Vazar, 61, nur Potsdamerstraße 61. Bitte anschieben. 15445*

Ruhbaummöbel, ganze Wirtschaft, spottbillig, auch einzeln, Gartenstr. 32A, I links. 1141

Goldreuer 155 Mark, Tourenmaschine 125 Mark, Damenrad 130 Mark, Landboten 10 Mark, jedes ein Jahr Garantie. Matern, O., Strahnenbergerstraße 24. 131*

Rahmmaschinen sämtlicher Systeme, auch vor- und rückwärts nähend, ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark, Lieferung sofort, Poststraße. Vandsberger, Vandsbergerstraße 35. Rein Baden. 1129*

Rahmmaschinen sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche 1 Mf., fünf-jährige Garantie, Bekleidung Poststraße. Rahmmaschinen-Geschäft Wille, Rüdow, Berlinstraße 84, nahe Herrmannplatz.

Abnehmer! Feld-, Gartenmaschinen, Züge, Stühle, Bänke, Spaten, Nägel, Reiz Kaufmann, Müllendammstraße 19, am Urban. 121/15*

Möbelverkauf zu soliden Preisen auch Teilzahlung. Kömer, Sebastianstraße 81. 22026

Stiare, eine Kart, junge, lernen sprechen, spielen. Oranienstraße 87, Vogelhandlung. 19385*

Bayerisch Bier 45, Weißbier 50 Flaschen 3 Mark Andreadstraße 63, Brauereiverkauf. 21699

Damenbüsten billig Galt, Reimbergsweg 13b. 9185

Ruhbaummöbel, ganze Wirtschaft, wie neu, spottbillig veräußert Joffenerstraße 38, I rechts. 2878*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1733*

Steppdecken am billigsten Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre.

Teppiche mit Gardenschlern, Badzuberläufe Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1733*

Fliegendbüsten, rot und gelb, faust jeder nur kleine Markdstraße 8. 75*

Kanarienvogel, Köhler, von 5 Mf. an. Richter, Oranienstraße 87, Vogelhandlung. 2385*

Ein gutes Schanzgeschäft veräußert. Näheres Reichel, Dunderstraße 13. 1751*

Elegante vorjährige Herrenhosen feinste Stoffe 9-12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.

Fahrradteile und Fahrräder billige Begnadigung, Reparaturen. Otto Heine, Brändenstr. 66. 2388*

Herrenrad verlässt wegen Aufgabe des Stadtfahrens, 63 Mark. Deingelmann, Reichenbergerstraße 97 II.

Verkaufe einige getragene, gut erhaltene Herren-Anzüge billig. Alte Jakobstraße 96/97, IV, bei Franke.

Bauschle, Boron, 5 Minuten vom Bahnhof, 84 Auen, guter Boden mit Baumbestand, eingezäunt mit Zaun, für 1500 Mark bei 500 Mark Anzahlung zu verkaufen. Jovis, Bahnhofsplatz 19, am Urban. 24065*

Destillation, gutgehend, billig veräußert, Müllerstraße 33. 24125*

Fahrräder-Kaufverlauf, Aufgabe des Geschäft, Modell 1900, zwei Jahre Garantie, von 160 Mark an. Gefährte Räder sehr billig, von 50 Mark. C. Fischer, Beustelstraße 9. *

Bauschle im Boron, 83 Quadrat-Ruten, mit 80-jährigen Baumbestand, an Chaussee und Dorf, verkauft sehr billig Hubat, Zwingsstraße 16. 24058*

Gemüsegeschäft, gutgehend, billige Miete, verkauft Petersburgerstraße 70.

Materialwaren-Geschäft mit Destillations- u. Bierbrennerei. Miete 95 Thaler, verkauft Bellemannstraße 88. 1791*

Profielle, Größeren Unternehmens halber verkaufe mein Materialgeschäft billig Glogauerstraße 31. 175*

Glas-Schreibepend verkauft Schöber, Blumenstraße 48. 24136

Vermischte Anzeigen.
Elektrotechnik, Jasion, Alte Jakobstraße 24. Neuer Abendkurs zur Ausbildung zum Elektromonteur in Theorie und Praxis nach bewährter Methode beginnt 1. Sept., Vorkenntnisse nicht erforderlich. Anmeldung täglich, auch Sonntags. 2078*

Rechtsbureau Andreadstraße 63 (Concordia). Gewissenhafter Rechtsbeistand. 22533

Dividenden! Wer sich über diese zuverlässige Grausamkeit unzer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Verbands gegen Dividenden, welche unentgeltlich verschickt werden vom Tierkinderverein Berlin, Königgräberstraße 108. Um gültigen Abdruck wird gebeten. 20445

Photographie, 6 Bist, 1 Radniet 2,50, Kinder- und Familiengruppen gleiche Preise. Graf Herting, Schönhauser Allee 146. 1751*

Violin, Klavier, Violon, Cello Unterricht, monatlich 4 Mark, Oranienstraße 118.

Fahrräder repariert Stammer, Andreadstraße 70. 19808*

Uhren repariert Reize, Uhrmacher, Brunnstraße 53, Laden. 1770*

Guhren jeder Art führt billig Otto Danel, Hedemannstr. 2, Kochenhandlung. 9828

Privat-Rittgötisch, Herren 40, Damen 35 Wenige, Oranienstr. 178, I.

Bereinszimmer, kleiner Saal, mehrere Tage, auch Sonntags, zu vergeben. Gold, Große Frankfurterstraße 133. 1700*

Bereinszimmer empfiehlt Alie Jakobstraße 119. 1288K*

Saal und Bereinszimmer empfiehlt Jannasch, Julestraße 10. 1908K*

Bereinszimmer frei, Vadeviog, Kommandantenstraße 65. 2632*

Buchbinder-Arbeit jeder Art fertig Ferdinand Reinert, W. Bismarckstraße 66, 2. Hof parterre. 23876

Großes Bereinszimmer zu vergeben. Sander, Köpnickstraße 168, 1.

Zur guten Weibe und Bayerisch Bier ladet ein Paul Kurz, Barchauerstraße 66, Bereinszimmer. 24045

Regelbahn noch einige Tage zu vergeben bei Sommerfest, Waldemarstraße 1. 23955

Rutscher des Taximeters, welcher am Sonntag, 12. August, nachmittags 5-7 Uhr, zwei Damen, sehr elegant gekleidet, junge Dame mit braunem Strohhut, links gefahren, und ältere, vermutlich Mutter oder Tante, an dem Felten vorbei nach dem Götzen Stein und weiter fuhr, wird gebeten, seine Adresse anzugeben unter P. S. postlagernd Reben-Polami Berlinerstraße, Charlottenburg. Falls Angaben stimmen, Belohnung von 5 Mark. 24068

Rechtsbureau erteilt Gnadi, Ruppinerstraße 41. 1770*

Vermietungen.
Zimmer.
Freundlich möbliertes Zimmer für 2 Herren sofort zu vermieten Köpferstraße 54, Quergebäude III, bei Wilhe. Koenigthal.

Leere Stube zu vermieten, auch Benutzung der Küche, Schröder, Blumenstraße 46. 24146

Schlafstellen.
Schlafstelle für anständigen Herrn, Wbl. Frankfurter Allee 72, Quergebäude IV. 1733*

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Blinder Stahlstecher bittet um Arbeit. Stühle werden gut geflochten, dieselben werden abgeholt und zurück geliefert. Gläser, Wulsdorferstraße 27. *

Stellenangebote.
20 Steiniger, Weissen verlangt R. Kollrepp, Steinwegmeister, Riederer Schanzen. Stundenlohn 70 Pf. *

Korbmachergesellen auf Vorrat gesucht. Grier, Köpnickstraße 114, Quergebäude I. 24106

Guter Nebenverdienst wird freib-samen Personen nachgewiesen unter A. F. 2003, Postamt 43. 23975

Goldflecken. Tüchtige Farbmacher suchen sofort Kofschow & Co., Schindlerstraße 6. 2808*

6 tüchtige Weber auf Drahtwände verlangt sofort Wolf Heine, Rummelsburg. 2908*

Stärkerin, geübte, verlangt J. Wirthlein, Wäscheabrik, Eißelstraße 22. 141/8

Bergarbeiter und Bergarbeiterin, geübte, für dauernde Beschäftigung verlangt Aug. Andree, Beuststraße 4. *

Tüchtige Heisterinnen und Wagnierinnen verlangen Rietebach, Junge u. Co., Holzmarktstraße 67. *

Wilson-Näherinnen auf Arbeit verlangt Wbl. Gassestraße 97. 21795

Am Arbeitsmarkt durch besondern Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile

Achtung! Parkettleger, Bauhandwerker!
Die Firmen Grelitz-Classen und die Weissenauer Holzbearbeitungs-Fabrik, Genossenschaft mit beschränkter Haftung, sind geschlossen!
Die Kommission. 90/9

Zu der Marmorwarenfabrik von Rudolf Häger
Grenzmalberstraße 37, und Wohnsitzen angesehener.
Zuzug fernhalten!
752/3) Der Vertrauensmann.

2 Tapezierer
verf. Scholl, Kurfürsten d a m m 240.

Achtung, Cöpper!
Wegen Wahrung der organisierten Kollegen ist über die Firma Schöffel, Lindowstr. 10, 11 die Sperre verhängt.
Die Lohnkommission. 1196/5)

Dom Weltmarkt.

Die Wirkungen des deutsch-russischen Handelsvertrags?

Vor einigen Tagen brachte die „Frankl. Tagespost“ einige Mitteilungen über den neuen Zolltarif. Die erkennen lassen, daß hauptsächlich die Beschränkung, der neue Zolltarif werde noch weit mehr als der alte auf agrarische und hochschutzzollnerische Wünsche zugeschnitten sein, volle Berechtigung hat.

Das gibt einen recht netten Vorgeschmack von dem, was schließlich der neue Zolltarif bringen dürfte. Die „Berl. Pol. Anz.“ haben der Veröffentlichung nichts weiter entgegengehalten, als eine lange offiziöse Beschwichtigung, in der darzutun verucht wird, daß es sich ja vorläufig nur um den Entwurf eines Zolltarifgesetzes handelt, der noch den Einzelregierungen zur Begutachtung unterliegt und über den erst nach die Ansichten von Sachverständigen eingeholt würden.

Unterdessen bemühen die agrarischen Blätter, allen voran die „Deutsche Tagesztg.“, sich redlich nach betäubtem Bundesförmelrecht, ihre Anhängerschaft zum Kampf gegen neue Handelsverträge mobil zu machen. Die liebevolle Rücksichtnahme auf die Wünsche des ostelbischen Grundbesitzes, der sich die Regierung bei den Vorbereitungen zum neuen Zolltarif befehligen, hat nun dazu beigetragen, die Aspirationen des Bundes der Landwirte noch zu verstärken. Für das Gros seiner Gefolgschaft handelt es sich längst nicht mehr um Jurisdiktionsgewinnung des früheren Getreidezolls von 5 M. pro Doppelcentner, wie er vor den Caprivischen Handelsverträgen bestand.

Besonders ist es der Handelsvertrag mit Rußland, gegen den sich immer wieder die Wut des Junkertums lehrt, so viele ihm die Sympathie es sonst gerade für Rußland und russische Zustände hegt; gilt doch dieser Vertrag als hauptsächlichste Ursache der jetzigen „ruinösen“ Getreidepreise. Er hat, wie neuerdings behauptet wird, die Landwirtschaft ruiniert und doch der Industrie, der er das russische Absatzgebiet erschließen sollte, gar nichts oder nur bitterwenig genützt.

Da, wie es scheint, dieses Argument in den bevorstehenden Kämpfen um den neuen Zolltarif und die Handelsverträge noch eine große Rolle spielen wird, ist eine kritische Betrachtung desselben nur von Nutzen.

Daß der deutsch-russische Handelsvertrag von bedeutendem Einfluß auf die Förderung der deutschen Ausfuhr nach Rußland gewesen ist, lehrt schon der flüchtige Blick auf die Ausfuhrziffern der Jahre vor und nach dem Abschluß des Handelsvertrags:

Table with 2 columns: 'Einfuhr aus Rußland' and 'Einfuhr nach Rußland'. Rows for years 1891-1898 with values in million marks.

Wir sehen, wie bedeutend in den letzten Jahren, nachdem der Handelsvertrag seine Wirkung zu üben begonnen hatte, sich der Handelsverkehr mit Rußland entwickelt hat. Vergleichen wir die drei Jahre vor 1894, in welches Jahr der Abschluß des Vertrages fällt, so finden wir ein rasches Zurückgehen sowohl der Ein- als Ausfuhr. Sobald aber der Einfluß des Vertrages einsetzt, steigt auch der Warenverkehr wieder; bereits 1895 erreicht er die Summe von 700 Millionen Mark, in 1898 stellt er sich auf 1177 Millionen Mark, und zwar steigt die Ausfuhr nach Rußland prozentuell noch rascher als unsere Einfuhr von dort.

Indes sind in diesen Ziffern auch die Warengruppen enthalten, die durch den Vertrag wenig oder gar nicht berührt worden sind; noch deutlicher wird der Einfluß des durch den Vertrag geschaffenen neuen Tarifs, wenn man untersucht, wie sich die Ein- und Ausfuhr jener Warengruppen und Gattungen gestaltet hat, für welche durch den Vertrag die Zollsätze mehr oder weniger reduziert worden sind. Die Zollermäßigungen, die Deutschland zugestanden hat, betreffen vorwiegend die Gruppe der Erzeugnisse des Landbaues, speziell Getreide, ferner die Warengruppen: Tiere und tierische Produkte, Fisch, sowie Holz und andre Schnittstoffe nebst den aus diesen Stoffen hergestellten Waren (meist Rohstoffe oder Halbfabrikate). Die

*) In den Tabellen der deutschen Handelsstatistik werden seit 1897 und 1898 die Importe und Exporte von und nach Finnland getrennt aufgeführt. Zum Zweck des Vergleiches sind im Nachstehenden überall diese Zahlen den russischen hinzugezählt; es verstehen sich also die betreffenden Zahlenangaben immer für das ganze russische Gebiet in Europa und Asien.

Zugeständnisse, die Rußland durch den Vertrag gemacht hat, betreffen hauptsächlich: Eisen und Stahl, Eisen-, Stahl-, Draht- und Messerwaren, Fabrikate aus Kupfer, Werkzeuge, Maschinen, Uhrwerke, Galanterie-, Kurz- und Spielwaren, ferner chemische Fabrikate, Baumwollen- und Wollenwaren. Es kommen also für die Ausfuhr nach Rußland besonders folgende Warengruppen in Betracht: Eisen und Eisenwaren, Instrumente und Maschinen zc., Kurzwaren, Quincaillerien, Kupfer und Kupferwaren, Droguerie, Apotheke- und Farbwaren, Baumwolle und Baumwollwaren, Wolle und Wollwaren.

Für Vergleichung wählen wir die beiden letzten Jahre vor dem Abschluß des Handelsvertrags, 1892 und 1893, sowie das dritte und vierte Jahr nach dem Vertrag, 1897 und 1898. Natürlich hinkt jeder solcher Vergleich, wie man ihn auch anstellt und welche Jahre man auch wählen mag; denn neben dem Einfluß des Tarifvertrags sprechen immer noch eine Reihe anderer allgemeiner und lokaler Einflüsse mit. Rußland z. B. fährt vorwiegend landwirtschaftliche Produkte aus; die Ausfuhrhöhe dieser Produkte richtet sich aber nicht nur nach der größeren oder geringeren Möglichkeit des Absatzes im Auslande, sondern ebenso nach den Ernteverhältnissen. Daher die Erscheinung, daß die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte aus Rußland, speziell die Getreide-Einfuhr, in einzelnen Jahren starke Schwankungen aufweist; in einem guten Erntejahr ist naturgemäß der Absatz nach dem Auslande größer, in einem schlechten Jahr geringer. Den überleberrückgang mit russischem Getreide lagernden Agrarier kann jedoch die Wahl der Jahre 1897/98 als Vergleichsjahre nur recht sein, denn da die Ernten der Jahre 1896/97 relativ günstige waren, hat gerade in diesen beiden Jahren die Getreide-Einfuhr aus Rußland in Deutschland eine hohe Ziffer erreicht; die Ernte-Ergebnisse für 1898 und noch mehr für 1899 sind bedeutend schlechter.

Zu erwähnen ist noch, daß im Jahre 1893 sowohl unsere Ausfuhr nach Rußland, als auch die russische Ausfuhr nach Deutschland einen bedeutenden Rückgang zeigt. Das ist eine Erscheinung, die sich auch vor dem Abschluß anderer Handelsverträge beobachten läßt. Von beiden Seiten wird die Ausfuhr solcher Waren, die nur wenig dem Verderben ausgesetzt sind, zurückgehalten, um das Inkrafttreten der von der andern vertragschließenden Seite eingeräumten günstigeren Einfuhrbedingungen abzuwarten. Dazu kommt, daß das Jahr 1891 für Rußland ein schlechtes Erntejahr gewesen ist und im Jahre 1893 Rußland gegenüber, weil es sich weigerte, Deutschland Holzgeständnisse zu machen, die Säge des autonomen Tarifs zeitweise um 50 Proz. erhöht wurden, also z. B. ein Zoll von 7,50 M. für russischen Weizen und Roggen erhoben wurde. Andererseits aber gibt das dritte Jahr nach Abschluß eines Vertrags noch kaum ein volles Bild der Wirkung, den der zwischen einem Agrar- und Industriestaat vereinbarte Tarif auf die Ausfuhr des Industriestaats ausübt; denn die Eroberung des neuen Absatzgebietes geht nicht so schnell, es müssen erst neue Verbindungen angeknüpft und entsprechend den besondern Geschäfts- und Bedarfsverhältnissen des neuererschlossenen Gebiets, Fabrikationsänderungen vorgenommen werden, kurz es muß die exportierende Industrie sich erst technisch wie kommerziell auf den neuen Absatz einrichten. So kommt denn auch im Jahre 1897 noch keineswegs die durch die 1894er Handelsvertrag geschaffene Handelslage voll zum Ausdruck. Gerade aus dem Grund, weil immer erst einige Jahre vergehen, bis die Industrie sich auf neue Absatzgebiete einrichtet, plädiert die deutsche Industrie, auch das Hochschutzzollnenn für sogenannte langfristige, auf 10 bis 12 Jahre geschlossene Tarifverträge.

Ist man dieses für und Wider sorgfältig in Veranschauligung, müssen, als Ganzes genommen, die gewählten Jahre als die relativ noch am besten zum Vergleich geeigneten gelten.

Betrachten wir zunächst die durch den Vertrag betroffene Einfuhr aus Rußland. Es betrug Rußlands Export an Erzeugnissen des Landbaues nach Deutschland laut der deutschen Handelsstatistik:

Table with 2 columns: 'in 1000 M.' for years 1892, 1893 and 1897, 1898.

Von den wichtigsten Artikeln dieser Warengruppe, von Getreide, führten wir von Rußland ein:

Table with 4 columns: Year (1892-1898) and Product (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) in 1000 M.

Der russische Export von Tieren und tierischen Produkten nach Deutschland betrug:

Table with 2 columns: 'in 1000 M.' for years 1892, 1893 and 1897, 1898.

Darunter befinden sich folgende speziell in Betracht kommende landwirtschaftliche Artikel:

Table with 4 columns: Year (1892-1898) and Product (Eier und Eigelb, Fett, Salz, Butter) in 1000 M.

Der russische Export von Vieh nach Deutschland betrug:

Table with 2 columns: 'in 1000 M.' for years 1892, 1893 and 1897, 1898.

An lebenden russischen Gänzen**) wurden nach Deutschland ausgeführt:

Table with 2 columns: 'in 1000 M.' for years 1892, 1893 and 1897, 1898.

*) In den Ziffern der Buttereinfuhr für 1892 und 1898 ist auch der Wertbetrag der aus Rußland eingeführten Margarine enthalten. **) In den Ziffern für 1892 und 1898 ist auch der Wert der Einfuhr von sonstigem Federvieh und Wild enthalten.

Der russische Export von Holz (Brennholz, Bauholz, Kiefernholz usw.) und Schnittstoffen sowie aus diesen Stoffen gefertigten Waren betrug:

Table with 2 columns: 'in 1000 M.' for years 1892, 1893 and 1897, 1898.

Daß also der Vertrag der deutschen Landwirtschaft eine bedeutende Konkurrenz geschaffen und seit seinem Bestehen die Einfuhr russischer landwirtschaftlicher Produkte in das Deutsche Reich beträchtlich zugenommen hat, ist unbestreitbar. Die Weizen- und Roggen-Einfuhr aus Rußland, die sich im Jahre 1892, das allerdings aus schon genannten Gründen unter dem Durchschnitt zurückbleibt, nur auf etwas über 58 Millionen Mark belief, stieg in 1898 auf 188 Millionen Mark, und annähernd ähnliche Steigerungen weisen noch mehrere andre Erzeugnisse der Landwirtschaft auf. Dazu kommt, daß infolge der Weizenbegünstigungsklausel die den russischen Produkten zugestandenen Zollermäßigungen ja auch den Vereinigten Staaten zu gute kommen. Es ist deshalb recht wohl begründet, wenn das Junkertum von seinem Standpunkt aus, demzufolge es auf die Ausbeutung des deutschen konsumierenden Publikums seit alters her ein natürliches Recht besitzt, gegen den Handelsvertrag mit Rußland zeteret und wettert und durch einen Minimaltarif sich für die Zukunft gegen ähnliche Vertragsabmachungen sichern möchte. Nur ist es lächerlich, wenn der ostelbische Großgrundbesitz sein spezielles Interesse an recht hohen Getreidezöllen für das allgemeine Interesse der deutschen Volkswirtschaft ausgiebt und neuerdings gar noch die Behauptung aufstellt, der russische Vertrag hätte der deutschen Industrie nichts genützt. Eine einfache Zusammenstellung der Ausfuhrwerte jener Waren, für die Rußland im Vertrage Zollermäßigungen zugestanden hat, liefert den Beweis des Gegenteils.

Es betrug die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaren nach Rußland:

Table with 2 columns: 'in 1000 M.' for years 1892, 1893 and 1897, 1898.

Der Export von Maschinen, Instrumenten und Fahrzeugen betrug:

Table with 2 columns: 'in 1000 M.' for years 1892, 1893 and 1897, 1898.

Der Export von Kurzwaren und Quincaillerien betrug:

Table with 2 columns: 'in 1000 M.' for years 1892, 1893 and 1897, 1898.

Der Export von Droguerie, Farbwaren zc. betrug:

Table with 2 columns: 'in 1000 M.' for years 1892, 1893 and 1897, 1898.

Der Export von Baumwolle und Baumwollwaren betrug:

Table with 2 columns: 'in 1000 M.' for years 1892, 1893 and 1897, 1898.

Der Export von Wolle und Wollwaren betrug:

Table with 2 columns: 'in 1000 M.' for years 1892, 1893 and 1897, 1898.

Der Export von Kupfer und Kupferwaren betrug:

Table with 2 columns: 'in 1000 M.' for years 1892, 1893 and 1897, 1898.

Das sind ganz bedeutende Ausfuhrsteigerungen, welche die durch Zollermäßigungen begünstigten deutschen Industrien erzielt haben; der Export von Eisen und Eisenwaren nach Rußland, der 1892 nur 13 Millionen Mark betrug, erreichte 1898 fast das Fünffache, an 60 Millionen Mark; die Ausfuhr von Maschinen, Instrumenten zc. stieg im gleichen Zeitraum von 12 auf 47 Millionen Mark, die Ausfuhr von Kurzwaren von 8 auf beinahe 10 Millionen, die Ausfuhr von Kupfer und Kupferwaren von 5 auf 11 Millionen, die Ausfuhr von Erzeugnissen der Holzindustrie von 11 auf 24 Millionen Mark usw. Besonders die schlesische und rheinisch-westfälische Eisenindustrie hat wesentlichen Nutzen von den russischen Tarifermäßigungen gehabt, wie die nachfolgende Ausfuhrabelle wichtiger Eisenprodukte veranschaulicht:

Table with 4 columns: Year (1892-1898) and Product (Schmiedbares Eisen in Stäben, Eisen in Platten u. Blechen, Grobe Eisenwaren, ungeschliffen und abgeschliffen, Feine Eisenwaren, Lokomotiven und Lokomotivteile, Maschinen, überwiegend aus Gußeisen, Maschinen, überwiegend aus Schmiedeeisen) in 1000 M.

Daraus ergibt sich auch, welches Interesse der Arbeiter an der Handelsvertrags-Politik hat. Wenn auch die Angaben über das Steigen der Löhne unserer Industrie-Arbeiterschaft während der letzten Jahre nur zum Teil richtig sind, so hat doch jedenfalls die Handelsvertrags-Politik dazu beigetragen, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Dagegen bedeutet das Durchdringen jener Zollpolitik, welche die Agrarier vertreten, nicht nur eine Belastung des Konsums der Arbeiter, eine Verteuerung der notwendigen Lebensmittel, sondern auch eine Zurücksetzung der industriellen Entwicklung, d. h. Beschäftigungslosigkeit für einen großen Teil der heutigen Industrie-Arbeiter.

H. C.

Advertisement for 'Gr. Dampfer-Extrahirt' with an image of a steamship and text about travel services.

Advertisement for 'Wichtig für Schneidermeister!' featuring 'Räumungs-Ausverkauf' by Max Friedländer jr. and 'W. Noacks Festsäle, Brunnenstr. 16.'

Advertisement for 'Cylinder-Hüte' and 'Chapeaux clagues' by Max Radtke, featuring an image of a hat.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 18. August.
Opernhaus. Der Freischütz. Anf. 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Gefährten.
Neues Opern-Theater (Kroll). Der Mikado. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Fuhrmann Henschel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Festung. Die Weibha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Kesselfenz. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues. Der weiße Hirsch. Vorher: Ein Intermezzo. Anfang 7 1/2 Uhr.
Weihen. Die schöne Helena. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller. Der Postillon von Lonjumeau. Anfang 7 1/2 Uhr.
Central. Berlin nach Ost. Anfang 8 Uhr.
Thalia. Der Sternsohn. Anfang 7 1/2 Uhr.
Pulsen. Der Damentag. Vorher: Waddene. Anfang 8 Uhr.
Carl Weiss. Die Boyer in China. Anfang 8 Uhr.
Volk-Bühne. Pension Schiller. Im Garten: Specialitäten-Vorstellung und Konzert. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Im Garten: Specialitäten-Vorstellung.
Metropol. Specialitäten-Vorstellung. Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung. Venus auf Erden. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Vogel-Variété. Specialitäten-Vorstellung.
Urania. Javalidenstr. 57/62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.
Laudenstr. 48/49. Abends 8 Uhr (im Theaterhaus): Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.

Schiller-Theater

(Vollner-Theater).
Morwitz-Oper.
Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Gaußpiel Heinrich Büchel.
Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten v. H. Adam.
Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, bei halben Preisen:
Zar und Zimmermann.
Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Der Trompeter von Säckingen.
Montag, abends 7 1/2 Uhr: Der Troubadour.
Vorletzte Opern-Woche.

Central-Theater

Sensationeller Vacherfolg!!
Zum 198. Male:
Berlin nach Ost.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.
Die beste Novität und durchschlagender Erfolg ist das Zeitgemälde:
Die Boyer in China
Anfang 8 Uhr.
Vorges: Die Weibha. Vorstellung.
Im Garten: Sommerkonzert.
Theater, Specialitäten, Konzert. 5 1/2 Uhr.

Metropol-Theater.

Täglich 9 Uhr 10 Min.:
Der Zauberer am Nil
und das brillante
August-Specialitäten-Progr.
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.
Prater-Theater.

Sanssouci

Im prachtvollen
Natar-Garten
jeden Sonntag u. Donners-
tag humorist. Solos der
Norddeutschen
Quartett-Sänger
Günz, Cahndley, Nega u.
Anfang Sonntag 7 Uhr.
Eutree 50 Pf. Donner-
stag 8 Uhr. Eutree 30 Pf.
Nach der Solos: Tanz-
kränzchen. Tanz frei.
Donnerstag haben Begleitbilletts
und Besorgerbilletts Gültigkeit.

Urania

Taubenstrasse 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
Eine Wanderung durch die
Pariser Weltausstellung.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags 5-10 Uhr.

Passage-Panopticum.

Marokkaner
(11 Mädchen, 8 Männer, 3 Kinder).
Vorstellung
stündlich.
Von 7 bis 10 1/2 Uhr:
Théâtre varié.

CASTANS

PANOPTICUM
Neue plastische Gruppe:
Kampf eines deutschen
Seesoldaten mit Boxern
bei Tientsin!
Die sensationellen
lebenden Photographien:
Ausfahrt
des Chinesenschwaders u. a. m.
Die Tiroler Sängergesellschaft
„Almrausch“.

Puhlmanns

Vaudeville-Theater.
Schönhauser-Allee 148.
Kastanien-Allee 97-99.
Täglich:
Konzert, Theater und
Specialitäten-Vorstellung.
Künstler I. Ranges. - Im
renovierten Saal: Großer
Ball. - Anfang 4 Uhr.
Lehmann.

Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger.
Anfang:
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Eutree 50 Pfennig.
Vorverkauf 40 Pf.

Herren- u. Knabengarderobengeschäft

Herren- u. Knabengarderobengeschäft
der
Schönhäuser- und Breglauer Vorstadt
Hugo Opitz,
Schneidermeister
Berlin N., Franseckstrasse 13,
nahe der Schultheß Brauerei.
Fernspr. Amt III 5366. Etabliert 1835.
Das vollständig neu umgebaute Lokal erstreckt sich durch
das Vorderhaus, Seitenflügel und Quergebäude,
ca. 40 Meter direkte Länge.
Bei ganz bedeutender Ausw. fertiger Garderoben
für Herren und Knaben in Westtags-Kleidung,
Mittags-Kleidung, Sportbekleidung u. dergl. habe ich
enorm billige Preise, auf jedem Artikel verzeichnet,
allerdings ohne jeden Abzug - streng feste Preise!
Riesengroßes Tuchlager
zur Aufnahm. für Maßbestellungen, welche sofort auf
das eleganteste in eigenen Werkstätten angefertigt werden.
*) Bitte sich selbst zu überzeugen.

Herren- u. Knabengarderobengeschäft

Herren- u. Knabengarderobengeschäft
der
Schönhäuser- und Breglauer Vorstadt
Hugo Opitz,
Schneidermeister
Berlin N., Franseckstrasse 13,
nahe der Schultheß Brauerei.
Fernspr. Amt III 5366. Etabliert 1835.
Das vollständig neu umgebaute Lokal erstreckt sich durch
das Vorderhaus, Seitenflügel und Quergebäude,
ca. 40 Meter direkte Länge.
Bei ganz bedeutender Ausw. fertiger Garderoben
für Herren und Knaben in Westtags-Kleidung,
Mittags-Kleidung, Sportbekleidung u. dergl. habe ich
enorm billige Preise, auf jedem Artikel verzeichnet,
allerdings ohne jeden Abzug - streng feste Preise!
Riesengroßes Tuchlager
zur Aufnahm. für Maßbestellungen, welche sofort auf
das eleganteste in eigenen Werkstätten angefertigt werden.
*) Bitte sich selbst zu überzeugen.

Herren- u. Knabengarderobengeschäft
der
Schönhäuser- und Breglauer Vorstadt
Hugo Opitz,
Schneidermeister
Berlin N., Franseckstrasse 13,
nahe der Schultheß Brauerei.
Fernspr. Amt III 5366. Etabliert 1835.
Das vollständig neu umgebaute Lokal erstreckt sich durch
das Vorderhaus, Seitenflügel und Quergebäude,
ca. 40 Meter direkte Länge.
Bei ganz bedeutender Ausw. fertiger Garderoben
für Herren und Knaben in Westtags-Kleidung,
Mittags-Kleidung, Sportbekleidung u. dergl. habe ich
enorm billige Preise, auf jedem Artikel verzeichnet,
allerdings ohne jeden Abzug - streng feste Preise!
Riesengroßes Tuchlager
zur Aufnahm. für Maßbestellungen, welche sofort auf
das eleganteste in eigenen Werkstätten angefertigt werden.
*) Bitte sich selbst zu überzeugen.

Herren- u. Knabengarderobengeschäft
der
Schönhäuser- und Breglauer Vorstadt
Hugo Opitz,
Schneidermeister
Berlin N., Franseckstrasse 13,
nahe der Schultheß Brauerei.
Fernspr. Amt III 5366. Etabliert 1835.
Das vollständig neu umgebaute Lokal erstreckt sich durch
das Vorderhaus, Seitenflügel und Quergebäude,
ca. 40 Meter direkte Länge.
Bei ganz bedeutender Ausw. fertiger Garderoben
für Herren und Knaben in Westtags-Kleidung,
Mittags-Kleidung, Sportbekleidung u. dergl. habe ich
enorm billige Preise, auf jedem Artikel verzeichnet,
allerdings ohne jeden Abzug - streng feste Preise!
Riesengroßes Tuchlager
zur Aufnahm. für Maßbestellungen, welche sofort auf
das eleganteste in eigenen Werkstätten angefertigt werden.
*) Bitte sich selbst zu überzeugen.

Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke 3.
Einzig in seiner Art.
Ohne jede Konkurrenz.
Billigste Familien-Unterhaltung.
Wochentags abends 8 Uhr freies Entree.
Massen-Konzerte.
Italien. Janitscharen: Bände, Rocco.
Tyroler Alpenjäger Michel Hüpp.
Rumanisches Orchester Vaser.
Deutsche Damenkapelle Hangard.
Theater-Abteilung: Abends 7 1/2 Uhr.

Ostbahn-Park

Hermann Imbs
71 Rüdersdorfer Straße 71
am Köpenicker Platz.
Täglich Konzert, Theater-
und Specialitäten-Vorstellung.
Nur erstklassige Nummern.
Anf.: Sonntags 4 Uhr. Eutree 20 Pf.
Kinder 10 Pf. Specialy Nachzahl. 20 Pf.
Anf.: Wochentags 5 Uhr. Eutree 10 Pf.
Kinder 5 Pf. Specialy Nachzahl. 10 Pf.
Hermann Imbs, Direktor.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 10.
Täglich im Garten: Theater- u.
Specialitäten-Vorstellung
Novität!
Berliner Sonntagsgreiter
oder:
Die lustigen Jokereys.
Operetten - Burleske mit Gesang und
Tanz von D. Nollid. Musik von
Richard Diele
Im
Saal: Tanzkränzchen.

Max Kliems Sommer-Theater

Gajenheide 13-15.
Künstliche Vertung: Paul Milblitz.
Täglich:
Grosses Doppel-Konzert, Theater und
Specialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. - Mittwoch: Die beliebten
Kinderfeste. - Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.
2 hochgelegene Kegelbahnen, Billardtische, Konditorei, Blumenstand u.
Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzchen.
Max Klem.

Schweizer-Garten.

Am Königsdamm. - Gaststätte der elektr. Ringbahn. - Am Friedrichshain
Täglich:
Konzert, Theater, Ballett, Specialitäten-Vorstellung, Ball.
Clown Tanti
Dreierte Akrob. u. Pantom.
Miss Olga
Krausjüngfer.
Ely Groné
Chansonniete.
Patty Frank-Truppe
6 Berl. Part. Akrobaten.
Fritz Destree
Feuer- u. Blumentanz.
Herm. Perrois
Fuh-Gamilitärisch.
Catin-Ballett
ausgeführt von 7 Damen.
Emil Völz
Tanzharmonik.
Franz Held
Viederjängerin.
Im Witwen-Verein. Lustspiel.
Meier mit'n? Vollen: Burleske.
Die lustigen Weiber. Operette.
Täglich abends 10 Uhr:
China im Feuer.
Kriegsschauspiel in 4 Bildern.
Anfang 4 Uhr. Eutree 30 Pf.

Am Sonnabend, den 18. August:

Gr. Sommerfest, verbunden mit Sommerachtsball
Turnvereins „Fichte“
(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).
Grosses Garten-Konzert, Auftreten des gesamten Künstler-Personals,
sowie
turnerische Massen-Auführungen, ausgeführt von den Damen, Männern u. Lehrlings-
Abteilungen des Vereins.
Jedes Kind erhält 2 Buns, gültig für 1 Stadlaterne, Caroussel oder Rutschbahn.
Bei eintrietender Dunkelheit: Grosser Fackelzug der Kinder.
Die Kaffeeküche heißt den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Eutree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Tanz für Herren 50 Pf.
Programm an der Kasse gratis!
Billetts sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.
Zu freundlichem Besuch ladet herzlich ein
(209/8) Das Komitee.

Am Sonnabend, den 18. August:

Gr. Sommerfest, verbunden mit Sommerachtsball
Turnvereins „Fichte“
(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).
Grosses Garten-Konzert, Auftreten des gesamten Künstler-Personals,
sowie
turnerische Massen-Auführungen, ausgeführt von den Damen, Männern u. Lehrlings-
Abteilungen des Vereins.
Jedes Kind erhält 2 Buns, gültig für 1 Stadlaterne, Caroussel oder Rutschbahn.
Bei eintrietender Dunkelheit: Grosser Fackelzug der Kinder.
Die Kaffeeküche heißt den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Eutree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Tanz für Herren 50 Pf.
Programm an der Kasse gratis!
Billetts sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.
Zu freundlichem Besuch ladet herzlich ein
(209/8) Das Komitee.

Herren- u. Knabengarderobengeschäft
der
Schönhäuser- und Breglauer Vorstadt
Hugo Opitz,
Schneidermeister
Berlin N., Franseckstrasse 13,
nahe der Schultheß Brauerei.
Fernspr. Amt III 5366. Etabliert 1835.
Das vollständig neu umgebaute Lokal erstreckt sich durch
das Vorderhaus, Seitenflügel und Quergebäude,
ca. 40 Meter direkte Länge.
Bei ganz bedeutender Ausw. fertiger Garderoben
für Herren und Knaben in Westtags-Kleidung,
Mittags-Kleidung, Sportbekleidung u. dergl. habe ich
enorm billige Preise, auf jedem Artikel verzeichnet,
allerdings ohne jeden Abzug - streng feste Preise!
Riesengroßes Tuchlager
zur Aufnahm. für Maßbestellungen, welche sofort auf
das eleganteste in eigenen Werkstätten angefertigt werden.
*) Bitte sich selbst zu überzeugen.

Herren- u. Knabengarderobengeschäft
der
Schönhäuser- und Breglauer Vorstadt
Hugo Opitz,
Schneidermeister
Berlin N., Franseckstrasse 13,
nahe der Schultheß Brauerei.
Fernspr. Amt III 5366. Etabliert 1835.
Das vollständig neu umgebaute Lokal erstreckt sich durch
das Vorderhaus, Seitenflügel und Quergebäude,
ca. 40 Meter direkte Länge.
Bei ganz bedeutender Ausw. fertiger Garderoben
für Herren und Knaben in Westtags-Kleidung,
Mittags-Kleidung, Sportbekleidung u. dergl. habe ich
enorm billige Preise, auf jedem Artikel verzeichnet,
allerdings ohne jeden Abzug - streng feste Preise!
Riesengroßes Tuchlager
zur Aufnahm. für Maßbestellungen, welche sofort auf
das eleganteste in eigenen Werkstätten angefertigt werden.
*) Bitte sich selbst zu überzeugen.

Son der Reise zurück

Dr. Gebert, Lindenstr. 7.
Apollo-Theater.
Zum 190. Male:
Venus auf Erden.
Robert Steidl
mit neuem Repertoire.
Fanny Morton.
Willy Zimmermann.
Neu! Kumataro Namba
u. 8 hervorrag. Specialitäten.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Garten-Konzert 7 1/2 Uhr, Anfang
der Vorstellung 8 Uhr.

Victoria-Brauerei.

Lützowstr. 111/112.
Im Garten oder Saal
Täglich:
Norddeutsche
Sänger
(Fuhrmann,
Gorst, Walde.)
Anfang: Sonn-
tag 7, Wochen-
tag 8 Uhr.
Eutree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.
Familien-Billetts 3 Stck 1 M.
Buns nur in der Woche gültig.
Sonntags und Donnerstags:
Tanzkränzchen.

Max Kliems Sommer-Theater

Gajenheide 13-15.
Künstliche Vertung: Paul Milblitz.
Täglich:
Grosses Doppel-Konzert, Theater und
Specialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. - Mittwoch: Die beliebten
Kinderfeste. - Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.
2 hochgelegene Kegelbahnen, Billardtische, Konditorei, Blumenstand u.
Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzchen.
Max Klem.

Schweizer-Garten.

Am Königsdamm. - Gaststätte der elektr. Ringbahn. - Am Friedrichshain
Täglich:
Konzert, Theater, Ballett, Specialitäten-Vorstellung, Ball.
Clown Tanti
Dreierte Akrob. u. Pantom.
Miss Olga
Krausjüngfer.
Ely Groné
Chansonniete.
Patty Frank-Truppe
6 Berl. Part. Akrobaten.
Fritz Destree
Feuer- u. Blumentanz.
Herm. Perrois
Fuh-Gamilitärisch.
Catin-Ballett
ausgeführt von 7 Damen.
Emil Völz
Tanzharmonik.
Franz Held
Viederjängerin.
Im Witwen-Verein. Lustspiel.
Meier mit'n? Vollen: Burleske.
Die lustigen Weiber. Operette.
Täglich abends 10 Uhr:
China im Feuer.
Kriegsschauspiel in 4 Bildern.
Anfang 4 Uhr. Eutree 30 Pf.

Am Sonnabend, den 18. August:

Gr. Sommerfest, verbunden mit Sommerachtsball
Turnvereins „Fichte“
(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).
Grosses Garten-Konzert, Auftreten des gesamten Künstler-Personals,
sowie
turnerische Massen-Auführungen, ausgeführt von den Damen, Männern u. Lehrlings-
Abteilungen des Vereins.
Jedes Kind erhält 2 Buns, gültig für 1 Stadlaterne, Caroussel oder Rutschbahn.
Bei eintrietender Dunkelheit: Grosser Fackelzug der Kinder.
Die Kaffeeküche heißt den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Eutree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Tanz für Herren 50 Pf.
Programm an der Kasse gratis!
Billetts sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.
Zu freundlichem Besuch ladet herzlich ein
(209/8) Das Komitee.

Am Sonnabend, den 18. August:

Gr. Sommerfest, verbunden mit Sommerachtsball
Turnvereins „Fichte“
(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).
Grosses Garten-Konzert, Auftreten des gesamten Künstler-Personals,
sowie
turnerische Massen-Auführungen, ausgeführt von den Damen, Männern u. Lehrlings-
Abteilungen des Vereins.
Jedes Kind erhält 2 Buns, gültig für 1 Stadlaterne, Caroussel oder Rutschbahn.
Bei eintrietender Dunkelheit: Grosser Fackelzug der Kinder.
Die Kaffeeküche heißt den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Eutree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Tanz für Herren 50 Pf.
Programm an der Kasse gratis!
Billetts sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.
Zu freundlichem Besuch ladet herzlich ein
(209/8) Das Komitee.

Am Sonnabend, den 18. August:

Gr. Sommerfest, verbunden mit Sommerachtsball
Turnvereins „Fichte“
(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).
Grosses Garten-Konzert, Auftreten des gesamten Künstler-Personals,
sowie
turnerische Massen-Auführungen, ausgeführt von den Damen, Männern u. Lehrlings-
Abteilungen des Vereins.
Jedes Kind erhält 2 Buns, gültig für 1 Stadlaterne, Caroussel oder Rutschbahn.
Bei eintrietender Dunkelheit: Grosser Fackelzug der Kinder.
Die Kaffeeküche heißt den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Eutree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Tanz für Herren 50 Pf.
Programm an der Kasse gratis!
Billetts sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.
Zu freundlichem Besuch ladet herzlich ein
(209/8) Das Komitee.

Herren- u. Knabengarderobengeschäft
der
Schönhäuser- und Breglauer Vorstadt
Hugo Opitz,
Schneidermeister
Berlin N., Franseckstrasse 13,
nahe der Schultheß Brauerei.
Fernspr. Amt III 5366. Etabliert 1835.
Das vollständig neu umgebaute Lokal erstreckt sich durch
das Vorderhaus, Seitenflügel und Quergebäude,
ca. 40 Meter direkte Länge.
Bei ganz bedeutender Ausw. fertiger Garderoben
für Herren und Knaben in Westtags-Kleidung,
Mittags-Kleidung, Sportbekleidung u. dergl. habe ich
enorm billige Preise, auf jedem Artikel verzeichnet,
allerdings ohne jeden Abzug - streng feste Preise!
Riesengroßes Tuchlager
zur Aufnahm. für Maßbestellungen, welche sofort auf
das eleganteste in eigenen Werkstätten angefertigt werden.
*) Bitte sich selbst zu überzeugen.

Herren- u. Knabengarderobengeschäft
der
Schönhäuser- und Breglauer Vorstadt
Hugo Opitz,
Schneidermeister
Berlin N., Franseckstrasse 13,
nahe der Schultheß Brauerei.
Fernspr. Amt III 5366. Etabliert 1835.
Das vollständig neu umgebaute Lokal erstreckt sich durch
das Vorderhaus, Seitenflügel und Quergebäude,
ca. 40 Meter direkte Länge.
Bei ganz bedeutender Ausw. fertiger Garderoben
für Herren und Knaben in Westtags-Kleidung,
Mittags-Kleidung, Sportbekleidung u. dergl. habe ich
enorm billige Preise, auf jedem Artikel verzeichnet,
allerdings ohne jeden Abzug - streng feste Preise!
Riesengroßes Tuchlager
zur Aufnahm. für Maßbestellungen, welche sofort auf
das eleganteste in eigenen Werkstätten angefertigt werden.
*) Bitte sich selbst zu überzeugen.

Verlag der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“
Dresden, Zwingerstraße 22.
Soden erschien:
Weltpolitik
Chinawirren
Trausvaalkrieg
Eine Rede
von
Wilhelm Tiebshardt
gehalten zu
Dresden im „Trianon“ am 28. Juli 1900.
24 Seiten Oktav. Preis 15 Pf. Porto 3 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Freireligiöse Gemeinde zu Berlin.

Sonnabend, den 25. August, in Puhlmanns Konzertgarten,
Schönhauser Allee 148:
Großes Sommerfest
bestehend in Konzert, Theater, Specialitäten-Vorstellung und Tanz.
Billetts a 30 Pf. sind bei folgenden Komittemitgliedern zu haben:
D. Jänike, Rüdori, Kenterstr. 24, D. 4 Tr.; B. Aubrie, Preussener
Allee 204, D. 4 Tr.; G. Geyers, Mühlentstr. 40 u. 3 Tr.; G. Böhne,
Bismarckstr. 141, D. 2 Tr.; Frau Kösthardt, Alexandrinenstr. 41, D. 1 Tr.;
St. Wob, Am Oberbaum 2; Schröder, Passauerstr. 3 im Laden; Kowalski,
Bernauerstr. 70 u. 3 Tr.; V. Halbauer, Kreuzstr. 36; G. Kottlow, Schil-
mannstr. 29. Querg. part.; F. Baum, Bartschstr. 13, 3 Tr. sowie in allen
bekanntest Verkaufsstellen und im Saal. 23845
Anfang 4 Uhr. Eröffnung der Kaffeeküche 3 Uhr. Ende?
Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Ende?
Hierzu ladet freundlich ein Das Komitee.

Centralverband der Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarb.

Deutschlands. Zahlstelle Berlin III.
Sonnabend, den 18. August
im Berliner Prater-Theater, Kastanien-Allee 7/8
III. Gr. Sommerfest.
Im Garten: Auftreten sämtlicher Specialitäten.
Im Saal: Grosser Sommernachts-Ball.
Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Kassen-Eröffnung 2 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Eutree 30 Pf. Im Vorverkauf 25 Pf.
Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 3 Uhr an geöffnet.
Stadlaternen, Schärpen für Kinder gratis.
Billetts sind bei allen auf dem Plakat bezeichneten Komittemitgliedern
zu haben. (42/18) Das Komitee.

See-Terrasse Lichtenberg

6 Räder-Strasse 6
(zwischen Steuerhaus, Landsberger Allee u. Dorf Lichtenberg)
Grosses Kinder-Freudenfest.
Jedes Kind erhält beim Eintritt in den Garten ein Geschenk.
Elite-Konzert der Original-Kapelle „Columbia“.
Vorzügliche Specialitäten-Vorstellung
bei ungünstiger Witterung im neuen Theatersaal.
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre bei stark
besetztem Orchester. - Gondel-Korso, Kaffeeküche,
4 Kegelbahnen, Volksbelustigungen.
Entree für Erwachsene und Kinder 10 Pfennig.
Mittwoch, den 22. und Donnerstag, den 23. August er.:
Grosser Fischzug.

Restaurant Wilhelmshof, Hirschgarten.

Inhaber: Wilhelm Keller. (5140L*)
Herzlich am Walde nahe der Villa gelegen. - Großes schattiges, circa
2000 Personen fassendes Lokal. Schöner Parkett-Saal, wunderbare Veranda.
Vollbelustigungen aller Art. Geleiteten, Eisfahrten u.
KUFEEKES
IM SOMMER-UNENTBEHRLICH,
REGEL VERDAUUNG KEIN
BRECHDURCHFALL DARMKATARRH U.S.W.
KINDERMEHL

Milch

in plombierten Flaschen frei Haus 1 Liter 20 Pf.
Kindermilch 1 Liter 35 und 50 Pf.
Schweizerhof
Inh.: Aug. Zeitner
Meierei und Milchkuranstalt
Berlin, Endenerstr. 40/41. Tel.-A. II. 2517.
Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahn-
ziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Tell. wöchentl. 1 M.
Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7.